

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

NOS

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Freitag, den 1. Mai 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis: 3,50 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-Monument: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 1,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinstägig.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Anzeigenzeit oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Verbandsanzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pfg. (zweiwöchentlich gedruckt Wort), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schloßkürchen zeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Der Maifeier fünfundzwanzigste Wiederkehr.

Der Tag der Internationale.

Von
Emile Vandervelde

Präsident des Internationalen Sozialistischen Bureau.

Ein halbes Jahrhundert ist seit der Gründung der ersten Internationale verfloßen, ein Vierteljahrhundert, seit die neue Internationale im Jahre 1889 in Paris den 1. Mai als Festtag der Arbeit bestimmte, der die Arbeiter der ganzen Welt in der Forderung für den Achttundentag und — wie ein späterer Kongreß verfügte — in der Friedensforderung vereinen sollte. Seither sind diese alljährlichen Demonstrationen immer mächtiger angewachsen. Aber auch die feindlichen Mächte, gegen die wir zu kämpfen haben, haben sich entwickelt. Wenn der Sozialismus steigt, ist damit noch nicht gesagt, daß der Kapitalismus fällt. Die Klassegegensätze treten in ganz Europa immer schärfer hervor und die Arbeiter-reformen stoßen auf wachsenden Widerstand. Finanzmacht, Militärärelche und Merks bilden einen zu immer fähren und unerschämteren Angriffen gerüsteten Dreieck.

In Schweden stellt sich das Königtum selbst an die Spitze der Reaktion. In Italien übernimmt die Koalition der Rechten die Liquidierung der Erbchaft Giolitti in Lybien. In Frankreich, wo allein der Sozialismus dem entgegen, was Barrès die „Parlamentssäule“ nennt, haben die bürgerlichen Abgeordneten unter der Einwirkung Jaurès gezwungenermaßen selber den mißbräuchlichen Einfluß, den die Finanz auf sie ausübt, einbekannt und aufgezeigt. Und wenn die Führer der Claque im Streit um die Macht auch ungerne gegenseitig den Schmutz ins Gesicht werfen, so findet sie der Kampf gegen die Arbeiterschaft wieder beisammen, um vereint mit den Sklerikalen das Dreijährsgesetz durchzuführen und die Arbeiterschutzgesetze zu verprügeln.

In England, wo die Regierung seit zehn Jahren mehr als in jedem anderen Land mit der Macht der organisierten Arbeiterschaft zu rechnen gezwungen ist, nehmen die Konservativen, geführt auf die Kirche, keinen Anstand, zu erklären, daß die Offiziere, die passiven Gehorsam leisten sollen, wenn es für die Regierung den Geldschrank zu verteidigen gilt, auch das Recht haben, wenn es ihre politischen und religiösen Interessen erfordern, die Anordnungen der Regierung zu diskutieren.

In Deutschland, in Rußland, in Oesterreich, und infolge der Rückwirkung auch in anderen Ländern, werden die Lasten für den bewaffneten Frieden von Budget zu Budget immer drückender. Die nationalistische Hetze nimmt immer mehr überhand, unterstützt durch eine verbrecherische Presscampagne, die sich bemüht, in den Massen die Angst vor den Nachbarn zu erzeugen. Frankreich rüstet aus Furcht vor Deutschland. Deutschland rüstet aus Furcht vor Rußland. Und die anderen Regierungen, von der Anstetzung gepackt, folgen aus Furcht vor einer allgemeinen Konflagration. Die Folge davon ist, daß die Herrschenden der kapitalistischen Gesellschaft vor ihrem eigenen Werk selber in Schrecken geraten, und zwischen dem Wunsch, Ablenkungen zu finden, und der Gefahr, die Schultern der Völker allzu sehr zu belasten, beginnen sie sich schließlich zu fragen, ob sie nicht mit eherner Notwendigkeit der schrecklichsten aller Katastrophen entgegengehen.

Vielleicht aber müssen die Dinge einen solchen und einen noch schlimmeren Lauf nehmen, damit es in Zukunft besser wird. Der Stand der gegenwärtigen Meinung läßt es als ausgeschlossen erscheinen, daß die Völker den Abgrund nicht sehen, zu dem man sie hindrängt, und sich nicht zur Wehr setzen, um ihr Gesicht abzuwenden.

Die logische Entwicklung des Kapitalismus bietet ihnen keine andere Alternative als den Krieg oder den Bankrott. Um dem einen oder dem andern zu entgehen, bleibt den Völkern nur die eine Rettung: immer kräftiger und zahlreicher organisiert, dem internationalen Sozialismus entgegen zu marschieren!

Dem Sozialismus entgegen.

Der Weltfeiertag des Klassenbewußten Proletariats aller Völker jährt sich in diesem Jahre zum fünfundzwanzigsten Male. Trotz der vereinten Anstrengungen der internationalen Reaktion, trotz eines beispiellosen Terrorismus, den die vereinigten Kapitalisten der Welt aufboten, um diesen verhassten Festtag der einzigen Arbeiterschaft zu unterdrücken, trotz der Aushungerungstaktik und trotz den Polizeischikanen wird zum fünfundzwanzigsten Mal der 1. Mai die Klassenbewußte Arbeiterschaft zu einer gewaltigen, selbstbewußten Demonstration einigen, für die schon jetzt ein Heer von Verböten und Aussperrungsbeschlüssen mobil gemacht ist.

Ein ganzes Jahr voller Arbeit, ein ganzes Jahr, das der Hervorbringung von Werten gewidmet ist, aus denen andere Wohlleben, Luxus und Macht ziehen und nur ein Tag, den die Arbeiterschaft selbstherrlich zu ihrem und nur zu ihrem Festtag bestimmt hat, und der in der bürgerlichen Welt wie eine trostige Warnung dasieht:

Alle Köder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will!

Vängst ehe der Tag anbricht, haben sich die Feinde schon zusammengeworfen, um dem Weltfeiertag den Garau zu machen und an allen Ecken und Enden spirt Polizei und Unternehmertum bereits den Weisheit, um die „waterlandslosen Gesellen“ zu notieren, die an diesem Tag in der Landschaft ihres Vaterlandes, mit den Riebern ihres Vaterlandes für eine freibeitliche, vom Rüstungswahn und von der Fessel des Kapitalismus befreite Zukunft ihres und aller Vaterländer demonstrieren.

Diesmal fällt die Maifeier in eine Zeit, die von Kämpfen start und in der glücklich wieder einmal zwei Völker aufeinander prallen, während die Regierungen der anderen, mit allen modernen Wordingen versehen, nur warten, bis auch sie das Signal zur gegenseitigen Zerfleischung geben können. Imperialisten und deutschvölkische Karren, beide mit dem gemeingefährlichen Wahnsinn blutiger Eroberungsgelüste behaftet, scheuen sich nicht, geheim und offen die heilige Mission des Krieges zu predigen und diejenigen als Vaterlandsfeinde zu verfahren, denen ein friedliches Zusammenwirken aller Völker als leuchtendes Ziel vorsteht. Der Imperialismus wird an der Börse gehandelt, zugleich mit den Aktien der Waffenindustrien, und mit dem Gelde aller Steuerzahler versucht die Regierung, der Jugend schon den Imperialismus ins Blut zu impfen und sie immun zu machen gegen das „Gift“ einer völkerveröhnenden und völkerverfeindenden Lehre. Den Prätorianern seiner Majestät liegt heute noch der Machtstiel im Blut, den ihre schneidigen Vertreter bei der siegreichen Schlacht von Jobern empfanden und ein neuer Woffenerlaß bemüht sich in möglichst unverfänglicher Form der Diktatur des Säbels ein möglichst gefühmähiges Mantelchen umzuhängen. Das Bürgertum, ängstlich auf seinen Geldsack bedacht und in undächtiger Anbetung des Rucks des Königs versunken, verehrt jegliche Annofung eines schnoddrigen Leutnants als Ausfluß der kaiserlichen Kommandogewalt und läßt sich lieber unter Hurrarufen den Säbel übers Hirn schlagen, als daß es in eine Front mit dem Proletariat rüden, seiner Kraft sich bewußt werden und den zweifarbigen Moloch niederringen wollte. Waffen nach außen und Waffen nach innen, Hohn und Spott für die Prediger des Weltfriedens, Orden und Ehrenzeichen für die tolln Prediger des Weltkrieges: in solch eine Welt tritt diesmal der Weltfeiertag.

Aber auch auf andere Weise versucht man, dem gebahnten „inneren Feind“ zu Leibe zu rüden. Kein Monat vergeht, ohne daß, sei es im Reichstag, sei es im preußischen Landtag, ein Vorstoß gegen die Koalitionsfreiheit unternommen würde. Die Gewerkschaften sind das zu hegende Wild aller karrierelüsternten Regierungsoffiziere, und es gibt gesinnungstüchtige Verwaltungsbeamte genug, die einen Arbeiter-Turnverein in schreiendem Widerspruch zum Vereinsgesetz zu einem politischen Stempel. Während auf der einen Seite stramme Militärs und bauchfriedende Bürgerliche die Uniformierung der Jugend im reaktionärsten Sinne betreiben, wird auf der anderen Seite die proletarische Jugendbewegung in ungesetzlicher Weise niedergeknelt, wird jede Versammlung von Jugendlichen, mag sie noch so unpolitisch sein, für politisch erklärt, und staatsgefährlich scheint diesen struppelosen Gütern eines zu Unrecht gewordenen Rechts selbst ein Vortrag über die Seidenraupe, ohne daß allerdings die Herren dabei Seide spannen. Von allen Seiten bläst die Reaktion zum Angriff, von den Plänkelen ist sie längst zum offenen, brutalen Kampf übergegangen, und sie verbirgt ihren Ignoranz kaum mehr, wenn sie mit schnoddrigen Worten die Arbeitslosenunterstützung ablehnt oder den Namen der Gerechtigkeit schändet, in dem sie in ihm gegen Koalitionsrecht, gegen Streikrecht ihre willfähige Regierung scharf macht.

Der Blindstoch hat sich zu Bergen gehäuft. Aus ihnen sollen an diesem Weltfeiertag die Festfeuer emporlodern, wie die Flammenzeichen einer neuen Zeit. Heute noch liegt es in der Macht der Polizei, die Umzüge zu verbieten, die den einheitlichen, ehernen Kampfeswillen des Proletariats zum Ausdruck bringen sollen. Heute noch gilt eine Gesinnung, die sich nicht mit biegsamem Rückgrat und byzantinischer Schweifwedelei verbinden läßt, als eine Schande, die von Staatswegen bekämpft werden muß, wie eine freßende Seuche. Der Sieg wird uns nicht morgen kommen, wir wissen zu genau, wie eng verfilzt im Klassenstaat Surrapatriotismus, Geldbeutellust und Angst vor einer Zeit sind, in der nicht der ererbte Name und nicht der ererbte Klassenschnauz, nicht das Maulheldentum und nicht das Säbelgerassel den Mann emporheben soll, sondern einzig und allein die eigene Tüchtigkeit. Aber jeder erste Mai, der das Proletariat einig, opferbereit und kampfesfroh findet, ist ein Schritt vorwärts zum Ideal der Zukunft, vorwärts zum Völkerrfrieden, vorwärts zur Entfnechtung des Proletariats. Der erste Mai muß eine Demonstration sein für die nächsten Interessen der Klassenbewußten Arbeiterschaft, aber auch ein Markstein auf dem schweren Weg zur Verwirklichung ihrer Ideale. Sie braucht zu dieser Feier kein Glockengeläute, keine Kränze und keinen höfischen Glanz, ihr herrlichster Prunk muß die geschlossenen Bataillone der Zukunft, die unter dem brennenden Rot ihrer Fahne marschieren und in deren halben Schritten der ewige Vorwärtsschritt der kämpfenden, siegesfähigen Menschheit dröhnt.

Es lebe der erste Mai!

Feiertag.

Von Dr. Max Adler-Wien.

Zum fünfundzwanzigsten Male vereint heute der 1. Mai das Proletariat der Welt in eine großartige und feierliche Gemeinshaft der Gedanken und Gefühle. Schon längst ist der ursprüngliche Zweck dieses Tages, bloß eine internationale Demonstration für die Verkürzung der Arbeitszeit zu sein, zurückgetreten vor der Gewalt des Bedürfnisses, sich des ganzen Kulturinhaltes der sozialistischen Bewegung bewußt zu werden und laut von ihr zu zeugen. Und so ist der 1. Mai ein Tag geworden, dessen eigentliche Bedeutung in keiner Weise getroffen wird, wenn man ihn nur als Demonstrationstag, sei es auch von noch so gewaltiger Größe, bezeichnet, sondern er ist ein Feiertag geworden, ein neuer Feiertag, der aber allein noch für das kämpfende Geschlecht unserer Zeit einen wirklichen Sinn in sich schließt.

Man darf es ausgesprochen wagen, ohne einer Uebertreibung geziehen zu werden, daß die nichtsozialistische Welt keine echten Feiertage mehr hat, so viele auch ihrer rot im Kalender stehen mögen. Die Feiertage der Kirche sind bloße Ruhe- und Erleichterungstage geworden, darüber hinaus jedoch inhaltslos. Schon längst ist ihre uralte mythische Bedeutung, die sie in engsten Zusammenhang mit dem Leben der Natur brachte, dem Bewußtsein unserer Zeit entschwunden. Dagegen bedeutet ihre jetzige rein kirchliche Ausgestaltung wegen des damit verbundenen dogmatischen und zeremoniellen Beiwerkes, das überdies vielen ganz unverständlich und zur gedankenlosen Hebung geworden ist, eher noch eine Abschwächung ihrer Wirkung auf das Gemüt aufgefärlter und feilsch tiefer veranlagter Naturen. Was sollte man auch an bestimmten Tagen, die für uns nur der Kalender aus ebensolchen anderen Tagen unterscheidet, anderes empfinden als höchstens ein Gefühl historischer Pietät! Es fehlt den offiziellen Feiertagen heute jegliche Beziehung zu modernen Kulturwerten, zu den Entwicklungsdichtungen unseres geschichtlichen Daseins, zu den Sorgen und Hoffnungen der ringenden Menschheit unserer Zeit; damit muß ihnen aber auch jede Eignung dafür abgehen, was eigentlich erst einen Tag des Kalenders zum Feiertag stampeln kann: ihrer Zeit die wegweisenden Ideale ins Gemüt zu rufen und alle die Feiernenden in einer großen und lebensvollen Seelenstimmung immer aufs neue diesen Idealen zu verbinden. So sind sie unvermeidlich geworden, nicht nur den einzelnen aus der Isoliertheit seines täglichen Lebenskampfes herauszuführen in eine geistige Solidarität höherer Interessen, sondern auch nur ihn selbst als vereinzelt in innerlich zu formen und zu vertiefen. Alles was diese Feiertage in einer durch Arbeitsnechtschaft müde gehechten Welt noch sein können, ist, daß sie Arbeitspausen sind. Darin besteht ihre ganze Bedeutung und selbst diese ist dem Proletariat verkommen, weil nur zu oft Feiertagsarbeit oder Feiertagslohnabzug auch den letzten feiertäglichen Schimmer verweht. Nur weil sie durch Arbeitspausen uns entweder zur Hauslichkeit zurückführen, wie zu Weihnachten, oder uns in die freie Natur entlassen, wie zu Ostern und Pfingsten, hostel diesen Feiertagen noch ein Hauch einer ihnen

eigen scheinenden Bedeutung und Schönheit an, die aber aus ganz anderen Quellen fließen.

Der 1. Mai ist auch eine Arbeitspause; aber er ist eine solche, in der das Proletariat nicht nur ruht, sondern auch weilt, warum es dies tut. Nicht aus der bloßen Arbeitsruhe fließt die Bedeutung des 1. Mai, auch nicht daher, daß er die geplagten Schichten der Arbeitenden, indem er sie an einem Tage, der sonst ein Arbeitstag wäre, hinausführt aus ihren dumpfen Werkstätten in die frühlingsfrische Natur, erkennen läßt, wie die Welt alle Tage sonntäglich sein kann, wenn der Mensch es will. Nein, der 1. Mai ist ein Ruhetag ganz besonderer Art — und das macht erst den Kultursinn seiner Arbeitsruhe aus — ein Ruhetag, nicht anders wie der siebente Schöpfungstag, nur daß er nicht ein Ruhetag nach einer Welterschöpfung ist, sondern inmitten einer in voller Schöpfung begriffenen neuen Welt. Der neue Schöpfer, der jetzt am Werke ist, die alte Welt umzuschaffen nach seinem Ebenbilde, das seiner Kulturbestimmung bewußt gewordene Proletariat, ruht an diesem Tage, nicht nach vollbrachter Arbeit — eine solche gibt es nicht in der neuen Welt der plannmäßigen Kulturschöpfung —, sondern mitten in ihr, nicht, um zu sehen, daß alles gut ist, sondern ob alles wohl getan sei, was bisher geschehen, und wieviel noch zu schaffen bleibe. Deshalb ist uns der 1. Mai ein Feiertag, der jeden einzelnen, dessen Gemüt von seiner Bedeutung erfüllt ist, herausreiht aus der Enge und Bedrücktheit der Alltagsnot und ihn mit den besten Regungen seines geistigen Wesens einer Gemeinschaft, gleich hoch gestimmter Genossen zuführt, mit denen vereint er sich selbst gehoben und bereichert findet. Und darum ist der 1. Mai ein Feiertag, der nicht bloß unseren Zukunftsgedanken gilt, sondern den wir schon für unsere Gegenwartarbeit gar nicht entbehren können. Denn durch seine Arbeitsruhe, ja mehr noch durch die opferbereite und über alle Schwierigkeiten schließlich hinwegtragende Entschlossenheit, sich diese Arbeitsruhe zu erringen und zu erhalten, ist er unersehlich, um alle Gemüter immer von neuem mit jenem neuweltsgemüht durchströmen zu lassen, das für die Ziele, aber auch für die Pflichten der Zukunftskultur empfänglich macht und nur zu leicht in der notwendigen Arbeit des Tages abgestumpft wird.

Hätten die alten Feiertage in dieser Hinsicht die Menschen aus ihrem zeitlichen Treiben auf ihr ewiges zukünftiges Interesse hinführen wollen, so haben auch wir Sozialdemokraten ein solches Interesse über und jenseits unserer Gegenwartarbeit. Aber so wie unser Feiertag ein selbstgeschaffener ist, so ist auch unsere zukünftige Welt nur die, welche wir uns selbst begründen. Darum ist sie nicht minder doch eine andere Welt, eine wahrhaft höhere Welt des Daseins, als dieses jetzige, in dem die überwältigende Mehrzahl der Menschen nicht einmal zur physischen, geschweige denn zur intellektuellen Befriedigung ihres Wesens gelangt.

Und hier offenbart sich uns nun noch eine andere Seite unseres Maifeiertages, worin er sich wahrhaft als Feiertag einer neuen Zeit erweist, geeignet, auch dem modernen, von dem Geiste der Wissenschaft getragenen Bewußtsein etwas zu sagen: daß er in seiner Zukunftshoffnung zum erstenmal in der Geschichte das Ideal mit der Erkenntnis vereint, daß es nicht mehr ein bloßer Glaube ist, der diesen Feiertag trägt, sondern ein unablässig zu seiner Festigung und Verwirklichung arbeitendes Wissen.

Es ist kein bloßer Traum mehr, der uns ein Zukunftsgemälde vorkauft.

... kein leerer, schmeichelnder Wahn, erzeugt im Gehirn der Lören.

Es ist das Wissen von der Gesellschaft, was dem modernen Sozialismus die Möglichkeit gibt, an die Stelle bloßer Hoffnungen und Wünsche die Verbindung geschmähter Entwicklungen in der Geschichte treten zu lassen. In dem Wissen um die gesellschaftlichen und geschichtlichen Bedingungen, die bis zu der heutigen Gestalt der Gesellschaft geführt haben, um die sozialen Kräfte, die aus ihrer jetzigen Form weiter treiben, und um die geistigen Gesetze, die diesen sozialen Kräften notwendige Richtpunkte ihrer zukünftigen Entwicklung setzen, ist der feste Boden gelegt, auf dem der moderne Sozialismus sich ebenso seines wissenschaftlichen wie seines idealen Charakters sicher weiß. Denn hier ist nun ein Gebiet der menschlichen Betätigung erschlossen, in welchem endlich auch in der Praxis gelten muß, was in der Theorie richtig ist, weil die Theorie des Sozialismus eben nichts anderes ist als die wissenschaftlich erkannte

notwendige Praxis, die das Proletariat in der Geschichte entfalten muß. Auf diese Weise aber wird der Feiertag des Proletariats noch in einem umfänglicheren Sinne der Feiertag einer neuen Welt. Er führt uns hinaus über den unseligen Zwiespalt einer Jammerwelt, in der das Rechte und das Wahre durch den sie zerreißenden Klassen Gegensatz ewig nur zu kalten und kraftlosen Idealen gestempelt werden, die so hochgestellt sind, daß das irdische Leben sie nie erreichen kann. Nun aber spricht unser Feiertag von jener neuen Stimmung der Gemüter, in welcher nicht nur die Herzen erfüllt sind von der alles Große in der Menschennatur hervorbreitenden Wärme des Ideals, sondern auch die Köpfe erhellert werden von dem Lichte der Wissenschaft, um so die Mittel für die immer bessere Verwirklichung jenes Ideals ebenso begeistert zu suchen wie überlegt zu finden.

Und so geht von diesem neuen Feiertag auch ein tiefes Erlösungsgefühl aus, das aber nichts anderes ist, als das kraftvolle Bewußtsein einer höchsten Aufgabe, gegenüber welcher alle anderen Ziele politischer und gewerkschaftlicher Arbeit nur mehr als Mittel für sie in Betracht kommen: endlich aus dem nichtsagenden Zustande bloßer Staatsbürger herauszukommen und Weltbürger eines Reiches der Kultur zu werden, dessen reale Existenzbedingungen sowohl subjektiv in den Menschen als objektiv in den Einrichtungen herzustellen der eigentliche Kampf der internationalen Sozialdemokratie ist.

Gewerkschaften, Partei und Maifeier.

In kühnerer Zeit begehen die Gewerkschaften ihre Maifeier. Unsere Regierung, die ja stets betrübt ist, wenn Erregung in die Arbeiterschaft „künstlich hineingetragen“ wird, sorgt — offenbar aus diesem Grunde — eifrig dafür, daß der Bündstoff für natürliche Erregung nicht ausreicht.

Die Situation erinnert in vielem an die Zeit vor achtundzwanzig Jahren, als der berüchtigte Puttkamer'sche Streikerlaß erging. Damals wie heute stand die Koalitionsfreiheit der Arbeiter im Brennpunkt einer konzentrischen Hebe, damals wie heute suchten findige Polizeiseelen, ihr durch die politische Erklärung der Gewerkschaften den Rechtsboden abzugraben.

Puttkamer hatte entdeckt, daß „die in Berlin unter den Arbeitern bestehende Lohnbewegung ihren rein wirtschaftlichen Charakter zu verlieren begonnen hat“, und das war Grund genug, mit Hilfe des Sozialistengesetzes allein im Mai des Jahres 1886 in Berlin 30 Versammlungen gewerkschaftlichen Charakters zu verbieten, 11 genehmigte Versammlungen aufzulösen und vier Gewerkschaften polizeilich zu schließen. Damals, genau wie das heute auch geschieht, war dem Reichstage zwar versichert worden, daß man die Koalitionsfreiheit „als solche“ nicht antasten wollte, aber das ist immer so: vor dem Parlament gelobt die Polizei, wie der Feldherr Abner vor David, sein Säuberlich mit dem Knaben Abalon umzugeben; hat sie ihn aber erst in ihrer Gewalt, dann kößt sie ihm drei Rangen ins Herz.

Was ist nicht auch seinerzeit von dem „freiheitlichen Geiste“ versprochen worden, in dem das neue Vereinsgesetz gehandhabt werden sollte! Aber zuerst konnten sich die Behörden nicht an diesen Geist gewöhnen und dann verstanden sie plötzlich den wirklichen Geist dieses angeblich liberalen Gesetzes so gut, daß sie es mit einiger juristischer Auslegungslust in eine Fessel für das Koalitionsrecht und eine gefährliche Fuhangel für die Gewerkschaften umschmieden konnten: es muß jetzt dazu dienen, den jugendlichen Arbeitern ihr Koalitionsrecht zu rauben. Und dies wiederum, indem Polizei und Gerichte die Gewerkschaften für politische Vereine erklären.

Nur ein liberaler oder fortjährlicher Narr kann die Gewerkschaften damit trösten, daß der politische Charakter einer Organisation *L a t e s t a n d s f r a g e* sei und es folglich von ihr selber abhänge, ob sie politisch sein wolle oder nicht. Als ob es darauf im mindesten ankäme, als ob die Reaktion nicht Winkelzüge und Auslegungskünste genug zur Verfügung hätte, um ihren Zweck auf jeden Fall zu erreichen. Hier treffen mit entsprechender Wenderung die Worte zu, die *K a r l M a r x* im Jahre 1842 in der „Rheinischen Zeitung“ gegen die Tendenzgesetzgebung schleuderte:

... seitens der Knappschätzlinge kamen häufig vor. So wurden die Arbeiter durch die Macht der Verhältnisse dazu gedrängt, alle religiösen und politischen Gegensätze zu vergessen.

Als eigentlichen Ausgangspunkt für die Bewegung darf man eine am 10. März 1889 in Essen stattgefundene Versammlung bezeichnen, in der Ludwig Schröder über die Notwendigkeit der Organisation sprach. In dieser Versammlung wurde ein im Jahre zuvor gewähltes „Komitee zur Förderung knappschätzlicher Reformen“ ergänzt. Ihm wurde zugleich nun der Auftrag erteilt, bei den Gewerkschaften um Lohnverbesserung einzukommen. Eine am 3. April stattgefundene Versammlung ließ die von dem Komitee entworfenen Eingabe gut. In dieser wurden die „Bestrebungen“ der Bergleute wie folgt zusammengefaßt:

1. Aufhebung der Löhne durch einen 15prozentigen Zusatz für alle Bergarbeiter. 2. Abschaffung der Ueberproduktion durch zu lange Arbeitszeit: a) der Ueberarbeit von vier bis fünf Stunden über ganzen Schichten und somit b) Einführung der jetzt üblich gewesenen achtstündigen Schicht, einschließlich Ein- und Ausfahrt.

Die Bergschaften erhielten keine Antwort. Das mußte natürlich Unwillen erzeugen. Aber noch bevor von Arbeiterseite eine weitere Stellungnahme hätte erfolgen können, hatten die Schlepper und Pferdetreiber auf „Friedrich Ernestine“ die Ablehnung ihrer direkt vorgebrachten Wünsche auf Lohnverbesserung kurz entschlossen mit dem Streik beantwortet.

Am 5. Mai rückte bereits Militär ein! Am 7. floß das erste Blut bei Gladbeck, dann in Bochum und bei Hückel. Das löste schäumende Empörung aus, der insbesondere die gutverbreitete *Zentrumspresse* schärfsten Ausdruck verlieh. Das geflossene Blut brachte die Arbeiter nur noch enger zusammen, und in wenigen Tagen sah man einen Streik vor sich, wie er von ähnlicher Wucht und Größe in Deutschland noch nicht erlebt worden war.

Wilhelm II. war ungehalten, weil das Militär in Aktion getreten war ohne sein Wissen. Er war auf See gewesen. Jetzt schickte er seinen ehemaligen Erzieher, Dr. Hinzpeter, ins Streikgebiet. Dieser fuhr nach Dortmund, verschaffte sich verschiedene „Gutachten“ und reichte sie mit einem zusammenfassenden Bericht seinem Auftraggeber ein. Ueber dieses „programmwidrige“ Vorgehen des Kaisers war man in „maßgebenden“ Kreisen nicht wenig erbost. Die Mißstimmung wandelte sich zur Empörung, als

„Das Tendenzgesetz bestraft nicht allein das, was ich tue, sondern das, was ich außer der Tat meine. ... Ich kann mich drehen und wenden wie ich will, es kommt auf den Tatbestand nicht an. Meine Existenz ist bedrohlich, mein inneres Wesen, meine Individualität wird für eine schlechte betrachtet und für diese Meinung werde ich bestraft. Das Gesetz straft mich nicht für das Unrecht, was ich tue, sondern für das Unrecht, das ich nicht tue. Ich werde eigentlich dafür gestraft, daß meine Handlung nicht gescheitert ist, denn nur dadurch zwinge ich den milden, wohlmeinenden Richter, an meine schlechte Bestimmung, die so klug ist, nicht ans Tageslicht zu treten, sich zu halten.“

In diesen Worten haben wir Punkt für Punkt das Rezept vorgezeichnet, nach dem gegen die Gewerkschaften von Gerichten und Verwaltungsbehörden verfahren wird. „Nach mag mich drehen und wenden wie ich will“ — glaubt man im Ernst, mit aller Vorsicht und Zurückhaltung des Vorgehens gegen die Logik von Behörden anzukommen, denen es ein Kinderspiel ist, die „Entwickelung der Seidenraupe“ für ein politisches Thema, Schillers „Bürgschaft“ für ein höchst verdächtiges Gedicht zu erklären? Oder hofft man ein Gericht, wie jene anhaltinische Strafkammer, durch Wohlverhalten umzustimmen, die den Besuch angeblich sozialdemokratischer Arbeiterversammlungen durch Jugendliche mit dem Besuch eines Bordells auf eine Stufe stellt?

Nein, „das innere Wesen, die Individualität“ der Gewerkschaften wird, um mit Marx zu reden, „für eine schlechte betrachtet“ und deshalb werden sie für politisch erklärt. Vorwände und Handhaben finden sich immer. Zur Zeit des Sozialistengesetzes half sich die Justiz, indem sie die Stellungnahme zu den Bismarckschen Arbeiterversicherungsgeetzen bereits für eine politische Tätigkeit erklärte. Und heute mag sie sich an diesen oder jenen Vorwand klammern, ihr eigentlicher Kampf gilt doch der „schlechten Bestimmung“, das heißt der inneren geistigen Verbundenheit der Gewerkschaftsbewegung mit dem übrigen großen Befreiungskampf des Proletariats.

Das Urteil gegen den Bergarbeiterverband, der Jagow'sche Erlaß, die polizeiliche Sprengung von Jugendlichenversammlungen, sie sind ja nur die eine Seite der gegenwärtigen Hebe gegen das Koalitionsrecht. In dem von den Scharmachern mit wachsender Heftigkeit geforderten „Schutz der Arbeitswilligen“ mitsamt dem Verbot des Streikpostenstehens hallt sich die andere Seite zusammen. Noch haben die Gegner ja einen parlamentarischen und gesetzgeberischen Sieg im Reichstag nicht erzielt, trotzdem aber hat ihr Geschrei schon Erfolg gehabt: Verwaltung und Justiz schwenken mit einer solchen Folgsamkeit ein, daß heute das vom Reichstag dreimal abgelehnte Ausnahmegesetz in der Praxis schon zu drei Vierteln besteht. Die Polizeiinstruktion gegen das Streikpostenstehen ist heraus, und damit dies Recht, das man auf dem Wege der Gesetzgebung nicht zu ermorden wagte, auf dem Verwaltungswege gemeuchelt. Andererseits kann man in Urteilen der Berliner, Breslauer, Erfurter und anderer Strafkammern grauenhaft hohe Strafen gegen Streikende festgesetzt mit dem Hinweis begründet sehen, daß „allenthalben (?) verschärfte Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen gefordert würden“.

Mit Stauffacher können heute die Gewerkschaften Sorgen voll sprechen:

Wohl kößt das Haus gezimmert und gefügt,

Doch ach, es wankt der Grund, auf dem wir bauen.

Das Koalitionsrecht, der Boden aller Gewerkschaftsarbeit, so schmal er ohnehin den Gewerkschaften für ihren Riesenbau zugemessen war, ist bedroht. In den Parlamenten aber sitzen neben den offenen Gegnern in allen Schattierungen solche, unzuverlässige und laue Freunde. Für die Konservativen ist das Arbeitswilligenstrafgesetz ein Lockmittel, um den Liberalen die Industriellen abspenstig zu machen; dadurch sind die Liberalen in ihrer Angst gezwungen, dem Unternehmertum nach der Richtung des Arbeitswilligenstrafgesetzes hin weitgehende Zugeständnisse zu machen. Das Zentrum aber gewinnt in dem Grade an einer solchen Gesetzgebung Geschmach, in dem die christlichen Gewerkschaften sich zu reinen Streikbrecherorganisationen umwandeln.

So bleibt als einziger fester und zuverlässiger Hort der Koalitionsfreiheit die Sozialdemokratie. Hier zeigt sich wieder einmal deutlich, daß die Partei des kämpfenden Proletariats die einzige ist, ja sein kann, die in entscheidender Stunde den Rechtsboden der Gewerkschaftsbewegung schützt und verteidigt. Ein Gutes zeitigen die *K ä m p f e* um das Koalitionsrecht auf jeden Fall: sie führen dem Arbeiter

der Empfang der sogenannten „Kaiserdeputation“ beschlossene Sache war. Ein Entschluß, der auf den Einfluß Hinzpeters zurückgeführt wurde, wie auch später die Entlassung des Oberpräsidenten von Westfalen und des Regierungspräsidenten von Arnberg.

Wegen des Mangels einer Organisation hatten die führenden Leute, besonders Schröder, in den vorausgegangenen Versammlungen sich entschieden gegen den Gedanken an einen Streik gewendet. Die Ereignisse waren nun den Führern über den Kopf gewachsen. Man fand der so plötzlich über das ganze Kohlengebiet sich ergießenden Bewegung unvorbereitet gegenüber. So verging z. B. geraume Zeit, bis ein Zentral-Streik-Komitee zusammengebracht war, dem die schwere Aufgabe zufiel, einige Ordnung und Einheitslichkeit in den Kampf zu bringen. Diese Verhältnisse lassen es denn auch begreiflich erscheinen, daß eines Tags in einer Versammlung bei Dortmund der Vorschlag in die Debatte geworfen wurde, eine Deputation an den Kaiser zu senden. Der Vorschlag fand sofort allgemeine Zustimmung, und im Handumdrehen wurden Schröder, Bunke und Siegel gewählt. Sieh der Wahl zu widersehen, wäre, wie Siegel sich später äußert, unter den obwaltenden Umständen einfach unmöglich gewesen.

Die Antwort, die Wilhelm II. den drei Deputierten in der Audienz, die einschließlich der Ansprache des Kaisers nur ganze 10 Minuten dauern durfte, gab, war für alle Beteiligten und über deren Kreise hinaus so lehrreich, daß sie verdient, hier nach dem offiziellen Bericht nochmals wiedergegeben zu werden:

„Jeder Unsterblich, wenn er einen Wunsch oder eine Bitte vorbringt, hat selbstverständlich seines Kaisers Ohr. ... Ich habe Euch aber ins Unrecht gesetzt, denn die Bewegung ist eine ungesetzliche, schon deshalb, weil die 14tägige Kündigungsfrist nicht eingehalten wurde. ... Infolgedessen seid Ihr Kontingenzsträflich. ... Was die Forderungen selbst angeht, so werde ich diese durch meine Regierung genau prüfen und Euch das Ergebnis durch die dazu bestimmten Behörden zuwenden lassen. Sollten aber Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe vorkommen, sollte sich ein Zusammenhang der Bewegung mit sozialdemokratischen Streifen herausstellen, so würde ich nicht imstande sein, Eure Wünsche mit meinem königlichen Wohlwollen zu erwägen, denn für mich ist jeder

Der Maiaufstand der Bergarbeiter 1889.

Am heutigen 1. Mai sind es 25 Jahr, wo das erste Feuerzeichen zu der 99er Erhebung der Bergarbeiter aufstieg. Auf Leche „Friedrich Ernestine“ bei Essen wachen die Schlepper und Pferdetreiber am 1. Mai die „Proden“ hin, weil ihnen ins „Kugulags verlegt“ wurde. Zwar fuhren sie am 3. Mai wieder an, aber ihr impulsives Vorgehen sollte von symptomatischer Bedeutung sein. Der Explosionsstoff hatte sich seit Jahren im ganzen Gebiet so massenhaft angehäuft, daß das unter der Decke glimmende Feuer nun auch an anderen Stellen zum Durchbruch kam.

Am selben Tage (3. Mai) traten die Bergschaften von „Christian Edwin“, „König Wilhelm“ und „Königsgrube“ in Streik. Und in den nächsten Tagen loderte der Brand durch das ganze Revier. Die Untertagsarbeiter fanden schier bis zum letzten Mann im Streik. Am 10. Mai waren es ihrer 70 000, am 12. 100 000!

Alle Welt war überrascht, die Besitzenden und Regierenden bestürzt. Eine solche elementare Bewegung hatte man in den oberen Regionen einfach für unmöglich gehalten. Um so mehr, als eine Organisation nicht bestand. Der 1877 nach vielen Wähen auf konfessionell-neutraler Grundlage zustande gekommene Verband, an welchem die christlichen katholischen Elemente stärksten Anteil hatten, war durch die bereinigten Bemühungen der offiziellen *Zentrumspresse*, katholischen Geistlichkeit und der Führer der fanatisierten evangelischen Arbeiter schnell zu Tode gebracht worden. Wegen des auch ferner emsig gepflegten konfessionellen Gaders hatte man sich eines gemeinsamen Handelns der Arbeiter nicht versehen.

Doch der Druck, der auf den Arbeitern lastete, war zu groß geworden. Seit Monaten hatten sie sich in großer Zahl in Versammlungen zusammengefunden. Der Durchschnittslohn hatte im Ruhrgebiet betragen: 1886: 2,58 M., 1887: 2,57 M., 1888: 2,20 M., und dies bei neun- bis zwölfstündiger Arbeitszeit! Die Knappschätzfrage lag im argen; Veseidigungen und Mißhandlungen der Kranken Mitglieder und sogar ihrer Frauen

Apotheker Kumbier's

„Berliner Stahlbrunnen“

seit 29 Jahren von bewährter Heilkraft bei

Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lungenkatarrh, Atembeschwerden, Herzleiden, Leiden der Wechseljahre, Epilepsie, Schlagader-Verkalkung, Zuckerkrankheit : :
Bequeme Hauskur ohne Diät. — Garantiert unschädlich. — Aerztlich empfohlen.

Einige Erfolg-Bestätigungen,

wie sie uns täglich einlaufen, sämtlich streng wahrheitsgemäß. Originale können eingesehen werden.

Die 30 Flaschen Stahlbrunnen, die ich am 10. Februar 14 erhalten habe, habe ich mit bestem Erfolg bei nervösem Herzeiden verbraucht. Habe 4 Jahre lang verschiedene Mittel angewandt, aber alles nur unnötige Geldausgaben. Senden Sie mir wieder 30 Flaschen, denn meine Freude ist groß, daß ich Ihren Stahlbrunnen kennen gelernt habe. Vielen Dank.
Friedrichsfelde, 29. März 1914, Friedrichstr. 26 b. Paul Neumann.

Sandte heute eine Kiste leere Flaschen zurück. Der Brunnen hat mir und meiner Frau, die sich in den Wechseljahren befindet, wieder ausgezeichnete Dienste bei rheumatischen Beschwerden getan.
Werder a. S., 19. März 1914, Gustav Abel, Photograph.

Da mir Ihr altbewährter Stahlbrunnen seit 15 Jahren bei meinem schon langjährigen Nerven- und Magenleiden stets gute Dienste geleistet hat, so bestelle ich hiermit 30 Flaschen.
Berlin, 18. März 1914, Frau M. Brookmeier, Johannisstr. 11.

Da ich im vorigen Jahre gegen Ischias 60 Flaschen Stahlbrunnen getrunken habe und mir derselbe gute Dienste getan hat, so möchte ich Sie hierdurch bitten, mir wiederum 60 Flaschen zuzusenden.
Berlin, 12. März 1914, Frau Luise Schulz, Triftstraße 16.

Ich bestätige Ihnen, daß mir Ihr Berliner Stahlbrunnen in den Wechseljahren sehr gute Dienste getan hat. Ich litt hauptsächlich an sehr heftigen Magen- u. Kopfschmerzen; doch nach Verbrauch von 30 Flaschen hat sich mein Allgemeinbefinden sehr gebessert. Ich bitte, die 30 leeren Flaschen abzugeben.
Berlin, 6. März 1914, Frau E. Schulz, Heidestraße 33.

Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich durch Ihren Berliner Stahlbrunnen nach dem Gebrauch von 60 Flaschen derartig wieder hergestellt bin, daß ich seit einigen Tagen meinen häuslichen Verpflichtungen wieder nachkommen kann. Ich litt seit Jahren an Herz- und Nervenleiden, dazu gesellte sich noch Schlagader-Verkalkung, Schlaflosigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe und hartnäckiger Stuhl, mit einem Wort gefaßt, mein Zustand war qualvoll. Habe alle erdenklichen Mittel angewendet, welche aber nur kurze Besserung brachten. Ihr Brunnen hat alles übertroffen, so daß ich denselben mit gutem Gewissen allen ähnlich Leidenden empfehlen kann. Ich gestatte Ihnen, von meinem Schreiben Gebrauch zu machen, und bitte gleichzeitig um weitere Zusendung von 30 Flaschen.
Berlin, 26. Februar 1914, Quittenstraße 40, Frau E. Marquardt.

Nachdem meine Frau bereits vor vier Jahren bei ihrem Leberleiden den Berliner Stahlbrunnen mit Erfolg angewandt, hat derselbe sie auch jetzt wieder nach 30 Flaschen von Nervosität und Schwäche befreit.
Wittstock, 8. Januar 1914, W. Käselitz, Oberkettensstraße 48a.

Meine Frau leidet schon seit langer Zeit an einer Gallenblasen-Entzündung und Erweiterung, und diese Krankheit trat immer heftiger auf. Meine Frau konnte schließlich nichts mehr zu sich nehmen, nach dem leichtesten Essen hatte sie heftige Schmerzen. Nachdem wir nun schon sehr viel versucht hatten, wurde uns von einer Verwandten in Berlin Ihr Berliner Stahlbrunnen empfohlen und hat derselbe sehr gute Dienste getan. Meine Frau ist wieder so weit hergestellt, daß sie alles essen kann und auch ihrem Hausstand wieder vorsteht.
Hamburg, 22. Dezember 1913, Ernst Rath, Githofstraße 8.

Ihnen die freudige Mitteilung, daß Ihr Berliner Stahlbrunnen mir bei meiner Krankheit Leberleiden und Nierenentzündung große Dienste geleistet hat. Ich werde ihn allen Leidenden empfehlen.
Barchen, 20. Dezember 1913, Frau Hünloke, Bürgerstraße 47.

Seit 12 Jahren litt meine Frau an offenen Füßen, und durch Ihren Berliner Stahlbrunnen ist sie vollständig wieder hergestellt worden, was ich hiermit jedem Leidenden empfehlen kann.
Berlin, 18. Dezember 1913, Gerichtstraße 17, F. Friedrich.

Ich teile Ihnen hierdurch mit, daß mir Ihr Berliner Stahlbrunnen auch dieses Jahr wieder gute Dienste gegen Gliedersteifheit getan hat, und bitte um Abholung der leeren Flaschen.
Berlin, 17. Dezember 1913, Hochstr. 32 d, Fr. Schulz.

Möchten Sie, bitte, die leeren Flaschen abholen lassen, es sind ca. 60 Stück. Gleichzeitig teile ich Ihnen mit, daß der Berliner Stahlbrunnen mir und meiner Frau sehr gut geholfen hat und wir beide recht gesund geworden sind; wir haben bereits mehrere Jahre unfer Leiden gehabt, Reissen, Gicht und sonst alles, sind jetzt aber gesund und dankbar bis auf weiteres. Wir werden jedem Kranken den Berliner Stahlbrunnen empfehlen und bitten, dies zu veröffentlichen.
Berlin, 13. Dezember 1913, Ritterstraße 88, Hermann Neumann.

Die 90 Flaschen Berliner Stahlbrunnen haben meinem Manne sehr gute Dienste gegen Rheumatismus und Kopfschmerzen getan.
Schöneberg, 23. Dezember 1913, Hauptstraße 104, Frau Spiegel.

Teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihr Stahlbrunnen mir bei Rheumatismus, meiner Frau bei hartnäckigem Nervenleiden sehr gute Dienste getan hat (bei einem Verbrauch von je 60 Flaschen). Kann die Kur jedem Leidenden aufs Beste empfehlen.
Strehlen i. Schlessen, 10. Dezember 1913, F. Brantschek, Bäckermeister.

Erlaube Ihnen hiernit die Erlaubnis zur Veröffentlichung meines Erfolges bei 3 Sendungen (90 Flaschen). Symptome: Verstopfung und allgemeine Schwäche.
Berlin, 10. Dezember 1913, Wangelstraße 112, Wagen-Laderecmeister Paul Leue.

Nach meiner Ueberzeugung hat mir Ihr Berliner Stahlbrunnen sehr gut geholfen bei Leberschwelung, Herz- und Magenleiden, Nervosität, Schwindelanfällen, und bin bereit, die Kur zu wiederholen. Bitte daher um Zusendung von 60 Flaschen.
Berlin, 2. November 1913, H. Gohr, Bornemannstr. 9.

Auf Ihr werdes Schreiben vom 25. d. Mts. bin ich gern bereit, folgendes mitzuteilen: Ich gebe nicht nur meine Einwilligung zur Veröffentlichung, sondern bin hoch erfreut, der Menschheit damit einen guten Dienst zu tun. Ich wünsche jedem Patienten, der die Kur anwendet, genau so wie mir, einen guten Erfolg.
Berlin, 25. November 1913, H. Gohr, Bornemannstr. 9.

Ich muß Ihnen mit herzlichem Dank schreiben. Ich litt 4 Jahre an Rheumatismus und Gicht und Herzkrankheit und habe Befundung nur Ihrem Stahlbrunnen zu verdanken. Ich fühle mich, Gott sei Dank, wie neugeboren. Es ist das Beste von allen Mitteln, die ich schon angewandt habe. Ich brauche keinen Tee mehr, wo ich früher ohne Tee nicht leben konnte. Kurum, Ihr Stahlbrunnen ist einfach großartig. Bitte, senden Sie mir noch 30 Flaschen.
Berlin, 29. August 1913, Neuburger Str. 12, Frau Aug. Sowalski.

Mit Freuden bestätigen wir gern hiermit, daß uns der Berliner Stahlbrunnen bei unseren Leiden — bei Nieren-, Gallensteinen und chronischen Darmschwellungen vorzügliche Dienste geleistet hat. Wir können dem Herrn Apotheker Kumbier nicht genug dafür danken. Wir können ihn nur jederzeit bestens empfehlen.
Berlin, 26. Mai 1913, Antonstraße 6, Hof 2 Treppen, Frau Czerneski, Frau Klätte.

Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange auf mein Schreiben warten ließ. Ich wollte sehen, ob sich Rückfälle einstellen würden, was bis jetzt noch nicht der Fall ist, wofür ich herzlich danke. Ich litt an so hartnäckiger Verstopfung, hatte oft 4-5 Tage keinen Stuhl, dazu Kopfschmerzen und Rückenschmerzen. Ferner litt ich an Verdauungsstörungen und an Schlaflosigkeit. Schon nach Verbrauch von 30 Flaschen Ihres „Berliner Stahlbrunnen“ verspürte ich Besserung, nun hat mich der Gebrauch von 60 Flaschen wieder hergestellt. Essen und Trinken schmeckt und schlafen kann ich auch sehr gut. Ich werde jede Gelegenheit wahrnehmen, Ihren Brunnen zu empfehlen.
Pößlin, 7. Februar 1913, Maria Gothan.

Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich durch Ihren „Berliner Stahlbrunnen“ von meinem Herz- und Magenleiden derartig hergestellt bin, daß ich seit einigen Wochen meinem Dienst wieder vorstehen kann. Ich war sehr matt, hatte keinen Appetit und schwitzte bei der geringsten Anstrengung. Nachdem ich ungefähr 10 Flaschen getrunken hatte, machte sich auch der übelriechende Nachtschweiß nicht mehr bemerkbar. Vor mehreren Jahren hatte ich Ihren Brunnen schon mit Erfolg angewandt und kann ihn jedermann empfehlen.
Kindom (Marl), 30. Januar 1913, Lemke, Genbarmeriewachmstr.

Bin sehr zufrieden mit der Brunnenkur, mein Allgemeinbefinden hat sich enorm gebessert, was bei meinem Körperzustand und Lähmung viel sagen will. Auch den krankhaften Fettsatz habe viel verloren.
Reußlin, 22. Januar 1913, Reuterstraße 84, Frau Martha Altmann.

Ich litt an großer Blutarmut und konnte nicht schlafen, auch hatte ich heftige Magenschmerzen und konnte fast kein Essen mehr vertragen. Nachdem ich 120 Flaschen von Ihrem „Berliner Stahlbrunnen“ getrunken habe, habe ich wieder Blut bekommen, der Schlaf hat sich wieder eingestellt und die Magenbeschwerden sind besser geworden. Ich bin 61 Jahre alt.
Berlin, 5. Januar 1913, Goylowstraße 24, IV, Fr. E. Zepernick.

Auf Ihre gütige Anfrage teile ich Ihnen mit, daß ich Ihnen nicht nur die Erlaubnis gebe, sondern ich möchte Sie sogar bitten, meinen guten Erfolg mit Ihrem Berliner Stahlbrunnen zu veröffentlichen. Ich danke Gott, daß ich durch Zufall Ihr Inserat in der Berliner Allgemeinen Zeitung vom 18. August gelesen habe, ist mir doch durch die Kur so gut geholfen worden. Ich werde Ihren Brunnen überall empfehlen.
Berlin, 16. Januar 1913, Goylowstraße 24, IV, Frau E. Zepernick.

Ich litt seit 30 Jahren an chronischem Magen- und Diokdarmkatarrh verbunden mit hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blutandrang nach dem Kopfe, heftigen Kreuzschmerzen und allgemeiner Körperschwäche. Ich konnte zuletzt die Stelle eines Landwirtschaftsinspektors nicht mehr ausfüllen und begab mich 13 Wochen nach Polen zu einem Spezialarzt. Habe Karlsbader, Rißinger und Marienbader Brunnen getrunken, aber dieselben wirkten bei der hartnäckigen Verstopfung nicht genügend. Ihr Stahlbr. hat alle anderen Brunnen übertrroffen, er hat mir außerordentliche Dienste getan, und ich kann ihn ähnlich Leidenden nur empfehlen. Ich hatte mir das Leiden durch ein kaltes Glas Bier zugezogen.
Hohenfalza, 20. Septbr. 1912, W. Drews, Wirtschaftsinpektor.

Drucksachen mit weiteren Heilerfolgen kostenlos.

Analyse: Natriumchlorid 1.302, Natriumsulfat 20.920, Kaliumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.100, Mangansulfat 0.14 Eisenkarbonat 2.397 in 10,000 Teilen.

Wir liefern für Groß-Berlin frei Haus und nehmen die leeren Flaschen zurück. Für Stadtinneres erfolgt tägliche Zustellung, für Stadtäußeres zweimalige Zustellung à 15 Flaschen (Pfand 1.50), für Vororte Zustellung von 30 Flaschen zusammen (Pfand 3.00), für Provinz oder Ausland Bahnliste à 30 Flaschen (Pfand 5.00) frei zur Bahn. Der Kur-Preis für mindestens 30 Flaschen ist voranzuzahlen, und kosten 30 Flaschen 10.— Mark, 60 Flaschen 17.—, 90 Flaschen 24.—, 120 Flaschen 30.—. Nachbestellungen vor Ablauf von 10 Wochen sind 2.— Mark billiger.

„Berliner Stahlbrunnen“ (Apotheker Kumbier's Erben) G. m. b. H., bisher (29 Jahre lang) Berlin, Marienstr. 30,

jetzt Berlin-Treptow, Treptower Chaussee 41 (zwischen Bahnhof Treptow und Spreetunnel).

Fernsprech-Anschlüsse: Amt Rorrigplatz 9636 und 9637. Fabrik gegründet 1886.

Der mexikanische Konflikt.

Den Nachrichten aus Washington zufolge macht die Vermittlung Fortschritte. Der Rebellen general Carranza hat seine Zustimmung zu seiner Teilnahme an einer Konferenz gegeben, die einen Weg zur Lösung der Schwierigkeiten in Mexiko selbst finden soll.

Die Vermittlungsaktion.

Washington, 30. April. Carranza hat den vermittelnden Mächten mitgeteilt, er sei bereit, die Vermittlung anzunehmen und über den Gegenstand zu verhandeln. Die Zustimmung Carranzas erweitert das Feld der Vermittlung, so daß sie nicht nur die Frage zwischen Huerta und den Vereinigten Staaten, sondern auch die Revolution innerhalb Mexikos einschließt.

Washington, 30. April. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß die an der Mediation beteiligten südamerikanischen Regierungen gerichtet haben, ihre guten Dienste anzuwenden, um die Verhandlungen zu fördern. Sie haben indessen nicht darum ersucht, besonderen Einfluß auszuüben, um den Präsidenten Wilson zur Stellung leichter Bedingungen zu veranlassen, wie gemeldet worden war.

Der Kampf um Tampico.

New York, 30. April. Nach einer Depesche aus Tampico vom 26. April haben die Rebellen die Stadt vier Tage lang angegriffen und sind jetzt im Besitz aller Punkte am unteren Flußufer bis nach La Barra. Die Bundesstruppen, die von Annonenbooten unterstützt werden, haben bisher sämtliche Angriffe zurückgewiesen.

Eine Protestkundgebung.

San Francisco, 30. April. In der hiesigen Bürgerschaft macht sich eine lebhafte Protestbewegung gegen die Politik des Präsidenten Wilson bemerkbar. Gestern fand ein großes Meeting statt, an dem über 10 000 Personen teilnahmen und in dem die Haltung des Kabinetts in Washington in einer äußerst heftigen Tagesordnung verurteilt wurde.

Kampf zwischen Bundesstruppen und Aufständischen.

Washington, 30. April. Admiral Howard, der Befehlshaber der amerikanischen pazifischen Flotte, meldet, daß mexikanische Bundesstruppen und Insurgenten bei Mazatlan und Acapulco kämpften.

Eine Maiseier auf dem Kriegsfelde.

Eine Kriegserinnerung von J. L. Belgrad, Oberleutnant d. R.

Anfang des Monats April 1913 wurde mein Regiment als Vorhut der ersten serbischen Armee gegen die Bulgaren geschickt mit der Aufgabe, mitten im Frieden durch Waffengewalt den Übergang der Bulgaren über den Bergalnik-Fluß zu verhindern.

Der unheilvolle Zusammenstoß der Verbündeten wegen der Verteilung der eroberten Gebiete hatte begonnen. Systematisch wurden die Leute mit Haß gegen die Bulgaren vergiftet. Unwillen und Unzufriedenheit verbreitete sich in den Truppen, besonders unter den serbischen Soldaten.

Unterdessen näherte sich der 1. Mai. Der Gedanke, daß ich an diesem Tage fern von meinen Parteigenossen in dem dummen Kriegslager weilen sollte, quälte mich. An diesem Tage nicht mit dem Volk gegen den Krieg protestieren können, sondern die Kompagnie führen und Schützengräben zur Ermordung von Menschen graben zu müssen, wies unerschütterlich gegen die Vernichtung der Völker vorzubereiten!

Kann man so große Schuld auf sein Gewissen nehmen? Reinen Vorgezeiten war ich als tätiger Sozialdemokrat gut bekannt. Sie trachteten sich danach, Zusammenstöße mit mir zu vermeiden. Hätte ich verlangt, am 1. Mai von der Arbeit frei zu bleiben, so würde man es mir sicher gestattet haben.

So lud ich am Vorabend des 1. Mai einen zuverlässigen Parteigenossen zu mir und schlug ihm vor, morgen nicht untätig zu bleiben, sondern irgend etwas zu unternehmen. Er war sehr erfreut. Es wurde beschlossen, alle gesellschaftlich oder politisch organisierten Genossen in eine Nachversammlung einzuladen, die in der Nähe des Lagers nach dem Abendessen am 1. Mai abgehalten werden sollte.

O welche Lust, Soldat zu sein!

Aus Soldatenbriefen.

D Straßburg, o Straßburg, Du wunderschöne Stadt, Darinnen liegt begraben So manlicher Soldat.

Altes Soldatenlied.

Im Reichstage hat Genosse Dittmann mit Unterstützung seiner Fraktionskollegen Böhle, Ebert, Haberland und Scheidemann eine sogenannte „kleine Anfrage“ an den Reichskanzler gerichtet über die Ursachen von Erkrankungen und Todesfällen, die sich beim 143. Infanterieregiment in Straßburg i. E., das sich vom Niederrhein rekrutiert, zugezogen haben.

Es ist bekannt, daß der kommandierende General des in Straßburg liegenden 15. Armeekorps Herr v. Deimling ist, der dem Oberst Reuter in der Zabern-Affäre das Rückgrat steifte und sowohl dadurch, wie auch schon vorher durch sein Auftreten im Reichstage als Regierungskommissar für Südwestafrika recht unliebsam von sich reden gemacht hat.

Die Briefe stammen von dem im letzten Herbst eingezogenen Musketier Hüblich aus Belbert im Rheinland. Sie sind teils an den Vater, teils an die Braut gerichtet. Der Briefschreiber, Schlosser von Beruf, war ein gesunder, kräftiger Mensch, der vor seiner Militärzeit niemals einen Arzt gebraucht hat, und der nach Aussage seiner Verwandten gern Soldat wurde und war.

Werden sollte. Inseiner Verabredungen wurden abgebrochen, da unter meinem Zelte ein Offizier erstickte.

Schon um fünf Uhr früh war das Lager am Raimorgen belebt. Lachend gratulierten mir die Offiziere zum „Festtag“. Ich lachte und nahm diese Gratulation an. Warum ihren Zertum zerstören? Warum ihre Einbildung über die Unschädlichkeit unserer Propaganda widerlegen, die damals mit großem Eifer in allen Kompagnien getrieben wurde?

Zunächst sandte ich einen telegraphischen Gruß nach Belgrad. Ich schrieb auf einem Blatte des Kriegsnotizbuches: „An die sozialdemokratische Partei Belgrad. Es lebe der Friede zwischen den Völkern, es lebe der erste Mai.“ (Unterschrift.) Ein Soldat brachte die Depesche in die 18 Kilometer entfernte Stadt, sie wurde aber von der Militärpost nicht angenommen.

Sie geschahlich um 5 1/2 Uhr morgens verteilten sich die 16 Kompagnien, um an den verschiedenen Stellen die Schützengräben aufzuwerfen. Ich ließ meine Kompagnie weit ausschwärmen und ritt langsam allein voraus.

Die mazedonische Sonne schien heiß, ich schloß die Augen; vor meinem Geiste sah ich die ertregten Massen in den Versammlung und Demonstrationen; ich hörte ihre Gesänge; ich war zusammen mit den unzähligen Tausenden, welche die Hände nach der roten Fahne zum Schwur ausstreckten. Freude erfüllte mich, und ich sang ganz laut die Internationale.

Die Hausen mühtiger Türken, die in den Dörfern sich tief vor mir verbeugten, haben diese revolutionäre Begeisterung sicher nicht verstanden. Sie dachten damals: was wir erleben müssen. Ein betrunkenen Ungläubiger reitet durch unsere Straßen und singt, und wir sind gezwungen, unsere Pfeifen auf die Seite zu werfen, aufzustehen und uns vor ihm zu beugen. Sie wußten nicht, daß mir in dem Moment die türkische Nation so lieb war wie meine eigene.

Als wir an Ort und Stelle waren, bezeichnete ich den Soldaten die Linie für den Schützengraben und ließ sie arbeiten wie sie wollten.

„Heute ist der 1. Mai. Man soll nicht arbeiten,“ riefen da einige.

Ich lachte. „Warum soll man denn heute nicht arbeiten?“ fragten die Bauernjungen. Die Städter erzählten ihnen von den Sozialisten und von der Maiseier, und die Bauern hörten aufmerksam zu.

Gründonnerstag und Karfreitag besuchte ihn der Vater im Lazarett; er klagt über wahnsinnige Kopfschmerzen. Kaum ist der Vater tags darauf zurückgekehrt, da trifft in der Heimat ein Telegramm des Garnisonlazaretts ein, daß der Sohn an Genickstarre verstorben sei. Wer die Briefe liest, sieht in diesem Ende nur den traurigen Abbruch eines monatelangen verzweiflungsvollen Kampfes gegen die Wirkungen eines barbarischen Systems. Gleichzeitig berichten die Briefe von dem Selbstmorde zweier Kameraden und dem Tode eines anderen Kameraden im Anfall auf übermenschliche Strapazen. Nun möge der Vater die Briefe auf sich wirken lassen.

Marie vom 8. Januar 1914 an die Braut:

„Doch es geht bald besser, darum mach Dir keine Gedanken. Ich sollte ins Lazarett, doch es ist zu überfüllt, darum bin ich noch hier.“

Brief an die Braut vom 18. Januar 1914:

„Gott sei Dank, daß diese Woche um ist. Was war das eine schwere Woche. Von Mittwoch an immer ins Gelände. Des Morgens um 4 Uhr mußten wir schon aufstehen und um 5 Uhr ging's los, dann mußten wir 30-35 Kilometer laufen. . . . Dann ging's wieder „Laufschrift marsch, marsch!“, „Hinlegen!“, „Auf!“ und dann in der Kälte, die Finger waren manchmal ganz steif, doch man durfte nichts sagen, und ich war jedesmal froh, wenn's nach Hause ging, und dann war es um 8 Uhr. Dann mußten wir das Gewehr noch reinigen und das dauerte auch noch eine Stunde. Dann wurde Kaffee getrunken und dann ging's ins Bett. Wir waren auch halbrot vor Müdigkeit. Doch des anderen Morgens ging's wieder los. Das schlimmste war am Freitag. Als wir des Abends nach Hause kamen, da hieß es: „Wache heraus!“ und da mußten wir mit 8 Mann noch zur Wache. Was hab' ich da gefühlt. Anstatt daß man ins Bett gehen konnte, mußte man noch auf Wache. Dabei waren wir so müde, daß wir kaum die Augen aufhalten konnten, doch wir mußten, es war Befehl. Auf der Wache schlafen durften wir nicht. Um uns die Zeit zu vertreiben, haben wir Karten gespielt um Patronen, bis daß die Stunde kam, wo ich drauhen hin mußte und auf und ab gehen mußte von 1 bis 3 Uhr; das war eifrig, so ganz allein zwischen den Gräbern. Als ich meine zwei Stunden um hatte, wollte ich heringehen, daß der andere rauskommt. Doch da kommt der Unteroffizier und sagt, ich müßte noch zwei Stunden stehen, denn der andere sei krank geworden; es müßte sofort einer gehen und ein Auto holen, um den Kranken fortzuschaffen. Ich mußte wieder auf den Platz zurück. Nach einer halben Stunde war das Auto da und holte den Halbroten. Er war nämlich schon halb tot, denn er ist schon nach einer Stunde, als er im Lazarett war, gestorben. Es war ein guter Freund von mir, ein Bole, ein guter Junge; es tat mir wirklich leid um ihn. Doch was ist daran zu machen; er hat's jetzt besser als wir. Er hatte starke Lungenerkrankung, wie der Arzt sagte; doch ich bin jetzt wieder recht im Saß, nur noch etwas erkältet und habe den Husten; doch es wird auch bald gehen. So mußte ich noch zwei Stunden stehen und vier Stunden drauhen in der Kälte sein. (Nach dem Wetterbericht der meteorologischen Landesanstalt sank das Thermometer in jener Nacht auf - 12 Grad. Die Redaktion.) Doch als ich die Zeit um hatte, da sagte ich: „Gott sei Dank, jetzt geht's ins Barchhof.“ Ich war froh, daß ich hineingehen konnte und mich wärmen, denn ich war durch und durch kalt. Doch da kam Befehl, daß wir mit drei Mann sofort nach Hause kommen sollten. Da dachte ich, jetzt könnten wir wohl ins Bett gehen, daß sie wohl eingesehen hätten, daß das zu viel ist. Doch da hatte ich mich sehr getäuscht, denn da hieß es: „Umziehen und den Feldgrauen angezogen und den Tornister gepackt,“ und da mußten wir wieder mit ins Feld und das dauerte noch wieder bis des Abends. Was war ich müde. Wenn es diese Woche wieder so geht, dann melde ich mich aber krank, denn man geht ja ganz dabei zugrunde. Ich möchte mal wissen, warum ich immer dabei sein muß. Sie konnten mich doch auf der Wache lassen; es war doch noch ein anderer da. Doch ich habe so etwas gehört. Der Hauptmann sagte, als ich im Felde lag, zum Leutnant, ob der Hüblich auch dabei wäre. Der Leutnant sagte: „Natürlich!“ da sagte unser Hauptmann: „Das ist gut. Das muß ein aufgeweckter Junge sein. Der kann's ja noch besser als die alten Leute, obwohl er erst ein Vierteljahr hier ist.“ Nachher

An diesem Tage richtete man sehr wenig aus. Zum Glück kam der Bataillonskommandeur nicht, um sich die Arbeiten anzusehen. Um 4 Uhr nachmittags brachen wir auf zur Rückkehr. In den Feldern pflückten die Soldaten viele rote Tulpen und andere Blumen, die sie sich an die Gewehre und an die Rücken steckten. Selbst mein Pferd war über und über mit Blumen geschmückt.

„Jetzt kommen sie aus Topitschider zurück“ (ein Park bei Belgrad, wo die Maidemonstranten den Tag verbringen). Und wieder begannen die Erzählungen, wie es heute in Belgrad aussähe. Im Lager selbst zierten die Soldaten alle Zelte mit den roten Blumen.

„Warum macht man das“, fragten manche.

„Weil wir heute den 1. Mai haben.“

Abends sprach das ganze Regiment über die Sozialisten und über den 1. Mai. Alles hörte von unserem Festtag und sprach von seiner Bedeutung. Ich war überaus zufrieden, denn gegen alle Erwartung hatten auch wir unsere Feiertage.

Als das Trompetengehörn zum Abendessen gegeben war, fragte ich meinen Genossen, wie die Sache stehe.

„Alles ist erledigt. Wir treffen uns um halb acht in dem kleinen Tal vor dem Lager. Nach, daß Du Dich nicht verpfeilst, denn bevor das Zeichen zum Essens geben wird, müssen wir schon zurück sein.“

Ich erhob mich von dem gemeinsamen Offizierslied, noch bevor das Essen fertig war, unter dem Vorwand, daß ich mich unwohl fühle. Die Soldaten waren schon mit dem Essen fertig und saßen oder standen zwischen den Zelten in kleinere Gruppen zerstreut. Ich konnte die Unserigen nicht unterscheiden, und es wurde mir schwer, den bekannten Genossen zu finden. Endlich traf ich ihn.

„Ja, also?“

„Noch ein bißchen warten. Wenn alle versammelt sind, gehen wir gruppenweise an den Ort der Zusammenkunft.“

Das geheimnisvolle Warten in der Dunkelheit machte mich ungeduldig. Ich hatte meine Epauletten und meinen Säbel im Zelte gelassen, und die Soldaten gingen an mir vorüber, ohne mich zu erkennen.

Plötzlich schien es mir, als ob ich von der Richtung, wo wir uns versammeln sollten, ein Gespräch hörte. Vielleicht hatten sich einige Genossen schon dort eingefunden? Ich ging gleichfalls hin. Die Stimmen wurden immer lauter. Das sind sie sicher. Sobald sie merkten, daß ich komme, hörten sie auf zu sprechen, um zu sehen, wer es sei. Ganz überrascht sah ich Waffen und ein Korporal

Kamen sie zu mir und fragten mich, ob ich noch müde wäre von gestern. Da sagte ich: „Natürlich, Herr Hauptmann. Habe nämlich die Nacht auf Wache gestanden und vier Stunden draußen.“ Da sagte er: „Das sollst Du nicht umsonst getan haben. Bald gehen die Alten nach Hause und dann werdet Ihr alte Leute. Du sollst Deinen Lohn bekommen und Ostern 14 Tage Urlaub haben. Das sage ich Dir jetzt schon zu. Da war meine Würdigkeit hin, denn ich dachte die 14 Tage zu Dir zu fahren.“ (Am Tage vor Ostern war der arme Berl bereits den Strapazen erlegen. Die Redaktion.)

Brief an die Braut vom 21. Januar 1914:

„Ich habe den Husten wieder schlimmer und bald gar keine Stimme. Die Brust tut mir so weh, daß ich es manchmal nicht aushalten kann und Kopfschmerzen zum Herrschwerden. Hatte mich gestern krank gemeldet, doch der Arzt sagte: „Das mache nichts!“ Ich wollte mich nur drücken. Doch wenn er wüßte, wie ich manchmal Schmerzen habe, dann sagte er anders. Doch es ist ein anderer Arzt, ein Schweinhund. Wenn wir den anderen noch hätten, hätte er mich sofort ins Lazarett geschickt. Doch es macht nicht. Jeden Morgen melde ich mich krank, bis daß er es leid ist. Denn wenn ich nicht kann, kann ich eben nicht. Wenn melde ich mich auch nicht. Doch wenn es nicht geht, geht es doch nicht. Was man hier bei den Preußen nicht alles aushalten muß. Man muß erst halb tot sein, dann können sie erst sehen, daß man krank ist. Gerade wie bei meinem Freunde, als ich auf Wache war, wozu ich Dir schon geschrieben habe. Als er eben eine Stunde im Lazarett war, da war er schon tot. Borige Woche habe ich zwei Wochen sehen müssen und auf der letzten Wache habe ich es weghelommen. . . . Nach dieser Zeit kommt eine andere Zeit. Ich hatte mir auch das Soldatenleben anders vorgestellt. Du glaubst nicht, wie leid ich es hier bin. Mit aller Anstrengung geh' ich des Morgens zum Dienst. Du kannst es mir glauben, wenn Du nicht wärest und mich nach dieser schweren Zeit glücklich machtest, ich wäre nicht mehr hier. . . . Werde morgen eine Karte schreiben und schreiben, was der Arzt sagt. Werde mich morgen wieder krank melden, da ich es vor Schmerzen nicht aushalten kann. . . . Verzeih die schlechte Schrift, ich kann die Hand noch nicht richtig bewegen vor Mitleid.“

Brief an die Braut vom 22. Februar 1914.

„Wir waren diese Woche hier nicht in Strassburg, sondern hatten eine Uebung von Dienstag bis gestern Abend. Es ging jeden Tag weiter. Bis an die Grenze sind wir gewesen. Das war nichts. Des Morgens früh ging's los bis des Abends spät. Dann dachten wir in Quartier zu kommen, doch ach, statt dessen mußten wir in der Scheune schlafen. Dabei so müde und am anderen Morgen war man ganz keif. Das Zeug konnte man nicht ausziehen. So haben wir von Dienstag bis gestern. Samstag, Abend das Zeug nicht vom Leibe gehabt. Waschen war Nebensache. Als wir gestern Abend wieder nach Hause zurückkamen, sofort wurde sich gewaschen, obwohl wir müde waren zum Umfallen. Wir konnten kaum noch die Treppe herauf, so müde waren wir. Das Zeug flog nur so in die Hütte (Spind) und der schwere Affe (Tornister) flog sofort unter das Bett. Dann ging's ins Bett. Bis heute mittag haben wir geschlafen. In keiner Stadt oder Dorf haben wir Halt gemacht, sondern es ging immer weiter. Im Felde haben wir zu Mittag gegessen und morgens und abends Kaffee getrunken. Auf dem Lande bei den Bauern kamen wir in Quartier. Da konnte man aber nichts bekommen, das war ein Jammer. Butter, Butter oder so etwas konnte man nicht haben. (Die Bevölkerung dort ist selber blutarm. Die Redaktion.) So konnte man trocken Brot essen. Ich war froh, als es hier: „Samstagabend geht's nach Hause“, denn wir sollten noch länger ausbleiben. . . . Ich bin auch noch gesund und munter, nur noch müde, und wenn ich den Brief fertig habe, geht's wieder ins Bett. Dann schlafe ich mich mal tüchtig wieder aus, denn in der Scheune ist doch kein Schlafen, man wird nur noch müder. . . . Ich muß wieder nach Hause schreiben, daß sie was schicken, denn das Essen ist zu schlecht hier. Man kann es kaum essen. Dann will ich lieber trocken Brot essen, als wie den Fraß. Ich habe mich vorige Woche, als ich das Essen sah, übergeben müssen. Doch es macht nichts, die Zeit geht um. Wir brauchen ja nicht immer und ewig in Strassburg Soldat zu sein und das ist ein Glück. . . . Verzeihe die schlechte Schrift, bin noch halb am Schlafen.“

Brief an die Braut vom 15. März 1914:

„Ich wollt, die Zeit wäre um, ich bin es hier so leid, besonders diese Woche war ich nahe an der Verzweiflung. Man kann es manchmal kaum aushalten und wenn Du nicht wärest, wer weiß,

kam mir entgegen. Er meinte, ich sei der aufsichtsführende Offizier und kam, um sich zu melden. Es war mir unangenehm, doch ließ ich ihn nicht näherkommen, damit er nicht sehen konnte, daß ich ohne Waffe bin.

„Ist alles in Ordnung, Corporal?“

„Natürlich, Herr Leutnant.“

„Ist gut, geh zu Deinen Leuten.“

Ich drehte mich um und eilte schnell davon. Es war sehr gut, daß ich als erster gekommen war. Wären die anderen gruppenweise gekommen, so hätte die Woche die Versammlung entdeckt und vereitelt. Nun wollte ich die anderen verständigen. Ich kam wieder zu den Soldatengruppen zurück, aber die unserigen konnte ich nicht herausfinden. Eine Gruppe setzte sich in der Richtung nach der Wache in Bewegung. Ich lief ihr nach und bald erkannte ich, daß es die unserigen waren. Niemand sprach ein Wort. Jeder war sich bewußt, seine Pflicht zu erfüllen, aber eine, deren Erfüllung strafbar war. Jeder tat seine Pflicht in geheimnisvoller Stille.

Da ich sie nicht einholen konnte, rief ich halblaut:

„Bleiben Sie stehen! Gehen Sie nicht hin!“ Darauf blieben sie stehen. Ich teilte ihnen dann mit, daß sich an dem geplanten Orte die Wache befindet, und daß wir eine andere Stelle suchen mußten.

„Wo denn?“

Zwei Kilometer vom Lager entfernt, befand sich auf einem Berge der türkische Friedhof. In der Mitte lag eine Kapelle, und ihr keines Fenster, das von einem Lämpchen beleuchtet war, sah wie ein Stern aus. Da, auf dem kleinen türkischen Friedhofe, bei der kleinen Kapelle, sollte die sozialistische Raiberversammlung abgehalten werden.

Zwei Genossen blieben zurück, um etwa Nachkommende von dem neuen Versammlungsorte in Kenntnis zu setzen; wir anderen gingen zur Kapelle. Anfangs wurde wenig gesprochen, das gegenseitige Vertrauen nahm aber rasch zu. Vierzig Leute waren zusammen, als die Versammlung begann.

Es wurde sehr heftig gegen die neuen Kriegsvorbereitungen gesprochen und über die Anstrengungen der Internationale berichtet, den Weltbrand zu verhindern. Kurz vor neun Uhr war die Versammlung zu Ende. Alle zusammen kamen wir, halblaut die Internationale singend, ins Lager zurück.

Diese Nacht werde ich nie vergessen.

ob ich noch hier wäre. Ich habe des nachts geweint vor Wut und Leid. . . . Doch ich werde aushalten und wenn es mir noch so schwer wird. Ich will aushalten, solange ich kann. Welche Dir keine Sorgen, wenn sich auch diese Woche hier einer aufgehängt hat. Den haben sie soweit gebracht, daß er sich das Leben nahm aus Verzweiflung. Der sich neulich geschaffen hat, ist auch gekorben und am Dienstag werden wir ihn beerdigen. . . . Hoffentlich bist Du auch noch gesund und munter, was ich auch noch bin, nur sehr müde von dem anstrengenden Dienst, und ich bin froh, daß wir heute Sonntag haben, daß man sich ausruhen kann. . . . Ist es da auch so schlechtes Wetter wie hier? Hier ist es immer am regnen von des morgens bis des abends und wir sind immer darin, so daß wir immer durch und durch naß sind. Wir sind froh, wenn es Abend ist, so daß wir uns aussziehen können. Doch am andern Morgen müssen wir es auch wieder anziehen und es muß auch noch rein sein, sonst hat man Nachgegerien. Habe diese Woche auch nachgegerien müssen. Hab es nicht richtig reinbekommen. Ich kann es auch nicht reinbekommen, so trocken war es. Es war mir auch egal, ich war so müde, daß ich es lieber denen an den Kopf geworfen hätte, als wie mich damit herumzergern. Doch ich werde mich jetzt in Hast nehmen, daß ich nicht mehr nachgegerien brauche, denn dann wird man geschliffen, daß einem der Schweiß so runterläuft.

Karte an den Vater vom 22. März 1914:

„Teile Euch mit, daß ich hier im Lazarett liege. Meine Krankheit soll Rippenfellentzündung sein.“

Brief vom 1. November 1913 an den Vater.

Am 1/5 Uhr müssen wir aufstehen, um 7 Uhr gehen wir schon ins Gelände bis 4 Uhr. Wenn wir dann zu Hause sind, müssen wir putzen bis 8 Uhr und für den anderen Morgen alles fertig machen. Dann ist es 9 Uhr, wo wir ins Bett müssen. Dann ist man aber auch so müde, daß man kaum die Knochen fühlen kann. Meine Beine sind davon ganz wund und dick angeschwollen. Wenn man sich krank melde, wird man mit dem Bemerkten fortgeschickt: „Du das bist wohl zu faul, mach daß Du raus kommst!“, und zum zweitenmal geht man nicht hin. Aber es macht nichts, ich tue mit, solange ich kann.

Politische Uebersicht.

Mecklenburg.

Mecklenburg ist, wie man weiß, an Rückständigkeit dem großen preussischen Bruder noch überlegen. Nachdem alle Versuche, im Lande selbst eine Verfassung zustande zu bringen, die auch nur bescheidenen Ansprüchen genügen würde, gescheitert sind, hat die Sozialdemokratie erneut ein Reichsgesetz verlangt, das das allgemeine gleiche Wahlrecht für die dortige Volksvertretung einführen soll. Dieses Verlangen stellte sie in Form einer Interpellation an den Reichskanzler.

Genosse Dr. Herzfeld, der die Interpellation begründete, gab eine Schilderung von dem heutigen Zustand, den er durch die Feststellung kennzeichnete, daß es in Mecklenburg nur politische Rechte von Grund und Boden, nicht aber politische Rechte von Staatsbürgern gibt. Er zeigte insbesondere, wie die Ritterschaft es verstanden hat, auch die vorzüglichsten Versuche des Großherzogs nach Schaffung einer höchst unvollständigen Verfassung zu vereiteln. Ein Reichsgesetz ist, das bewies unser Redner, der einzige Weg, und er zeigte, daß man in solchen Fälle nicht im entferntesten von einem Attentat auf die föderative Grundlage der Reichsverfassung sprechen könnte. Trotzdem erklärte Herr Dr. Delbrück, daß die Regierung nach wie vor nicht daran denkt, einen solchen Entwurf einzubringen, und er fand einen fröhlichen Helfer in dem mecklenburgischen Bundesratsbevollmächtigten. Die Redner der Nationalliberalen und der Fortschrittler bekannnten sich zwar nicht zu der sozialdemokratischen Forderung in der Form, wie sie die Interpellation enthält, sie erklärten indessen immerhin, daß das Reichsgesetz notwendig sei. Doch Herr v. Graefe für die Konservativen gegen jedes Vorgehen des Reichs sprach, nimmt nicht weiter wunder. Man kann aber immer allen Erfahrungen zum Trotz erstaunt sein, daß Herr Dr. Spahn im Namen des Zentrums jede Initiative des Reichstags in einer solchen Frage ablehnte. Genosse Dr. Herzfeld erklärte, daß eine solche Haltung nichts weiter bedeute als die Preisgabe eines der wichtigsten Rechte des Parlaments.

Die Vorlage über Postdampferubventionen für den Verkehr nach Ostasien und Australien wurde nach einer kurzen Begründung des Staatssekretärs des Innern der Budgetkommission überwiesen. Die erste Beratung des internationalen Vertrags zum Schutze des menschlichen Lebens auf See war nach einer kurzen Begründung, die wieder Herr Dr. Delbrück gab und nach einigen kritischen Bemerkungen des Genossen Schumann rasch zu Ende. Unser Redner erklärte, daß alle Bestimmungen wirkungslos bleiben, wenn nicht eine gründliche Kontrolle gleichfalls vorgesehen wird.

Der Antrag unserer Fraktion, den morgigen Tag mit Rücklicht auf die Mafseier freizubehalten, wurde von der Mehrheit abgelehnt, die keine Rücksicht auf den Wunsch der größten Fraktion des Hauses nahm. Es ist das eine um so größere Rücksichtslosigkeit, als bekanntlich alle kirchlichen und bürgerlichen Feiertage sühnungsfrei bleiben und der Reichstag auch sonst mit seiner Zeit nicht inaufer, wenn es gilt, Einladungen zu Festen oder Besichtigungen zu folgen. Immerhin war die kleine aber scharfe Debatte, die unser Antrag auslöste, eine wirkungsvolle Maidemonstration.

Mißbrauch mit Religion und Freiheit der Wissenschaft.

Die Donnerstagssitzung des Abgeordnetenhauses, in der die Beratung des Kultusrats fortgesetzt wurde, ist in mehr als einer Hinsicht charakteristisch für den Geist, der die herrschenden Kreise und das Ministerium in Preußen besetzt.

Zunächst kam es beim Kapitel „Katholische Geistliche und Kirchen“ zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen unseren Genossen Adolf Hoffmann und Gaenisch auf der einen und dem Zentrum auf der anderen Seite. Hoffmann hatte, unter Betonung unseres grundsätzlichen Standpunktes, gegen die Bewilligung der durch den Etat vorgesehenen 9 Millionen für die katholische Kirche protestiert und auf die Reichstümer der Kirche verwiesen. Das erregte den Unwillen der frommen Zentrumsleute, die sich zunächst nicht anders zu helfen suchten, als in der Art ihrer Heppresse in Hoffmanns das Märchen von der großen Hinterlassenschaft unseres verstorbenen Bebel aufzuwärmen. Das gab Hoffmann Veranlassung, die Zeitungsnachrichten über das Vermögen des verstorbenen Fürstbischofs Kopp zur Sprache zu bringen. Aber obgleich unser Redner nur Gleiches mit Gleichem

vergolten hatte, schickte das Zentrum nun einen seiner wackelsten Jesuiten, Herrn Dr. Bell, vor, der in einer an Entstellungen reichen Rede wüste Angriffe gegen die Sozialdemokratie richtete. Herr Bell hätte besser getan, wenn er versucht hätte, die trefflichen Darlegungen unseres Genossen Gaenisch über die Art, wie die Kirche in den Dienst der politischen Agitation des Zentrums gestellt wird und wie das Zentrum die Religion zu politischen Zwecken mißbraucht, zu widerlegen.

Die Besprechung der weiteren Kapitel des Kultusrats be weisen, wie es um die Freiheit der Wissenschaft in Preußen bestellt ist. Der von nationalliberaler Seite vorgetragene Fall des Oberlehrers Wugler in Siegen, dem wegen liberaler Anschauungen auf Betreiben der Christlichsozialen der Religionsunterricht entzogen ist, findet die Billigung des Kultusministers. Hatte der Oberlehrer doch das schandwürgliche Verbrechen begangen, nicht etwa in der Schule, sondern außerhalb, als Privatmann, Anschauungen zu äußern, die dem Faxer des Ortes unbecomend sind! Und dabei hatte er nur, wie Abg. Traub nachwies, sich gegen Angriffe verteidigt, die öffentlich gegen ihn erhoben waren.

Dies unbillige Vorgehen findet natürlich die Billigung der konservativ-kerikalen Mehrheit des Landtages. Die freie Wissenschaft ist in Preußen verpöbt. Das ist auch der eigentliche Grund für den Vorstoß, den die Vertreter der Mehrheitsparteien beim Kapitel „Universitäten“ gegen die Kathedersozialisten unternahmen. Die Wählerchaft soll zur meißenden Kuh herabgewürdigt werden. Am Freitag wird die Debatte über Universitäten fortgesetzt.

Der Entwurf des Reimvertrages.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Reimvertrages zugegangen, der die Konzeptionierung der Buchmacher verlangt. Nicht konzeptionierte Buchmacher werden in dem Entwurf mit einer Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren bedroht. Daneben kann auf Geldstrafe von 300 bis 6000 M. sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch die Personen, die bei nichtkonzeptionierten Buchmachern wetten oder den Antrag zum Abschluß einer Wette stellen, sollen mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft werden. Die konzeptionierten Buchmacher sollen von jeder bei ihnen abgeschlossenen Wette sechs Prozent des Wetteinsatzes an das Reich entrichten, außerdem sollen acht Prozent der Gewinne als Abgabe an das Reich fließen.

144 Millionen Mark Wehrbeitrag in Groß-Berlin.

Wie amtlich mitgeteilt wird, liegen jetzt sämtliche Ergebnisse der Veranlagung zum Wehrbeitrag im Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin vor. Die bisher in einem Teil der Presse veröffentlichten Schätzungen, wonach allein Berlin etwa 200 Millionen Mark zum Wehrbeitrag aufbringe, stellen sich danach als weit übertrieben heraus. Die amtlichen Zahlen sind folgende:

Stadtkreis Berlin	74 285 600 M.
Charlottenburg	28 100 000
Wilmersdorf	11 500 000
Schöneberg	6 500 000
Neukölln	640 000
Lichtenberg	580 000
Spandau	530 000
Landkreis Zehlendorf	19 000 000
Niederbarnim	3 600 000
144 665 600 M.	

Bemerkenswert sind die verhältnismäßig hohen Wehrbeiträge in Charlottenburg und Wilmersdorf. Auch der Ertrag der Veranlagung im Kreise Zehlendorf ist beachtlich zu nennen. Die Ergebnisse befähigen aufs neue die bekannte Tatsache, daß die großen Vermögen und hohen Einkommen innerhalb Groß-Berlins vorwiegend im Westen und Südwesten zu finden sind.

Ablehnung der Arbeitslosenversicherung durch den bayerischen Reichsrat.

Der bayerische Reichsrat lehnte am Donnerstag nach längerer Debatte mit großer Mehrheit die Regierungsvorlage über die Arbeitslosenversicherung ab, ebenso einen in letzter Stunde eingebrachten Vermittlungsantrag des Grafen Loerring. Auch der größte Teil der Prinzen des Hauses Wittelsbach half die Arbeitslosenversicherung niederstimmen. Die Minister Hertling und Soden, Graf Loerring, sowie die Vertreter der Weislichkeit beider Konfessionen hatten sich vergeblich bemüht, das Haus umzustimmen.

Anträge auf Einführung der Proportionalwahl in Baden.

Die badische Zweite Kammer hat bekanntlich schon vor Jahren die Regierung um Einführung der Proportionalwahl ersucht. Die Regierung lehnte in einer Denkschrift eine Wahlrechtsänderung nach dieser Richtung ab, der Landtag aber bleibt bei seiner Forderung bestehen. Die Justizkommission hatte Anträge der Nationalliberalen und Demokraten, welche die Proportionalwahl erneut fordern, zu beraten und empfahl deren Annahme mit folgender Resolution über die Ausführung der Proporzwahl:

„Die Zweite Kammer wünscht, daß bei Vorlage eines Gesetzentwurfs über Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer folgendes berücksichtigt wird:

1. Es sollen 3 Wahlkreise gebildet werden, einer, der die privilegierten 13 Städte, einer, der die übrigen Landesteile oberhalb der Murg, einer, der die übrigen Landesteile unterhalb der Murg umfaßt.

2. Der Städtewahlkreis soll 24 Mandate umfassen, die restlichen 45 Mandate sollen auf die beiden Landkreise nach der Zahl der Wahlberechtigten, nicht nach der Einwohnerzahl verteilt werden.

3. Es sollen gebundene Listen eingeführt werden; die Vorkandidaten brauchen nicht vollständig zu sein, es soll nur eine geringe Zahl (etwa 20 bis 30) Unterschriften zur Einreichung eines Wahlvorschlages gefordert werden.

4. Die Wahl soll nach dem System der einmaligen Stimmgebung erfolgen.“

Die Mafseier in Italien.

Rom, 30. April. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In ganz Italien haben umfangreiche Vorbereitungen zur würdigen Begehung des Mafsesieges stattgefunden. In vielen tausenden Versammlungen wird die Partei für den Weltfrieden und gegen den Militarismus demonstrieren. In Rom wird zum ersten Male die Festschube auch auf die Läden ausgedehnt. Die städtischen Schulen bleiben geschlossen. Die Umzüge sind diesmal nirgends verboten.

Die schwedischen Liberalen und das Berliner Tageblatt.

Am Sonntag haben wir den Versuch des „Berliner Tageblattes“ gekennzeichnet, die schwedischen Liberalen mit den konservativen Rüstungshörnern zu verknüpfeln. Jetzt antwortet in seiner Dienstaussage das liberale Hauptorgan in Stockholm, „Dagens Nyheter“. Und was das Blatt schreibt, wird auch dem deutschen Liberalismus zu erfahren interessant sein. Wir möchten nur folgendes aus dem langen Artikel mitteilen:

Gewerkschaftliches.

Die Berliner Holzindustriellen und der 1. Mai.

Seit einigen Jahren haben sich die Holzindustriellen Mühe gegeben, in ihrer Stellungnahme zum 1. Mai den Scharfmachern der Eisenindustrie nachzueifern.

Vor zwei Jahren glaubten die Berliner Holzindustriellen in dem Wegbleiben der Arbeitsvermittler des Holzarbeiterverbandes vom paritätischen Arbeitsnachweis einen „Vertragsbruch“ erblicken zu müssen.

So schweben zwei Differenzen bereits über ein halbes Jahr, die vom Einigungsamt erledigt werden müßten. Die Herren Arbeitgeber hatten bisher jedoch weder Zeit noch Vertreter, vor dem Einigungsamt zu erscheinen.

Seit 25 Jahren gilt in der Holzindustrie der 1. Mai als Feiertag und in dieser Zeit ist die Feier stets durch Arbeitsruhe begangen worden. Die Unternehmer hatten sich damit abgefunden.

Für die Haltung der Holzindustriellen in diesem Jahre ist neben dem Drängen der Scharfmacher im Baugewerbe auch die Unzufriedenheit einer größeren Anzahl Unternehmer im Holzgewerbe mit dem Vertrag maßgebend.

Da kommt der Vorstand des Arbeitgeberschutzverbandes nicht um seine Mitglieder zu rügen, sondern erklärt die seit 25 Jahren bestehende Maiseier für

Vertragsbruch! Wenn der Arbeitgeberschutzverband glaubt, mit diesem Trick sich über die Nichtbefolgung der Vertragsbestimmungen seiner Mitglieder hinwegsetzen zu können, dann irrt er.

Berlin und Umgegend.

Zum Kampf der Steinarbeiter.

Nach sechswöchiger Dauer ist der Kampf der Steinarbeiter wieder in das Verhandlungsstadium getreten, nachdem die Unternehmer von ihrem alles ablehnenden Standpunkte zurückgetreten sind.

Einer besonderen Erwähnung ihrer Kampfweise bedarf die Firma Breitzkreuz, Grabsteingehäuse in Reutal. Hermannstraße 72 und 112. Dort glaubt man die ihres Amtes waltenden Streikposten als Tagelöhne und Aumtreiber bezeichnen zu können.

Zentralverband der Steinarbeiter, Ostberverwaltung Berlin. Telefon: Amt Moritzplatz 11871.

Aus dem Fleischergewerbe. Der Hadepeierinhaber und Restaurateur Küsting, Reutal, Hermannstr. 210, weigert sich, den Tarifvertrag der Organisation anzuerkennen.

Der Restaurateur und Hadepeierinhaber Karl Kübe, Kommandantenstr. 72, hat den Tarifvertrag anerkannt. Die Sperre ist dort aufgehoben.

Deutsches Reich.

Für die Maler in Marburg ist auf dem Wege der friedlichen Verhandlung ein Tarifvertrag auf drei Jahre abgeschlossen worden, der eine Erhöhung des Stundenlohnes von 7 Pf., verteilt auf die drei Vertragsjahre, bringt und Mindestlöhne von 48 Pf. für Gehilfen über 20 Jahre und 42 Pf. für solche unter 20 Jahren vorsieht.

Die Krefelder Samtappreturbeiter haben ihre im März angefangene Lohnbewegung mit Erfolg beendet. In den Krefelder Ausstattungsanstalten bestehen Stoffelöhne, die mit den Jahren steigen.

Polizeiliche Überwachung der Gewerkschaftsversammlung. Am 27. April fand in Dresden eine öffentliche Schneiderversammlung statt, die polizeilich überwacht wurde.

Besuch der Buchgewerbeausstellung durch Arbeiter. Die Hamburger Filiale des Buchbinderverbandes hat beschlossen, den Mitgliedern die die Buchgewerbeausstellung in Leipzig besuchen, eine Reiseunterstützung zu gewähren.

der Buchbinder solchen Gehilfen, die die Ausstellung besuchen wollen, unter Fortzahlung des Lohnes einige Tage Urlaub zu gewähren.

Ausland.

Achtung, Steinarbeiter! In der belgischen Provinz Liège (Lüttich) haben am 10. April 1914 Steinarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer die Tarifpreise willkürlich herabgesetzt.

Internationales Sekretariat der Steinarbeiter.

Der Bergarbeiterkampf in Amerika.

Die Mißstimmung über die unnachgiebige Haltung der Rockefeller gegenüber den streikenden Coloradobergleuten ist allgemein. Die Arbeiterorganisationen halten täglich mehrere Versammlungen ab, in denen auf das schärfste gegen das Verhalten der Rockefeller protestiert wird.

Die Lage im Streikgebiet ist trotz der Vermittlung des Generalneurs sehr ernst. Im Laufe des vorgestrigen Tages kam es zu einem heftigen Kampfe zwischen den Bergarbeitern und der Miliz, der den Charakter einer förmlichen Schlacht trug.

Stadtverordnetenversammlung.

16. Sitzung vom Donnerstag, den 30. April 1914, nachmittags 5 Uhr.

Borjesen Richelt eröffnet die Verhandlungen nach 5 1/2 Uhr. Der Ausschuss für die Vorlage betr. das neu zu errichtende städtische Medizinalamt ist gewählt und hat sich konstituiert.

Gegen die Verlegung der Gemüse- und Obst-Großmarkthalle sind neuerdings zahlreiche Petitionen eingegangen. In die Empfangskommission für den Besuch von Berzetzern der Stadt Wien in Berlin werden durch Zuzuf 5 Mitglieder der Versammlung gewählt.

In die Erwerbsdirektion ist neben Frau Gerndt ein weiteres weibliches Mitglied zu wählen. Vorgeschlagen sind: Die verwitwete Frau Rektor Lieverenz, Spenerstr. 21, und Frau Henriette Ray, Königgräber Str. 97.

Die Petition eines Omnibusfahrers wegen Schaffung von Einrichtungen in der Stadt Berlin, welche die Ausbildung von Volksschullehrerinnen ermöglichen, soll nach dem Antrage des Petitionsausschusses dem Magistrat als Material überwiesen werden.

Referent ist Stadts. Jürgens (R. L.). Er bemerkt, daß die genannten Anhalten noch existieren, insofern also die Petition nicht ganz auf richtigen Voraussetzungen beruhe.

Stadts. Dr. Anauer (R. L.) wünscht, daß der Magistrat möglichst bald damit vorgehe. Ein Ersatz für diese Anhalten müsse irgendwie geschaffen werden, wenn es das Wohlwollen der Regierung gegen Berlin dahin gebracht habe, diese letzten noch übrig gebliebenen Privatinstitute unmöglich zu machen.

Kleines Feuilleton.

Mairuf.

Wenn du im Mai die Arbeiter heimkehren siehst und die Frauen und Mädchen der Fabrik, möchtest du aufbrüllen: Brüder, Schwestern, so schaut doch um euch!

Kein Mai umsonst! Die Bäume stehen wieder in Laub. Sprechende Ranken hängen und wehen. Junger Blätter Millionen leuchten. Unter Stürmen sind sie erwacht.

Der ringende Mai ist das Mah der Natur. Sie mißt an ihm ihren Jahreskreis. Wieder warf sie den Winter. Abermals hat der mächtige Wille ihres Werdens sich durchgesetzt.

Wir sammeln, wir sammeln millionenfach. Alles Schwache hagen wir weg, bis es versinkt. Alles Starke pflanzen und nähren wir. Ueber die Welt zieht unser Pfug.

mit dem Weltentwurf. Den Mai der Zeiten bereiten wir. Wir, die Unzähligen! Näher bringt ihn jeder Mai. Und höher kommt in jedem Mai der Lebensglaube, der Lebensdrang, errungen, erstungen in zähem Trog.

Kampferworten ist unser Mai. Und Kampferinnern! Kampf ist uns höchste Lebensfreude; die feiert ihr Fest am ersten Mai. Die Freude sorgt: kein Mai umsonst! Und wo sie feiert, gewinnt das Leben.

Die Große Berliner Kunstausstellung. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die diesjährige Ausstellung einen ziemlichen Rückschritt bedeutet. Mit schmerzender Blumpheit drängt sich einem beim Durchwandern dieser 60 Säle das Gedanke all dieser Bilder und Steinfiguren entgegen.

Der schlaueste Handwerker, der ein Stück Eisen technisch einwandfrei zu hämmern oder zwei Hölzer richtig zu verleimen weiß, nützt der Kultur mehr, als diese zwecklosen Vergaber von Farbe und Reinwand.

Einige Kollektionen verdienen es, aus all dem Gleichgültigen herborgehoben zu werden: Albrecht aus Königsberg, Clarenbach aus Düsseldorf und Brandis aus Aachen. Brandis ist der Schwächste von diesen Dreien; er malt mit sauciger Geschicklichkeit alles, was ihm vor den Pinsel kommt; er pumphet mit großen Farben modisch und gefällig.

Albrecht, der Stadtkollege Dettmanns, erfreut durch seine leuchtende Reinlichkeit; er ist ein schlachter Landmalerer, ein empfindsamer Mensch, dem ein Großhalm etwas zu sagen hat, und der ein Saftblatt mit leuchtenden Augen ansehen muß. Das Reich-

nerische überwiegt in seiner Beronlagung; vielleicht ist er ein wenig dünn. Aber keinesfalls ist er etwas anderes als das, wozu ihn die Natur bestimmte. Darum wirkt er wie eine Erfrischung inmitten all dieser Verlorenen, inmitten all dieser Toten, die durch- aus etwas leisten möchten, wozu sie nicht berufen wurden. ebr.

Das Mirakel im Zirkus Busch. Das Theater der Hünslausend, das Reinhardt eröffnet, wurde Donnerstag wieder einmal provisorisch eröffnet. Im Zirkus Busch ging das Mirakel vor sich, die von Reinhardt inszenierte, von Vollmöller verfasste und von Humperdinck komponierte Pantomime, die in London vor Jahr und Tag ihre Premiere erlebte und inzwischen in der Provinz hier und da aufgeführt wurde.

Der Zirkus ist in eine hohe Kathedrale verwandelt, durch bunte Kirchenfenster fällt gedämpftes Licht, Weihrauch rollt, fromme Gesänge ertönen. Vollmöller hat den alten Legendenstoff von dem Könlein bearbeitet, das dem Kloster in Wellstuf entspringt und Unheil und Verderben in die Welt streut, und von der gütigen Mutter Gottes, die von ihrem Postament herabsehend und der Sündenkind Dienst tut, bis sie reuevoll zurückkehrt.

Aus dem Riesensandgebirge von Witzowfenben sind nur einige wenige hervorzuheben. Marx Dietrich hatete die Könne mit

Stadtv. Dr. Cohn (Soz.) teilt die Auffassung, daß die Stadt Berlin die Ausbildung ihrer Volksschullehrerinnen selbst in die Hand nehmen muß, und beklagt das Berlin feindliche Verfahren der Schulaufsichtsbehörde und des Kultusministeriums durch Anführung einer Reihe von Einzelheiten. Minister und Provinzialschulkollegium wollen Berlin auch hinsichtlich der Auswahl der Volksschullehrerinnen unter ihre Vormühsigkeit zwingen.

Stadtv. Cassel: Die vom Vortredner dem Minister unterstellte Absicht liegt diesem meiner Kenntnis nach fern, er ist jedenfalls von Wohlwollen gegen die Stadt Berlin geleitet. Die von der Schulaufsichtsbehörde getroffene Verfügung müssen wir aber sehr bedauern; im Abgeordnetenhaus hat der Minister erklärt, ihm sei davon nichts bekannt. Wir werden die Angelegenheit dort weiter verfolgen. Durchaus wünschenswert ist, daß Berlin seinerseits ein Seminar und eine Präparandenanstalt für Volksschullehrerinnen errichtet.

In der weiteren Erörterung beteiligen sich noch Stadtschulrat Dr. Fischer und Stadtv. Dr. Cohn.

Der Antrag des Petitionsausschusses wird angenommen. Am 12. Februar d. J. war der Antrag Dr. Arons (Soz.) und Genossen:

Den Magistrat zu ersuchen, daß Kuratorium der häuslichen Heimstätten aufzulösen und die Verwaltung der Heimstätten der Krankenhäuserdeputation, eventl. unter entsprechender Vernehmung ihrer Mitgliederzahl, zu unterstellen.

einem Ausschusse überwiesen worden. Dieser hat am 21. April unter Vorsitz des Stadtv. Bamberg (N. L.) getagt und nach längerer Erörterung den Antrag Arons mit Stimmengleichheit abgelehnt und einen anderen Antrag:

„unter Erhaltung des Heimstättenkuratoriums der Krankenhäuserdeputation in den Heimstätten eine Anzahl von Plätzen (etwa 300) zur direkten Belegung zur Verfügung zu stellen; die Zahl soll von beiden Verwaltungskörpern gemeinschaftlich festgestellt werden.“

mit Stimmengleichheit angenommen. In beiden Fällen hat die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag gegeben; derselbe ist auch zum Berichterstatter bestellt.

Stadtv. Körte (Fr. Fr.) stellt fest, daß die Vorschläge des Ausschusses geradezu Aufspülsteine erzeugen müssen, da erst vor zwei Jahren ein Antrag gleicher Tendenz sehr wohlwollend aufgenommen worden sei, und nur deshalb nicht Annahme gefunden habe, weil man dem Stadtrat Moraggraff nicht wehe tun wollte. Redner befürwortet ein Amendement, wonach die beiden Körperschaften verhandelt werden sollen; schon heute gehören die Mitglieder des Kuratoriums bis auf zwei bereits der Krankenhäuserdeputation an. Die Heimstätten brauchen an ihrem gegenwärtigen Charakter nichts einzubüßen; die Aufnahme Erholungsbedürftiger in die Heimstätten werde aber auf diesem Wege ungewißhaft die allseitig erzielte Beschleunigung erfahren und die stärkere Benützung der Heimstätten erreicht werden. Der positive Ausschlagantrag sei gänzlich verunglückt.

Stadtv. Dr. Wehl (Soz.): Zuerst muß ich mich gegen die Art des Referenten wenden; sein Referat entspricht nicht völlig den im Ausschuss zutage tretenden Ansichten. Herr Bamberg sprach mehrfach von einer „entscheidenden“ Mehrheit; die „entscheidende“ Mehrheit war 7 gegen 7 Stimmen und bestand tatsächlich in der Person des Referenten. Ist das noch eine unbefangene Bericht-erstellung? — Lediglich sachliche Momente bringen uns dazu, die Verschmelzung zu befürworten. Es handelt sich um eng verwandte Gebiete, die nur einheitlich verwaltet werden können, wir wollen eine gewisse Homogenität herbeiführen. Bei den Pflegeingen der Heimstätten handelt es sich keineswegs nur um Leichtfranke, um Genesende. Von 579 Betten sind 368 für Lungentranke bestimmt, für Genesende nur 21. Auf die Dauer können die Heimstätten nicht Einrichtungen freiwilliger Wohlfahrtspflege sein, sondern müssen je früher desto besser, genau wie die Krankenhäuser Einrichtungen der Krankenpflege werden. Der Zerissenheit des häuslichen Gesundheitswesens muß endlich einmal ein Ende gemacht werden. Wir beantragen, über den Antrag Körte namentlich abzustimmen.

Stadtv. Sonnenfeld (N. L.) nimmt den Ausschuss und dessen Berichterstatter gegen die Angriffe des Vortredners in Schutz, namentlich gegen den Vorwurf, es sei nicht objektiv berichtet worden. Einen nennenswerten Unterschied zwischen dem Antrag Körte und dem Antrag Arons könne man nicht erkennen; auf jeden Fall werde die Selbständigkeit des Heimstättenkuratoriums beseitigt und die Krankenhäuserdeputation erheblich vergrößert. Mit der Verschmelzung der Aufnahme sei es absolet nicht dringlich; eine Barzezeit und zwar von 17 Tagen sei nur noch in Buch vorhanden; bei den übrigen Heimstätten sei die Barzezeit gleich Null, und eine Anzahl von Plätzen seien unbesetzt. Da dieser Mangel also beseitigt sei, stelle sich der Antrag als müßig und überflüssig dar. Der Ausschussvorschlag komme ursprünglich von keinem Geringeren als dem verstorbenen Ehrenbürger Professor Virchow. Der wahre Grund für den Antrag Arons liege darin, daß der Zweck der Heimstätten, der Zweck der Prophylaxe, vernichtet werden soll zugunsten der Krankenpflege. Die Heimstätte sei bewußt geschaffen als frei-

schöner Anmut und behender Schmiegsamkeit aus; würdevoll war die Kadonna Marie Car mia. Ein paar ausdrucksvolle Charakterköpfe boten Schildkräut als König und Diegelmann als Raubgraf. Katrah suchte dem schicksalbedeutenden Spielmann eine eigene Note zu geben.

Notizen.

— Gerhart Hauptmann am Deutschen Theater. Zwischen Gerhart Hauptmann und Max Reinhardt ist loeben ein Vertrag abgeschlossen worden, durch den das ausschließliche Ausführungsrecht an allen bereits vorliegenden und zukünftigen dramatischen Werken des Dichters dem Deutschen Theater erworben wird. In der ersten Hälfte der nächsten Spielzeit wird voraussichtlich zunächst „Und Pipa tanzt“ in der Regie Max Reinhardts zur Aufführung gelangen.

— Verhaeren darf wählen. Der berühmte belgische Dichter, obwohl meist in Frankreich lebend, ist nach Belgien „zurückgekehrt“ und daher Wähler. Einem liberalen Beamten war aber die Wahlberechtigung des Dichters verdächtig und er verlangte Untersuchung und Aberkennung. Die Behörde fand indes alles in Ordnung und Verhaeren ist nach wie vor Wähler.

— Verhaeren gehört nämlich zu jenen Pluralwählern, die drei Stimmen besitzen — sie aber nicht für die Liberalen abgibt. Geht es denn der liberalen Majorität schon so schlecht, daß ihre Anhänger um drei Stimmen prozessieren?

— Verflucht sei der Ader... Dies von unseren Moskauer Genossen Reskital und Starosion geschriebene trauvolle Drama, das im Wilia medlenburgischer Landarbeiter spielt, wurde in Moskau von den Mitgliedern des dortigen Stadttheaters an drei Abenden für die Mitglieder der Gewerkschaften aufgeführt. Es wirkte stark.

— Tierisch und Menschenmord. Der Multimilliardär Rockefeller bewilligte loeben dem auf seinen Namen gestifteten New Yorker Institut für Heilkunde eine Dollarsumme für das Studium der Tierkrankheiten. Das geschieht in demselben Augenblick, in dem auf dem Boden der Rockefeller-Gruben in Colorado Männer, Frauen und Kinder mit Mischmengen von Jungmäst werden. So wirkt jene Millionenpende wie ein blutiger Pohn. Aber dies wie jenes, beides ist auf demselben Grunde gewachsen: ob Rockefeller nun das Leben streitender Arbeiter blutig verpeert oder ob Quäntiere gegen verherrende Seuchen schützt, beides geschieht durchaus dem heiligen Kapitalprofit zuliebe.

— Drei große Sonnenflecken Gruppen, die zusammen eine Ausdehnung von über 100 000 Kilometern zeigen, wurden auf der Kreppower Sternwarte beobachtet. Acht Erdkugeln würden nicht ausreichen die Fleckengruppen zu bedecken.

willige Vollstreckungsanstalt. Man dürfe nicht 2 Deputationen zusammenwerfen, die auf ganz verschiedener geistlicher Grundlage beruhen und ganz verschiedenen Zielen aufstrebten.

Bürgermeister Geheimrat Dr. Heide: Es liegt hier ein Widerstreit der Interessen vor. Die Krankenhäuser wollen sich von ungeeignetem Material entlasten — die Stichen, die leichter Kranken, die Tuberkulösen sollen ja aus den Krankenhäusern heraus —; andererseits besteht der Wunsch der Bevölkerung, den Kinderdemittelsten zu helfen, wenn es ihnen förplich nicht so gut geht, daß sie in ihrem Berufe bleiben können. Da muß abgewogen werden. „Zerissenheit“ liegt schon deswegen nicht vor, weil es sich um ganz verschiedene Elemente handelt. Die „freien“ Kranken, die Genesenden werden immer ein Fremdkörper in den Krankenhäusern bleiben. Nach der Verschmelzung würde sich der Ruf nach den früheren Heimstätten bald wieder erheben. Die bessere Ausnutzung der Heimstätten scheint mir auch kein hinreichender Grund für die Verschmelzung; der besseren Ausnutzung würde gerade der Ausschlagantrag entgegenkommen.

Stadtv. Sachs (N. L.) pflichtet diesen Ausführungen bei. Stadtv. Hilbebrandt erklärt sich namens der Neuen Linken für den Ausschlagantrag.

Stadtv. Prof. Dr. Landau (Fr. Fr.): Schon 1889 hat der Magistrat das gewollt, was jetzt von unserer Seite und von den Sozialdemokraten verlangt wird. Unsere Gegner kämpfen gegen Windmühlen. Wir gehen mit unserem Antrag keineswegs gegen Wohlfahrtsanstalten vor. Ich halte sämtliche Krankenhäuser dafür. Der Herr Bürgermeister hat sich heute uns schon sehr genähert. Auch in die Anstalten, die der Prophylaxe dienen, schicken wir doch keine Gesunden hinein, sondern solche, die schon einen Stich haben. Gegenwärtig ist tatsächlich eine Zerissenheit da; wir haben Tuberkulose in den Heimstätten, also dasselbe Krankenmaterial dort und in den Krankenhäusern. (Stadtv. Sachs: Sie waren ja noch nie in einer Heimstätte! Große Geister!) Stadtv. Sonnenfeld: Auch die moderne Medizin macht zwischen Vorbeugung und Heilung einen großen Unterschied. Erhalten Sie dem Mittelstande von Berlin seine Heimstätten!

Stadtv. Dr. Wehl: Ich halte im Einverständnis mit meinen Nachfolgern aus der Fraktion und aus anderen Kreisen das Referat des Kollegen Bamberg nach wie vor für nicht objektiv, und wir müssen seine Ausführung, daß unser Antrag die Stadtverwaltung schädige, nach besonders aufs schärfste zurückweisen. Kollege Sonnenfeld sibt nicht in der Deputation und nicht im Kuratorium; er kann also eine besondere Autorität nicht in Anspruch nehmen. Trotzdem das „Gemeindeblatt“ gemeldet hat, daß keine Barzezeit in den Heimstätten mehr besteht, beklagen sich die Krankenhäuserdirektoren nach wie vor, daß sie die Pflegelinge nicht in die Heimstätten hineinbekommen. Es liegt das zum Teil auch an dem langsamen Geschäftsgang. Jedenfalls summiert es sich, daß ohne weiteres die Kranken aus den Krankenhäusern in die Heimstätten übergehen. Die Inassen unserer Heimstätten sind mit wenigen Ausnahmen wirkliche Kranke; hier kommt Herr Sonnenfeld mit seinem Hinweis auf die Prophylaxe nicht durch. Es denkt niemand von uns daran, den Kinderdemittelsten den Zugang zu den Heimstätten zu erschweren. Was uns Herr Sonnenfeld vorgebracht hat, macht seiner abholatorischen Demagogie alle Ehre. (Der Vortredner rügt diesen Ausdruck.) Wir bleiben auf dem Boden unseres beim. des Antrages Körte stehen. (Beifall.)

Stadtv. Cassel protestiert gegen den Angriff des Vortredners auf den Kollegen Sonnenfeld. Jedes Mitglied der Versammlung habe das Recht, sich ein selbständiges Urteil zu bilden. Sonst müßte man ja jede Entscheidung den Sachverständigen überlassen. Den Kollegen Sonnenfeld treffe jener Vorwurf nicht, denn er sei an allen Stellen, mit denen er zu tun habe, als ein lokaler, höchst begabter und gelehrter Jurist bekannt. (Beifall und Geister!) In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Körte mit 57 gegen 40 Stimmen angenommen.

Aus Anlaß des Umbaus des Stadtbahnhofs Friedrichstraße, des Baues der Nord-Südbahn und der Errichtung eines Hotels auf dem bisherigen Grundstüd der Peviniers (Kaiser-Wilhelm-Akademie) will die Stadt mit dem Hotel-erbauer Direktor Carlens Rielsen Verträge wegen Erwerbes des Straßenlandes vor Friedrichstr. 139/140 unter Austausch des städtischen Grundstüdes Reichstagsufer 18, sowie wegen Veräußerung des von dem zu enteignenden Grundstüd Friedrichstr. 138 verbleibenden Baugeländes und dessen vorübergehender Nutzung zu Bau- und Verkehrswecken abschließen.

Stadtv. Leid (Soz.): Wir beantragen Ausschussberatung. Es handelt sich hier eigentlich um vier Vorlagen. Wir sind mit den Magistratsvorschlägen einverstanden; wir wollen aber im Ausschuss Klar werden über die Verhältnisse. Im Reichstage sind in jüngerer Zeit große Debatten gepflogen worden über das Recht des Reichstages, bei Grundstüdsverkäufen durch den Fiskus mitzureden. Hier liegt die Sache ähnlich; vor der Klarstellung scheint uns der Abschluß eines Vertrages nicht zulässig. Sodann gefällt es uns nicht, daß auch hier die Anliegerbeiträge in den Kaufpreis mit verrechnet werden sollen.

Stadtv. Franz: Der Staat hat mit einem Herrn Rielsen einen Vertrag geschlossen wie er sehr häufig geschlossen wird und der vorsieht, daß die Auffassung etbl. auch an einen Dritten erfolgt. Das geschieht, um Stempel zu erparen. Von den Beiträgen auf Grund des § 39 des Kommunalabgabengesetzes darf hier Abstand genommen werden, denn den 3 Meter breiten Streifen der Friedrichstraße bekommen wir zu einem billigeren Preise, als ihn der Fiskus verkauft hat. Stadtv. Körte (Fr. Fr.) und Stadtv. Hilbebrandt (N. L.) halten hiernach Ausschussberatung für unnötig. Stadtv. Leid: Es bleibt bestehen, daß unser Kontrahent noch gar nicht rechtmäßiger Besitzer des Landstreifens ist. Stadtv. Franz: Dieser Punkt wird auch im Ausschuss nicht weiter klargestellt werden können. Stadtv. Körte: Herr Leid könnte seinen Zweck höchstens durch eine Veräußerung erreichen. Stadtv. Hilbebrandt: Der Bau der Nord-Südbahn wartet auf dieses Terrain. Stadtv. Stadthagen (Soz.): Herr Rielsen ist nicht eingetragener Eigentümer. Mit dem Bau anzufangen kann und der Militärfiskus nicht verwehren. Ich bitte Sie, die Veräußerung zu vertagen. Es liegt die Tatsache vor, daß das Reich über Grundstüde verfügt, ohne nach der Zustimmung des Reichstages zu fragen. Möglicherweise wird gerade dieses Terrain für das Militärkabinett genommen, wenn der Reichstag den Erwerb des Grundstüdes in der Viktoriastraße ablehnt. Die Anträge auf Veräußerung und Ausschuss werden abgelehnt, die Verträge genehmigt. Schluß 4/10 Uhr.

Gerichtszeitung.

Unsitliche Postkarten.

In dem bekannten Verfahren betr. „Unbrauchbarmachung von 42 Postkarten mit Bildnissen von Werken der Skulptur“, in welchem das Reichsgerichtsurteil am 10. Februar erfochten wurde, fand gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schulz ein neuer Verhandlungstermin statt. Das Urteil der zwölf Strafkammer war vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache, die großes Aufsehen erregt hat, vor das Landgericht II verwiesen worden. Es handelt sich um ein sogenanntes objektives Verfahren, an dem der Kunstverleger Friedrich O. Bolter und die Neue Photographische Gesellschaft beteiligt sind.

Unter den Postkarten befinden sich die Werke „Der Vogensänge“ von Seiger (vom Kaiser angekauft und in Potsdam angekauft), „Die Kaiserin“ von Prof. Brunato (am Märkischen

Platz), „Die Bodenben“ von Fischer (auf der Bürgerwiese in Dresden), „Rumpfenbrünnen“ von Waetz in Lübingen, „Bogenspanner“ von Lepke in Coburg, „Barbarenstogger“ von Raude (vor der Nationalgalerie in Berlin), „Brunner“ von Prof. Klein, „Die Quelle“ von Casal (angekauft vom Kammerherrn der Kaiserin, Erz. v. Mirbach), Ferner befinden sich darunter Werke von Prof. Janssen, Baerwald, Thormaldsen, Canova, Sinding, Limburg usw. Fast alle Werke, um die es sich handelt, befanden sich auf der Großen Berliner Kunstausstellung und zahlreiche Künstlervereinigungen haben wegen dieser Postkarten Anträge an den Justizminister gestellt.

Von den Sachverständigen jagte unter anderem Bildhauer Prof. Schott aus: Wer in diesen Karten etwas Unsitliches sieht, ist meiner Meinung nach selbst unsittlich.

Der Staatsanwalt führte nach Schluß der Beweisaufnahme aus: Nach der gebundenen Marschroute, die das Reichsgericht gegeben hat, kommt es darauf an, ob die Reproduktion nach dem künstlerischen Wert der Originale erkennen lassen. Das muß nach den Gutachten der Sachverständigen bejaht werden und deshalb beantrage ich die Aufhebung des Antrages der Staatsanwaltschaft I-Berlin.

Die Verteidiger, Justizräte Dr. Jaak und Dr. Türl, stellten nach eingehender Begründung denselben Antrag.

Das Urteil des Gerichts ging dahin: der Antrag der Staatsanwaltschaft wird zurückgewiesen, die gesamten Kosten trägt die Staatskasse. Für den Gerichtshof sind die von dem Reichsgericht aufgestellten Gesichtspunkte maßgebend, es kommt nur auf die Prüfung an, ob die 42 Postkarten geeignet sind, das normale Scham- und Sittlichkeitsgefühl zu verletzen und geschlechtliche Lüsterheit zu erregen. Dies ist verneint worden. Es handelt sich um Wiedergabe künstlerischer Skulpturen, deren Originale unanfechtbare Kunstwerke sind und bei denen der Begriff der Unzüchtigkeit nicht in Frage kommen kann. Nach dem Urteil der Sachverständigen geben sie den künstlerischen Sinn der Originale in der Weise wieder, daß das künstlerische alles Unwürdige zurückdrängt. Hiernach war wie gesehen zu erkennen.

Ohrliebe Arbeiter als Erpreßer verurteilt.

Abermals hat ein Gericht einen Arbeiter deshalb, weil dieser bei Vergleichsverhandlungen von der Verhängung eines gezielten zulässigen Boykotts sprach, wegen — Erpreßung verurteilt. Uns geht darüber folgender Bericht zu:

Der Streik, der im vorigen Jahre in der Hamburger Margarinefabrik Heermann ausbrach, und der die Firma nach ihrem eigenen Geständnis zur Liquidation zwang, hat eine ganze Reihe von Prozessen zur Folge gehabt. So stand auch dieser Tage der Gewerkschaftsangehörte Mathis aus Köln unter der Anklage des Erpreßungsversuches vor der Kölner Strafkammer. Er hatte im Anschluß an den Streik, als von der Zentralleitung in Hamburg schon der Boykott über die Erzeugnisse der Firma Heermann verhängt worden war, auf deren Kölner Vertreter Müller dahin einzuwirken versucht, daß dieser seinen Einfluß im Interesse der Arbeiter geltend mache. Der Angeklagte Mathis jagte vor Gericht, Müller habe ihm bei der Unterredung gesagt, was geschehen werde, wenn er seinen Einfluß nicht geltend mache. Mathis erwiderte ihm, dann müßte, wie an anderen Orten, der Boykott verhängt werden. Der Vertreter Müller selbst behauptet, Mathis habe gesagt, wenn er nicht willig auf die Firma einwirken wolle, würde man ihn dazu zu zwingen wissen. Der Düsseldorf-er Vertreter der Firma Heermann, mit dem der Gewerkschaftsangehörte die gleiche Unterredung geführt hat, jagte unter Eid aus, er habe sich nicht bedroht gefühlt. Der Staatsanwalt jagt strafverhängend in Betracht, daß durch das Wirken der sozialdemokratischen Partei die Firma zur Liquidation gezwungen worden sei. Er beantragte daher gegen Mathis drei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn zu acht Tagen Gefängnis. Ein mitangeklagter Gewerkschaftscollege, der bei den Unterredungen zugegen gewesen war, wurde freigesprochen.

Gibt es etwas Empörenderes, Aufreizenderes, als daß unsere Gesetze infolge des ihnen durch reichsgerichtliche Auslegung gegebenen Inhalts einen Arbeiter wegen Erpreßung bestrafen können, weil er von eventueller Verhängung des gezielten zulässigen straflosen Streiks oder Boykotts sprach? Jawohl, das gibt es. Und das ist das Straßloslassen des Hausens von Unternehmern und Innungsverbandsmitgliedern, die, wenn die reichsgerichtliche Judikatur dem Recht enttrübe, längst hätten verurteilt werden müssen. Weshalb erhebt der Staatsanwalt gegen die Vorstandsmitglieder der Arbeitgeberverbände, z. B. des Textilverbandes, des Verbandes der Metallindustriellen oder der Innungen keine Anklage, die dem Gesetz und Recht zuwider Ordnungstrafen oder Konventionalstrafen für den Fall androhen, daß Verträge gehalten, Tarifverträge abgeschlossen oder Arbeiterentlassungen nicht vorgenommen werden?

„Herrschaft“ und „Gefinde“.

Vor dem Landgericht Berlin II wurde gestern eine **Beseitigungsklage** verhandelt, die auf das Verhältnis zwischen „Herrschaft“ und „Gefinde“ ein eigenartiges Licht warf. Angeklagt war eine Frau Glut, die eine in Friedenau im Hause Rubensstraße 37 wohnende 83jährige Dame Fräulein Unger, bei der sie einen Monat hindurch Wirtschafterin war, dadurch beleidigt haben sollte, daß sie von ihr als von einem „verrückten Has“ gesprochen und sie als Trinkerin hingestellt habe. Ursprünglich hatte Frau Glut das Fräulein Unger verklagt, weil die alte Dame sie verdächtigt haben sollte, 100 R. gestohlen zu haben, und von ihr gesagt hatte, sie sei verrückt geworden. Das **Schöffengericht** kam zu einer Freisprechung der Angeklagten Unger, verurteilte aber auf Widerklage des Fräulein Unger die Frau Glut zu 10 Tagen Haft. Auf Berufung der Verurteilten hatte das Landgericht durch Strafkammer 5 (unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bruns) das Urteil jetzt nachzuprüfen.

Die Anklage des Sachverhalts wurde dadurch erschwert, daß Fräulein Unger wegen hohen Alters und schlechten Gesundheitszustandes nicht persönlich erschienen war. Die **Beweiserhebung**, in der eine große Zahl Zeugen vernommen wurde, ließ erkennen, daß Frau Glut in ihrer Stellung bei dem wohl etwas wunderlichen alten Fräulein mindestens nicht viel Freude erlebt hat. Die anscheinend sehr mißtrauische Dame hatte ihre Wirtschafterin be- schuldigt, ihr Schwere weggenommen zu haben, und auch den Verdacht sprach sie aus, daß Frau Glut 100 R. die verschwunden wären, entwendet habe. Nach all den Mißbilligkeiten, die vorangegangen waren und die Wirtschaftlerin zu manchem bitteren Wort über ihre „Herrschaft“ veranlaßt hatten, brachte die 100-Mark-Affäre das Maß zum Überlaufen. Am Abend des 2. November 1913 kam es zwischen beiden zu sehr heftigen Auftritten, bei denen Frau Glut durch lautes Geschrei das ganze Haus alarmierte, so daß Fräulein Unger aufstiege, sie sei wohl verrückt geworden. Einige der Zeugen und Zeuginnen, die vor Gericht die von ihnen beobachteten Vorgänge jenes Abends schilderten, hatten den Eindruck gewonnen, daß Fräulein Unger sich durch Frau Glut bedroht gefühlt habe. Andere befanden, daß Frau Glut von Personen, die dem Fräulein Unger zu Hilfe eilen zu sollen glaubten, in ihrem Zimmer förmlich überfallen und von einer im

der Konferenz ist denn auch gewesen, das Geschäft der Großreederei möglichst wenig zu fördern. Der Vertreter des amerikanischen Seemannsverbandes scheinen die Verhandlungen auch überzeugt zu haben, daß er es mit seiner Würde als Arbeitervertreter nicht vereinbaren könne, den Verhandlungen dieser Konferenz bis zu Ende beizuwohnen. Er hat vorzeitig um seine Abberufung ersucht, als sein Antrag abgelehnt wurde, daß für jedes Rettungsboot zwei bootkundige Matrosen, die wenigstens drei Jahre zur See gefahren haben müssen, mitgeführt werden müßten. Auch die Farbigen-Frage hat die Konferenz ganz unbeachtet gelassen. Dabei ist doch bekannt, daß z. B. die Chinesen, wenn Stürme über Nord-Japan, Lichte und zu runden, um die bösen Geister, die sie für die Ursache der Stürme halten, zu beschwören. Es fragt sich doch, ob man es verantworten kann, solchen Leuten die Sicherheit der Passagiere anzuvertrauen. — Die in Aussicht gestellten Schutzbestimmungen für Frachtschiffe sollten baldigt vereinbart werden. Daß die Schutzbestimmungen nur für Schiffe mit mehr als 12 Passagieren Geltung haben sollen, halte ich für einen Mangel der Konvention. Auch die Bestimmung, daß Fahrten, bei denen die Schiffe sich mehr als 200 Seemeilen von der nächsten Küste entfernen, in das Verzeichnis nicht aufgenommen werden dürfen, ist unklar. Schließlich bitte ich um Aufschluß, warum die Konferenz den Wunsch ausgesprochen hat: „Ferngläser sollen den Ausguckleuten nicht übergeben werden.“ Alle schönen Bestimmungen aber werden lediglich auf dem Papier stehen, wenn nicht eine gründliche Kontrolle hinter ihnen steht. Deshalb ist vor allem notwendig ein Reichsschiffahrtsamt und ein Reichsbemannungsgesetz. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Eine Maiseierdebatte.

Präsident Kämpf

schlägt vor, die nächste Sitzung morgen, Freitag, 9 Uhr, abzuhalten, mit der Tagesordnung: Anfragen, Fortschreibung, Etat des auswärtigen Amtes.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Ich beantrage, die Sitzung morgen mit Rücksicht auf den 1. Mai ausfallen zu lassen. Wir mühen Ihnen damit nicht zu, sich mit uns solidarisch in bezug auf die Bedeutung des 1. Mai zu erklären. (Große Heiterkeit.) Sie sollen lediglich dem Wunsche der größten Partei des Hauses entgegenkommen, wie wir in ähnlichen Fällen auch den Wünschen anderer Parteien entgegenkommen. So haben wir nichts dagegen, daß Sie Sonnabend nach Hamburg fahren und daß deshalb eine Abend-sitzung notwendig wird. Auch die durch den Ausfall morgen verlorene Zeit kann durch eine oder auch zwei Abend-sitzungen eingeholt werden.

Abg. Graf Westarp (L.):

Die Demonstrationen am 1. Mai sollen durch Arbeitsniederlegung für die republikanischen sozialistischen und atheistischen Ziele der Sozialdemokratie veranstaltet werden. Daran soll sich der Reichstag durch Arbeitsruhe beteiligen. (Heiterkeit.) Mögen doch die sozialdemokratischen Abgeordneten der Sitzung fernbleiben, dann werden die Versuche hier sehr gefördert werden. Im übrigen können die Demonstrationen bekanntlich weder leben noch sterben, und daß wir ihnen durch unsere Beteiligung neues Leben einflößen sollen, ist doch eine starke Zumutung. (Bravo! rechts.)

Abg. Daffermann (nall.):

Zum Seniorenlouise ist die Anregung, die Sitzung am 1. Mai ausfallen zu lassen, abgelehnt worden. Ein Vergleich mit der Fahrt nach Hamburg ist nicht möglich, denn es handelt sich um eine Einladung des ganzen Reichstags, hier aber lediglich um das Fest einer Partei.

Abg. Haase (Soz.):

Die Veranstalter der Maiseier haben die Einladung an das ganze deutsche Volk ergeben lassen. (Große Heiterkeit.) Wenn die Abgeordneten der anderen Parteien dieser Einladung folgen würden, würden sie, wenigstens soweit sie belehrungsfähig sind, von den irtigen Anschauungen zurückkommen. Die Graf Westarp hier vertreten hat. (Präsident Raempp: Es ist unzulässig, so sagen, daß Abgeordnete nicht belehrungsfähig sind. Große Heiterkeit.) Da die Herren also belehrungsfähig sind, sollten sie Veranstaltungen besuchen, um von ihren irtigen Anschauungen zurückzukommen. Die Demonstrationen für den Reformtag sind überaus wichtig in einer Zeit, wo die Sozialreform stagniert. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Weiter wird in einer Zeit der Rüstungen für den Völkerrfrieden demonstriert, und sich daran zu beteiligen, hat der Deutsche Reichstag allen Anlaß. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Graf Westarp meint ferner, die Maiseier könne weder leben noch sterben. Diese Anschauung kann nur aus sehr trüben Quellen stammen. Wenn er morgen durch Berlin gehen will, wird er sehen, daß die Maiseier lebt und maršiert. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn Graf Westarp dann noch den Mut hat, zu sagen, durch unser Wohlsein würden die Geschäfte hier gefördert werden, so will ich ihm nur erwidern: Bei den letzten Reichstagswahlen hat das deutsche Volk deutlich zum Ausdruck gebracht, durch wen hier die Geschäfte des Volkes gefördert werden sollen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag auf Ausfallenlassen der morgigen Sitzung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Ich beantrage, die Sitzung um 1 Uhr beginnen zu lassen; das entspricht auch einem Wunsche der Budgetkommission. Graf Westarp (L.) widerspricht auch diesem Antrage. Der Antrag wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Volkspartei und eines Teils des Zentrums angenommen. Schluß: 6 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

68. Sitzung, Donnerstag, den 30. April 1914, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Trott zu Solz.

Die zweite Beratung des

Kultusetats

wird fortgesetzt beim Kapitel „Katholische Geistliche und Kirchen“.

Abg. Ad. Hoffmann (Soz.):

Nachdem ich gestern über die evangelische Kirche gesprochen habe, kann ich die katholische natürlich auch nicht leer ausgehen lassen. Wenn Millionen Mark betragt der Rückbehalt, den der Staat aus Mitteln der Steuerzahler der katholischen Kirche jährlich gibt. Dabei besitzt die katholische Kirche Reichthümer von so ungeheurer Höhe, daß wir den genauen Betrag überhaupt noch nicht erfahren haben. In der Bibel steht: „Sammelt Euch nicht Schätze, die Motten und Rost fressen.“ Die Kirche hat aber solche Schätze aufgehäuft. Sie weiß diese Vermögen ja sehr geschickt zu verwalten. Traub hat schon gesagt, es ist bedauerlich, daß man bei dem Beitrage diese Vermögen, wenn auch nur zu einem kleinen Prozentsatz, nicht herangezogen hat. Nach Feststellung in England hat die Hinterlassenschaft von 126 Leuten, die nicht Schätze sammelten, 3 110 787 Pfund Sterling, das sind 63 1/2 Millionen Mark,

herangezogen, das macht im Durchschnitt auf den einzelnen über eine halbe Million, das Alter betrug im Durchschnitt 77 Jahre. Aber auch in Deutschland wissen die Geistlichen beider Konfessionen

sehr gut Geld zu nehmen und Schätze zu sammeln. Ein Beispiel hat ein Kongregant seine ganze Hinterlassenschaft seiner Religionsgemeinschaft vermacht unter der Bedingung, daß außer dem Geistlichen kein Mensch seinem Sarge folge. Selbstverständlich hat sich der Geistliche nicht lange bitten lassen und hat die Grabrede prompt in den Wind geredet. Sie sehen daraus, wenn es Geld gibt, tun die Herren alles Mögliche. Sie weisen immer hin auf das angeblich große Vermögen, das Bebel hinterlassen haben soll. Dabei hat Erzbischof Kopp sieben Millionen hinterlassen. (Jurist im Zentrum: Unwahr!) Das hat in der „Kölnischen Volkszeitung“ gestanden. Nach dieser hat der Fürstbischof von Breslau Einkünfte von 300 000 M. jährlich, allerdings nicht aus dem preußischen Staatsfiskus, sondern das Geld kommt aus Oesterreich aus großen Gütern, die Eigentum des bischöflichen Stuhls in Breslau sind. Da ist es wohl glaubhaft, daß er einen anständigen Posten hinterlassen hat, zumal er 20 Jahre in Breslau tätig gewesen ist, was ein Einkommen von neun Millionen Mark bedeutet. Jedenfalls hat er mehr hinterlassen als Bebel, also lehren Sie vor Ihrer eigenen Tür. (Jurist im Zentrum.) Sie sagen, er hat nur eine Million hinterlassen, hat er denn das andere Geld durchgebracht? (Jurist im Zentrum: Wohlthätigkeitszwecke.) Ihre Zwischenrufe beweisen nur, daß Ihnen die Sache sehr unangenehm ist. Die „Kölnische Volkszeitung“ werden Sie ja abschütteln, aber es ist doch ein Witz, dem man sonst etwas Glauben schenken soll. Wenn Herr Lehmann gestern sagte, das Zentrum macht beim Kampf gegen die Sozialdemokratie gute Geschäfte, so möchte ich ihm erwidern, daß das Zentrum so lange gute Geschäfte machen wird, wie die National-liberalen und ihre Freunde solche Angkmeier sind. (Heiterkeit und Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Glatfelter (Z.):

Die unermeßlichen Reichthümer der katholischen Kirche bestehen nur in der Phantasie des Herrn Hoffmann. Ueber das Vermögen des Fürstbischofs Kopp ist eine Erklärung des Dr. Borch in der Presse veröffentlicht, wonach er nur etwa 1 Million hinterlassen hat und zu Lebzeiten große Summen für wohltätige Zwecke ausgegeben hat.

Abg. Styczynski (Pole)

bringt erneut Beschwerden darüber vor, daß der Religionsunterricht an polnische Kinder nicht in deren Muttersprache erteilt wird.

Kultusminister v. Trott zu Solz:

Die Regierung mißt sich grundsätzlich nicht in den Religionsunterricht der Kirche ein. Sorgen Sie auch dafür, daß nicht mit Hilfe der Kirche politische Bestrebungen verfolgt werden.

Abg. Haenisch (Soz.):

Abg. Hoffmann hat über das Vermögen des Kardinals Kopp nur in der Abwechse gesprochen, die immer wieder auftauchenden Verleumdungen der Zentrumspresse gegen meinen verstorbenen Parteifreund Bebel. Allen offiziellen Äußerungen des Parteivorstandes zum Trotz wird in der Zentrumspresse immer wieder behauptet, Bebel habe ein Vermögen von 1 Million hinterlassen. Dabei ist offenkundig festgestellt, daß das Vermögen Bebel's noch nicht einmal den dritten Teil einer Million betragen hat. Daher war Hoffmann durchaus berechtigt, einmal den Spieß umzudrehen und dem Zentrum zu sagen, wer so im Glashaus sitzt, hat keinen Anlaß, mit Steinen zu werfen. Die „Kölnische Volkszeitung“ und die Ausführungen dieses Jahres führenden Blattes über das Einkommen Kopp's können Sie jedenfalls nicht abschütteln. Und selbst, wenn seine Hinterlassenschaft nur 1 Million betragen hat, so war sie immer noch dreimal so hoch, als die Hinterlassenschaft Bebel's.

Ich komme dann zu dem, was ich eigentlich sagen wollte, und da kann ich anknüpfen an die letzten Worte des Kultusministers. Er hat sich mit Empfinden dagegen erklärt, daß politische Bestrebungen verfolgt werden mit Hilfe der Kirche. Auch wir wenden uns dagegen, daß politische Bestrebungen mit religiösen Dingen verquillt werden, daß die Kirche in den Dienst der politischen Agitation gestellt wird. Aber wir wenden uns nicht nur dagegen, daß die Kirche in den Dienst der national-polnischen Agitation gestellt wird, sondern auch dagegen, daß sie

der politischen Agitation des Zentrums dienlich gemacht

wird. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Aber gerade in den letzten Jahren haben wir in immer steigendem Maße die Tatsache zu konstatieren, daß die Religion vom Zentrum zu politischen Zwecken mißbraucht wird und daß die Geistlichen in ihrer Eigenschaft als Geistliche als politische Agitatoren des Zentrums tätig sind. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Katholisch können wir den Geistlichen als Staatsbürger vollkommen die Freiheit der politischen Meinungsäußerung und Betätigung, aber wir wenden uns dagegen, daß der große religiöse Einfluß, den die katholischen Geistlichen haben, zu politischen Parteizwecken ausgenutzt wird und daß dies geschieht, ist wiederholt selbst von hohen Kirchenfürsten und von katholischen Zeitungen und Zeitschriften zugegeben worden, n. a. vom „Katholischen Deutschland“. (Jurist aus dem Zentrum, die dieses Blatt ablehnen.) Es ist doch gewiß eine katholische Zeitschrift, ebenso wie das „Neue Jahrbuch“, worin ein katholischer Landgerichtsrat a. D. über den „Lerxordismus“ und die Unzulässigkeit vieler Geistlichen in der politischen Agitation geklagt hat.

Auch der Beifall wird noch immer zu politischen Zwecken mißbraucht. (Widerspruch im Zentrum.) Ich war jahrelang Redakteur in Dortmund und in Dugenden von Fällen sind katholische Arbeiter mit Tränen in den Augen in die Redaktion gekommen und haben sich über den

Mißbrauch des Reichthums

zum Kampf gegen die Sozialdemokratie und ihre Presse sowie vor allem auch zum Kampf gegen die Gewerkschaften beklagt. Solche Fälle werden immer wieder aus den katholischen Gegenden gemeldet. Die katholischen Geistlichen mischen sich aber auch immer wieder parteiisch in die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter ein. Ich vertrete nur auf des Bischofs Forum Parteinehme gegen die Sache der christlichen Gewerkschaften im Saarrevier. Wir sind keine Freunde der christlichen Gewerkschaften, freuen uns aber doch, ihre Sache gegen Sie und Ihre Bischöfe in Schutz nehmen zu können. Redner erläutert die politische Betätigung der Geistlichen an einer ganzen Reihe von Beispielen.

Im höchsten Maße bedenklich ist es, daß z. B. in Steele in Westfalen und auch in Berlin sechs- bis siebenjährige Kindern Beichtzettel vorgelegt werden, in denen sie angeben sollen, ob und wie oft sie gestohlen, linksches gehört, gesehen, gesprochen und getan haben. (Hört! hört! links.) Die katholische Kirche mag damit die besten Absichten verfolgen, aber solche Dinge müssen die Kinderseelen verwüsten. Die im Jähwut lebenden Geistlichen haben von der Kinderseele keine Vorstellung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sie (zum Zentrum) werden sagen, daß die Beichtzettel uns nichts angehen. (Stürmische Zustimmung im Zentrum.) Das wäre richtig, wenn die Kirche völlig selbständig wäre und mit dem Staat nichts zu tun hätte. Da wir aber beinahe 10 Millionen jährlich für die Kirche hergeben müssen und die Geistlichen vom Staate besoldet werden, haben wir auch das Recht, über ihre Tätigkeit zu sprechen. Treten Sie also mit uns für die Trennung von Staat und Kirche ein, wenn Ihnen solche Debatten nicht unangenehm sind. Solange das aber nicht durchgeführt ist, werden wir uns das Recht zu unserer Kritik nicht nehmen lassen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Bell (Z.):

Was hat denn das alles mit dem Kapitel Bistümer zu tun? Wir lehnen es ab, mit den Sozialdemokraten über innere Angelegenheiten unserer Partei und unserer Kirche zu sprechen. Wer so im Glashaus sitzt wie die Sozialdemokratie und ihre Fraktion, der sollte nicht mit Steinen werfen. Erforschen Sie doch Ihr Gewissen

und legen Sie die Beichtzettel dem Parteitag vor! Wer mißbraucht die Religion mehr zu politischen Zwecken als Sie, die Sie die Austrittsbewegung nur zu Ihren Parteizwecken machen. (Abg. Ad. Hoffmann: Kommen Sie doch in eine Austrittsverammlung!) Ja, danke, ich habe beßeres zu tun. (Abg. bei den Sozialdemokraten.) Was hat denn die christliche Arbeiterbewegung hiermit zu tun? Deren Wachstum liegt Ihnen eben im Magen. (Heiterkeit bei den Soz.) Ueber den Fall Bebel hat doch nicht nur die Zentrumspresse geschrieben. Dem Abg. Bebel ist es gar nicht zu verübeln, daß er ein großes Vermögen gesammelt hat, aber es ist doch begreiflich, daß die Presse darüber geschrieben hat, daß der als Vertreter der Enterbten und Entrechteten erklärte Vorkämpfer der antikapitalistischen Bewegung ein großes Vermögen hinterließ. Kardinal Kopp hat nur eine Million, nicht sieben Millionen hinterlassen — trotz dem Dementi des Nachlasslegers wiederholt das aber Herr Hoffmann. Die Einkünfte der Bischöfe werden für die Kirche und andere gute Zwecke verwendet. Hier aber sieht man wieder, wozu die Sozialdemokraten die Etatsberatung — benutz. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.):

Als ich vorhin von den großen Vermögen der katholischen Kirche sprach, wurde mir aus den Reihen des Zentrums zugerufen: Bebel's Vermögen. Darauf habe ich erwidert: Was über Bebel's Vermögen verbreitet ist, ist widerlegt worden und über das Vermögen des Kardinals Kopp ist noch viel mehr in der Presse verbreitet und die Gesichte von den sieben Millionen erdienen glaubhaft, da Kardinal Kopp aus Oesterreich allein 300 000 M. Einkommen jährlich bezogen habe. Das haben Sie nicht bestritten können, weil es zutrifft. Also wenn Sie von großen Einkommen reden, lehren Sie erst vor der eigenen Tür. Stellen Sie fest, wieviel Einkommen und Vermögen die katholische Kirche hat, dann werden auch denen die Augen aufgehen, die heute noch die Millionen bewilligen und Sie werden einsehen, daß dieser Kirche aus dem Staatsfiskus nicht ein Pfennig zu bewilligen ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel Provinzial-Schulkollegien wünscht

Abg. Eichhoff (Sp.)

größere Einheitlichkeit in den Schulbüchern.

Abg. Blankenburg (nall.)

bringt den Fall des Oberlehrers Mugler in Siegen zur Sprache, dem wegen liberaler Anschauungen der Religionsunterricht vom Direktor auf Betreiben der Christlichsozialen entzogen wurde. Gegenüber dem Gedanken, daß der Religionsunterricht an den höheren Schulen geistlich übertragen wird, müssen wir sagen: principis obsta! (Bravo! links.)

Kultusminister Trott zu Solz:

In Siegen wurden Meinungsverschiedenheiten auf religiösem Gebiet in öffentlichen Diskussionen erörtert. Auf der einen Seite stand im Vordergrund Oberlehrer Mugler, auf der anderen Seite der Pfarrer, der denselben Kindern, denen Mugler in der Schule Religionsunterricht gab, Konfirmandenunterricht erteilte. Als Religionslehrer hätte es aber Herr Mugler vermeiden müssen, sich so in den Vordergrund einer Diskussion über religiöse Dinge zu begeben oder drängen zu lassen. Nur aus diesem Vorfall heraus wurde ihm nicht sofort, sondern im neuen Semester der Religionsunterricht entzogen. Wichtig ist, daß Beschwerden gegen seinen Religionsunterricht nicht eingegangen sind und daß auch eine Prüfung durch den Superintendenten zu keinen Beanstandungen geführt hat. (Hört! hört! links.)

Abg. Traub (Sp.):

Oberlehrer Mugler war wegen seiner religiösen Anschauungen in Siegen öffentlich angegriffen worden und mußte sich daher auch öffentlich verteidigen. Zum mindesten hätte das Provinzial-schulkollegium ihn persönlich hören müssen. (Sehr richtig! links.) Von der Regierung erwarten wir, daß sie solche Eingriffe von kirchlicher Seite entschieden zurückweist. (Bravo! links.)

Abg. Hedenroth (L.)

gibt dem gemäßigten Oberlehrer die Schuld, da er in der gründenden Versammlung des Vereins der Freunde der evangelischen Freiheit zum Kampf gerufen und auch sonst durch Zeugnisse die frommen Eltern heurüchigt habe. Wir danken dem Konfessor, daß es darüber wacht, daß der Religionsunterricht in dem richtigen Geiste erteilt wird. (Abg. Ad. Hoffmann: Geißt?) Ich bitte auch weiter dafür zu sorgen, daß aus den höheren Schulen ein glaubenskräftiges Geschlecht hervorgeht. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (nall.)

protestiert dagegen, daß Abg. Hedenroth die Grenzen der Lehrfreiheit bestimmen will und wendet sich dann gegen die Rede des Ministers, die die National-liberalen peinlich überrascht habe. Der Minister sagt selbst, daß Mugler an den unangenehmen Gegenständen unschuldig war — nichtdestoweniger mußte er die Kosten zahlen! Kann denn ein Lehrer unbeschadet seiner Meinung nicht gemäß dem Lehrplan lehren? Mugler's Unterricht ist aber von einer geistigen Revision als einwandfrei erklärt worden! Nach Hedenroth's Meinung dürfte auch Harnad nicht lehren. Dagegen ist nach den Personalakten die pädagogische Eignung des Hauptgegners Mugler's, des Pfarrers Knecher, zum Konfirmandenunterricht fraglich. Wir behauern, hier die sonst von uns stets begrüßte Objektivität des aus der konservativen Partei hervorgegangenen Kultusministers zum ersten Male vermiffen zu müssen. Hoffentlich ist es das letzte Mal. (Bravo! bei den National-liberalen.)

Minister v. Trott zu Solz:

Ich bemühe mich, stets objektiv zu sein und glaube, es in diesem Fall besonders gewesen zu sein. Das Allgemeininteresse mußte dem der Lehrer vorangehen. Uebrigens hat Mugler vom Provinzial-schulkollegium Schutz gegen die starken Angriffe erbeten und bei der Untersuchung ergab sich, daß tatsächlich in Siegen Aufregung bestand, und es ist ihm der Religionsunterricht in rücksichtsvoller Form genommen worden. (Beifall rechts.)

Abg. Wildermann (Z.)

bespricht Standesfragen der Oberlehrer, wendet sich gegen die gemeinsame Erziehung beider Geschlechter und verlangt, daß die Wäcker von C. F. Meyer und Gottfried Keller sowie die Deutsche Geschichte von Einhart wegen Antiklerikalismus oder Unsitlichkeit von den Schülerbibliotheken ferngehalten werden. Auf seine Anfrage wegen der „fast sozialdemokratischen“ Tendenzen der freideutschen Jugendbewegung antwortet der

Minister v. Trott zu Solz,

daß die Jugend sich selbst von radikalen Elementen abwende und daß der Zeitschrift „Der Anfang“ schon eine andere „Das Ende“ gefolgt sei. Die Schülerbibliotheken müssen natürlich auf die Kinder Rücksicht nehmen, das geschieht auch, aber gar zu weit darf man da nicht gehen wollen.

Das Kapitel wird bewilligt und es folgen die Universitäten.

Die Frage der theologischen Fakultät an der Universität Frankfurt und der Auslandshochschule in Berlin werden zurückgestellt.

Abg. v. d. Osten (L.)

wünscht, daß der Lehrstuhl Adolf Wagners nicht wieder einem Kathedersozialisten verfallen werde. Die Studenten dürfen im Interesse des Staates nicht ausschließlich von Katheder-sozialisten unterrichtet werden, deren Lehren immer mehr Widerspruch finden. Die Einseitigkeit der Kathedersozialismus ist eine Gefahr. Nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Indus-trie lehnt ihn ab. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Jänbender (3.)

schließt sich der Besetzung des Reichesozialismus an und wünscht Lehrpläne für karitative Wissenschaften.

Abg. Dr. Lehmann (natl.)

erklärt die sozialdemokratische Behauptung für unrichtig, daß nur Söhne vermöglicher Leute die Hochschulen besuchen und tritt dann für die Wünsche der außerordentlichen Professoren (Extraordinarien) in Bezug auf ihre Rechte und ihre Stellung an den Hochschulen ein.

Abg. Dr. Kewoldt (H.)

wünscht Berücksichtigung „aller“ Richtungen bei Befestigung der Lehrpläne für Volkswirtschaft.

Freitag 11 Uhr: Weiterberatung.
Schluß nach 5 Uhr.

Parlamentarisches.

Der Militäretat vor der Kommission.

Die Budgetkommission des Reichstages beendete am Donnerstag zunächst den Etat des auswärtigen Amtes. In Fortsetzung der China-Debatte besaßte Abg. Paasche (natl.), die in Bank- und Handelskreisen eingetretene, vom Abg. Gothein (Rp.) bestrittene Chinamündigkeit und richtete lebhaftige Vorwürfe gegen Bernburg, der durch gelegentliche Reden diese abweisende Stimmung befördert habe. In längeren Ausführungen unterhielt man sich sodann über die Konzeptionspolitik in China, die Stellung der Handelsnachbarn, die Stundung der Boykottanträge u. a. Der von sozialdemokratischer Seite gestellte Antrag auf Veröffentlichung einer Statistik über Ausländerausweisungen seit 1900 wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. In vertraulicher Erörterung erledigte die Kommission hierauf die Frage der Förderung des deutschen Schulwesens im Ausland sowie einige andere Titel; den Schluß machten die einmaligen Ausgaben und der Ergänzungsetat.

Hierauf wurde in die Beratung des Militäretats eingetreten, die Entlastung erfuhr durch die Entschliebung des Kriegsministers v. Falkenhahn, nähere Angaben über die Art und Weise der Durchführung der letzten großen Heeresvorlage im Plenum zu machen. Bezüglich der seit einer Reihe von Jahren geforderten Reorganisation des Infanteriewesens übertrug die Kommission durch die Erklärung, daß er die von seinem Amtsvorgänger bearbeitete Denkschrift nicht vorlegen könne, da er ihr nicht in allen Punkten beizustimmen vermöge und daß er um Zeit und Hilfskräfte ersuchen müsse, um eine Neubearbeitung der Denkschrift vorzunehmen. Die weitere Debatte drehte sich um Vorschläge und Maßnahmen, die sich auf die Kriegsbereitschaft beziehen, und trug vertraulichen Charakter. Die Forderung eines eigenen Pressebüros für die Heeresverwaltung, die vom Kriegsminister mit dem Vortreiben begründet wurde, zur Volksmeinung bessere Beziehungen zu haben, rief in der Kommission auf lebhaften Widerstand. Die Kommission lehnte nicht bloß die Neuforderung des Etats ab, sondern auch einen Vermittlungsantrag von konservativer Seite. Und da ein Antrag Erdrager, einen inaktiven Offizier zu bewilligen, vom Kriegsministerium als undurchführbar bezeichnet wurde, fiel auch dieser ins Wasser, so daß die Heeresverwaltung ganz leer ausging. Es verbleibt bei dem Preterit in bisherigem Umfang.

Der Kampf um die Sonntagsruhe.

Die Sonntagsruhekommision des Reichstages befaßte sich am Donnerstag zum Abschluß der Bestimmungen über die offenen Verkaufsläden ausschließlich mit dem sozialdemokratischen Antrag, jedem sonntäglich beschäftigten Gehilfen oder Lehrling einen freien Nachmittag zu gewähren. Der von sozialdemokratischen Kommissionsmitgliedern eingehend begründete Antrag wurde schließlich mit 16 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis fiel auch ein Zentrumsantrag, der verlangte, statt der freien Nachmittage eine mindestens achtstündige Urlaubzeit zu gewähren. Mit 17 gegen 9 Stimmen wurde dagegen ein konservativer Antrag angenommen, der den sozialdemokratischen Antrag verworfen und lediglich eine unbestimmte „Freizeit in der Woche“ für die sonntäglich beschäftigten Gehilfen verlangte. Am Schluß der Sitzung brachte Genosse Dr. Quard die

Behauptungen einer neuerdings vertrieben Schrift des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig zur Sprache, nach der etwa 30 deutsche Gemeinden ungesetzliche Sonntagsarbeit in der Dauer von über 5 Stunden, und zwar bis zu 10 Stunden, statistisch eingeführt hätten. Die Regierungsvertreter erwiderten, daß auch den Behörden die Feststellungen bereits aufgefallen und daß Erhebungen zu ihrer Aufklärung angeordnet seien.

Der italienische Parteitag.

Dritter Tag.

Ancona, 28. April.

Nach Eröffnung der Sitzung werden Begrüßungstelegramme des holländischen Parteivorstandes, der englischen Labour Party, der russischen Sozialdemokratie und einiger italienischer Sektionen. Es wird dann vom Gen. Repacci ein Votum gegen die anwesenden Vertreter der bürgerlichen Blätter eingebracht, das diese als vom Reptilienfonds bezahlt bezeichnet, worauf ein mehrere Minuten andauernder Tumult entsteht.

Man tritt dann, ohne zu dem angeregten Votum zu kommen, in die Diskussion über die

Kommunale Wahlakt.

ein. Die Referenten Lucci und Ralli verweisen auf ihre gedruckten Referate, von denen das des ersteren die Bloßbildung zuläßt, während Ralli jedes Wahlbündnis ablehnt.

In lebhafter und gründlicher Diskussion werden Argumente zugunsten der einen und der anderen These angeführt. Es wird auch der Gedanke vertreten, mit den gewerkschaftlichen Organisationen Wahlbündnisse einzugehen. Cicotti bekämpft diesen Standpunkt. Wo es unserer Partei an Personen fehlt, brauchen wir keine Rechtsmittel aufzustellen. Es gibt keine organisierte Parteien, die mit uns verwandt sind. Die moralische Sanierung der Gemeindeverwaltungen sei nur ein Vorwand, um die Bloßpolitik einzuschmuggeln. (Beifall.)

Rodigliani will dagegen Bündnisse mit den Gewerkschaften und Berufsverbänden zulassen. In demselben Sinne spricht Petrucci.

Serrati bekämpft jedes Bündnis. Mit der Politik läßt er Zwist in die Gewerkschaften. Die Partei hätte diesmal eine Reinigung vorgenommen — man müsse dafür sorgen, daß auf dem neuen Parteitag nicht neue Ausschließungen nötig seien.

Razzoni ist für die absolute Intransigenz, will aber mit Rücksicht auf die kleinen Gemeinden ausnahmsweise Wahlbündnisse zulassen. Die Entscheidung soll aber von einem provinziellen Parteitag getroffen werden.

Es gelangt ein Telegramm der finnländischen Sozialdemokratie zur Verlesung.

Lucci (Abgeordneter von Neapel) hat zuerst den Eindruck gehabt, daß der Parteitag das Niveau der Partei herabgedrückt hätte. Jetzt sieht er aber, daß man doch der Wirkung keine Zugeständnisse macht. — Wenn Ihr keine Angst vor der Rückkehr der Reformisten habt, wenn Ihr nicht den Teil der Mehrheit fürchtet, den sie vertreten, so müßt Ihr zugeben, daß es keine sozialistische Kommunalpolitik gibt. Jede Partei will Autonomie der Gemeinden, bessere Wohnungen, öffentliche Bäder usw., aber das ist kein Sozialismus.

Der Redner nimmt Neapel zum Beispiel: über 700 000 Einwohner, kaum 100 organisierte Sozialisten. Der Parteivorstand forderte bei den letzten Parlamentswahlen die Aufstellung eigener Kandidaten in jedem Wahlkreis. So hat sich in Neapel der Initiator der Rebellion nach unserer Partei hin orientiert, wie er sich nach den Anarchisten hin orientiert hätte, wenn sie vor die Massen getreten wären. Wir haben an diesen Initiator appelliert, haben vor einem zu 70 Proz. analphabetischen Masse von unseren Zielen gesprochen, auch davon, daß wir diesen Massen Häuser und Brot und ehrliche Verwaltung erkämpfen wollen. Jetzt kommt die Partei und sagt: Ihr dürft nichts für diese Leute tun, der Parteitag verbietet es! Wir stehen im Süden politisch noch vor der Steinzeit. Ohne Industrie — kein Proletariat, sondern Böbel. Die Leute haben noch keine Menschenwürde, sie haben kein Brot zu essen. Und wir sollen ihnen sagen: Der Kongreß von Ancona hat beschlossen, daß ihr intransigent die Stadtverwaltung erobern sollt! Damit hören wir auf, anständige Menschen zu sein. Damit halten wir das Elend zum Besten! Wärgig Stadträte, 170 öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten zu verwalten, nahezu 1000 Stellen zu besetzen! Und mit fähigen anständigen Menschen zu besetzen!

(Zwischenruf: Mit wem wollt Ihr Bündnisse schließen?) Redner fortfahrend mit Bucht: Mit dem Teufel! Sicher nicht mit den Unternehmern. Die wollen uns gar nicht. Es gibt auch keine Großindustrie in Neapel. Mit den rechtschaffenen Elementen der Demokratie. (Anruhe.) Der Redner schließt mit der Erklärung, daß die heutige Verknöcherung der Partei zur Kirche notwendig ist, aber vorübergehen wird.

Ralli, Korreferent, vertritt in seinem Schlußwort die entgegengesetzte Ansicht. Er hält Lucci entgegen, man hätte dem Proletariat in Neapel nicht den Sozialismus gelehrt. Wie soll es den Begriff des Klassenkampfes bekommen, wenn Ihr Bündnisse mit Bourgeois schließt? Lucci ist reformistischer als Bisfolati. Ralli spricht von Mißerfolgen der Bündnispolitik und fordert Ablehnung jedes Bündnisses. Da keine Parteisektion ist, mag man tun und lassen was man will. Das interessiert die Partei nicht.

Es wird dann gleichzeitig über drei Tagesordnungen abgestimmt: Resolution Razzoni für die Zulassung von Wahlbündnissen auf Beschluß des Provinzialparteitages, Rodigliani für Bündnisse mit den Gewerkschaften und Berufsorganisationen, Ralli gegen jedes Bündnis. Das um 11 Uhr abends bekannt gegebene Votum lautet Razzoni 884, Rodigliani 821, Ralli 22591.

Briefkasten der Redaktion.

Schnitzel, Verfa-Heilshütte. Unverheiratete haben nur dann Anspruch auf das Hausgeld, wenn sie den Unterhalt für Angehörige ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestreiten haben. Zu den Angehörigen sind z. B. zu rechnen: Eltern, Großeltern, aber auch Geschwister, Nichten.

H. M. Moabit. Verlangen Sie außer der Schlusszahlung auch die Herausgabe des anstehenden organisierten Urteils. Für den Fall der Weigerung können Sie beim Amtsgericht Klage erheben. — **S. 21. 104.**

1. Die Erklärung mußte vor einem Notar abgegeben werden. Notar etwa 5 M. 2. Nummer vom 22. April 1914. 3. Ja, sofern Sie in der fraglichen Zeit Verdienst gehabt haben, der der Veranlassung entspricht. — **79 M. 3.** Ja. Sie konnten aber innerhalb Monatsfrist von Kenntnis des Versicherungsvertrages ab gerechnet, diesen aufheben. Ist die Zeit bereits verstrichen, so sind Sie zahlungspflichtig. — **C. 2. 19.** Beschaffen Sie sich von Ihrem Vater eine schriftliche Vollmacht und verlangen Sie unter Vorlegung derselben von dem Kammer Ausschreibung der Aktien.

2. Letzter Akt abdam zur Ausschreibung verpflichtet. — **A. III. 17.** Ein etwa vorhandenes geplanter Anspruch ist verjährt. — **C. R. 17.** Es können beide Renten bezogen werden, sofern nicht die Invalidrente den 7/10-ten Betrag des Grundbetrages der Invalidrente erreicht. Die Höhe dieser Betrag ist, läßt sich nur nach Kenntnis der Anzahl und der Höhe der Versicherungsmonate beurteilen. — **C. 3. 10.** Die Berliner Krankenkasse. — **A. R. 30.** Heber von Ihnen gewünschte Umwält. Die Kosten richten sich nach der Höhe des Objekts. — **A. 7. 97.** Nein.

G. 2. 100. Das ist zulässig, auch zweckmäßig. Sie müssen innerhalb zwei Jahren mind. 20 Beitragswochen oder beliebigen Lohnklasse nehmen und für den Umtausch in diesem Zeitraum Sorge tragen. — **Red. 13.** Interes Gratzens nein. — **7. 100.** 1. Jährlich etwa 262,32 M. 2. Von Mitte Januar ab. — **28. 11. 13.** Falls Ihre Behauptungen zutreffend sind, erscheint eine Klage gegen den Vermieter auf Lösung des Mietvertrages durchführbar. Zur Erhebung der Klage empfehlen wir, den Miet nochmals schriftlich unter Vorlegung einer Akt auszufordern, für Befreiung des Mieters Sorge zu tragen. Vielleicht erfolgt auch Abhilfe, wenn Sie eine Mitteilung an das Polizeipräsidium machen. — **Mietentwurf.** In jeder Drogerie erhalten Sie das Mittel. — **M. 2. 4.** Versuchen Sie es bei der Sitzungsdeputation des Magistrats, Berlin, Bezirk 16. — **Schlereth.** 1. Kein wesentlicher Unterschied. 2. Englisch.

Witterungsüberblick vom 30. April 1914.

Stationen	Barometer-stand mm	Witterung	Windstärke	Wetter	Temperatur in Grad C.	Stationen	Barometer-stand mm	Witterung	Windstärke	Wetter	Temperatur in Grad C.
Wien	760,5	2heiter	11	Saberanba	748,0	4heiter	1				
Hamburg	762,0	3wolkenl.	8	Petersburg	748,0	2bedeckt	0				
Berlin	760,0	3wolkenl.	13	Sofia	760,0	1wolkenl.	11				
Krakau	761,5	2Dunst	14	Aberdeen	767,0	2bedeckt	8				
München	762,5	3bald bb.	13	Paris	760,0	3bedeckt	13				
Wien	761,0	1heiter	12								

Wetterprognose für Freitag, den 1. Mai 1914.
Etwas kühler, zunächst vorwiegend mäßig, später wieder vielfach heiter bei ziemlich frischen nordwestlichen Winden; keine oder unbedeutliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.
Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag: Etwas kühler, windig. Im Südosten überwiegend heiter, im Süden und Osten vielfach mäßig, jedoch nirgends erhebliche Niederschläge.

Das vorzüglichste Hausbrandezeugnis



Nr. 56-57
Augen auf und aufgepaßt!
War es Ihnen bisher nicht möglich, elegante Ansätze zu tragen, so bieten wir Ihnen Gelegenheit, für wenig Geld sich nach neuester Mode zu kleiden.
Wir unterhalten ein großes Lager in wenig getragenen
Maß- u. Kavalier-Garderoben
Abteilung: **Getragene Garderoben**
Maß-Anzüge, reine Wolle, aus einem 20, 24, 27 und höher ersten Abonnementshaus M.
Paletots und Ulster M. 15, 18, 21 und höher hochelegant
Fracks- und Gesellschafts-Anzüge, auch leichweise M. 21, 23, 25 höher
In der Abteilung: **Neue Garderoben** für Herren und Jünglinge unterhalten wir ebenfalls ein enormes Lager.
Verkauf zu billigen Preisen.
Moderne Herrenbekleidung G. M. h. H.
Königsstr. Nr. 56-57 vis-à-vis Rathaus. Nr. 56-57

Möbel-Gross
Credithaus Frankfurter Tor
Große Frankfurter Str. 1
gibt einen eleganten Teppich gratis!
Möbel-Credit
Riesen-Auswahl
1 kompl. Stube und Küche | 2 kompl. Stuben u. Küche
mit Mark 12 Anzahlung | mit Mark 25 Anzahlung
Wochenrate von 1.50 an. | Wochenrate 2-3 Mark
Einzelne Möbelstücke von 3 M. Anzahlung an.
Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit!
Insert mitbringen! Wert 5-10 Mark.
Gelbe Schilder zu beachten!
Sonntags geöffnet!

Allen Genossen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Lokal von Holzmann, Badstr. 66, übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Mit Gruß
Georg Rethfeldt, Gastwirt.

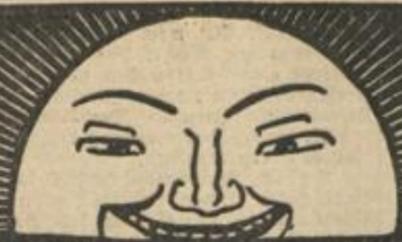
Vom 3. bis 9. Mai 1914
werde ich in
Berlin, Hotel Prinz Heinrich, Dorotheenstr. 22,
anwesend sein. um
künstliche Augen
direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen und einzupassen.
F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstraße 69.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich **Grüner Weg 38** einen
Schultheiß-Ausschank
eröffnet habe.
Durch gute Speisen und Getränke wird es mein Bestreben sein, das alte Vertrauen meiner werten Gäste zu rechtfertigen. — Gleichzeitig empfehle mein
Vereinszimmer mit Pianino.
Herm. Schallhorn.

Hut-Arnold
Dresdenerstr. 116
(Kein Laden)
am Oranienplatz.
Herren- und Knaben-Strohhüte in allen Preislagen
Stiefe Herrenhüte von Mk. 2,00 an
Weiße Herrenhüte von Mk. 1,50 an
Sehr grosse Auswahl in Mützen u. Strohhüten
Ausserordentlich niedrige Preise!

Der politische Massenstreik
Ein Beitrag zur Geschichte der Massenstreikdiskussionen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie
Von **Karl Kautsky**
302 Seiten. — Broschiert 3 M. 24756*
Die gebundene Ausgabe (7,50 M.) erscheint in ca. 8 Tagen.



Servus

Schuhputz mit Dosenöffner

Überall zu haben in großen Dosen a 20 Pf.
Fabrik: Chemische Werke Labszynski & Co., Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg.



Erstklassig.
„Unsere Marine“
Beste 2 Pfg
Cigarette

35 Verkauf nur im Fabrikgebäude! 35
Möbel Sie sparen Geld!
Wenn Sie direkt in der **Möbelfabrik**
H. Walter Inh.: Willi Maaß, Brunnenstr. 35
kein Laden Tel.: Norden 5157
kaufen. Verkauf nur im Fabrikgebäude — eigene Tischlerei und Polsterer. — Auf Wunsch Teilzahlung.
35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. 35

Monats-Garderobe!
Von hohen Herrschaften, Kavaliere, Reisenden abonniert gewesene **Herrenmoden**, sehr wenig getragen, feinste Verarbeitung, teils von Hoflieferanten, auch auf Seide, für jede Figur passend, speziell für starke Herren Fracks, Smokings u. Gehrock-Anzüge werden zu Festlichkeit verliehen.
Bitte auf **Adolf Rosenberg** Blücherstr. 61, 1 Tr., Ecke Urbanstr.

Theater und Vergnügungen

Freitag, den 1. Mai 1914.
Anfang 5 Uhr.
Passage-Theater. Kino-Varieté.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Kgl. Opernhaus. Götterdämmerung.
Sonntags 7 1/2 Uhr: Cavalleria rusticana.
Eines Rollendorf-Theater. Was mir die Wildnis gab.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kgl. Schauspielhaus. Die Welt, in der man sich langweilt.
Sonntags 7 Uhr: Der Kaufmann von Venedig.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Metropol. Die Reise um die Welt in 40 Tagen.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Förster-Christl.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Römische Oper. Der müde Theodor.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Walhalla. Langosieder.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Palast. Ein seltsamer Fall.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Folies Caprice. Tobanabohn. Das Karndel. Das Erdbeben.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Neues Volks-Theater. Frau Barrens Gewerbe.
Sonntags: Die Hausenerle.
Anfang 9 Uhr.
Admiralspalast. Am Langosied.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Berliner Eispalast. Eisballer. Amor auf Urlaub.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Eines Rollendorf-Theater. Was mir die Wildnis gab.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Stierwarte. Invalidenstr. 57-59

Deutsches Künstlertheater
Societät.
Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.
Kassa: Nollendorf 1383.
Freitag, 8 Uhr:
Schneider Wibbel.
Sonntags, 8 Uhr:
Erziehung zur Liebe.

Residenz-Theater.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Ein Walzer von Chopin.
Schwanz in 3 Akten von Henri Moreau und Albert Barré.
Morgen und folgende Tage:
Ein Walzer von Chopin.

Theater des Westens.
8 Uhr: **Polenblut.**
Sonntag 7 1/2 Uhr: Der liebe Augustin.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Anfang 8 Uhr.
Die Dollarprinzessin.
Sonntags: Zum ersten Male: Die Tochter des Heimkehrten.
Sonntag 8 Uhr: Die Dollarprinzessin.

Walhalla-Theater
Weinbergsweg 19/20.
Ab morgen Sonntags 8 1/2 Uhr täglich:
Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Kolo-Theater:
Die Dollarprinzessin.
Theater am Nollendorfplatz 5.
8 Uhr:
Der Juxbaron.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
Freitag 8 Uhr:
Der Großglockner, Gasten und die Salzburger Alpen.
Sonntags 4 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.
8 Uhr:
Mit dem „Imperator“ nach New York.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Die Notbrücke.
Sonntags 8 Uhr: Die Notbrücke.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Herr Direktor Kuhlicke
Bulleste von Wesfel.
Anfang 8 Uhr.
Sonntags 7 1/2 Uhr.

Zirkus Busch
Gastspiel des Deutschen Theaters
Direktion: Max Reinhardt.
Das Mirakel
Anfang 8 Uhr.
Verkauf an der Tageskasse des Deutschen Theaters u. an allen Theaterkassen von A. Wertheim. — Preise der Plätze von 1—10 M.

Brauerei Friedrichshain.
Sonntags, den 2. Mai 1914, abends 8 Uhr:
1. großes Sinfonisches Konzert.
Ausführende:
Das Blüthner-Orchester (60 Künstler).
Dirigent: **Paul Elgers.**
Solistin: **Kammersängerin Elisabeth Boehm von Endert.**
Abendkasse 1 M. Einlaßkarten im Vorverk. 50 Pf. bei den Vorwärts-Spediteuren Zucht, Immanuelkirchstraße, und Hanisch, Ackerstraße 174.

WINTERGARTEN
Heute Premiere!
Rajah
in ihren Tänzen
sowie
14 hochinteressante Debüts 14.
Entreeplatzs wochentags M. 0,60.
— Rauchen gestattet! —

Admiralspalast.
Eis-Arena.
Die Novität **„Im Tangoklub“** und zum 241. Male das effektvolle Eisballett **„Die lustige Puppe“**. Bis 6 Uhr u. ab 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise.
Wein- und Bier-Abteilung.

Anfang 8 Uhr.
Urania. Der Großglockner, Gasten und die Salzburger Alpen.
Sonntags 4 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.
Sonntags 8 Uhr: Mit dem „Imperator“ nach New York.
Kammerspiele. Der Enob.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Deutsches Künstler-Theater. Schneider Wibbel.
Sonntags: Erziehung zur Liebe.
Berliner. Wie einst im Mai.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Königgrätzer Straße. Nr. 24.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Theater des Westens. Polenblut.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Theater am Nollendorfplatz. Der Juxbaron.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Reines. Zeitlich Gebet.
Sonntags: Rarys großes Herz.
Thalia. Wenn der Frühling kommt.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Trianon. Die Notbrücke.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Romdielhause. Kammermusik.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Monte Operetten. Jung-England.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Deutsches Opernhaus. Nonheur Bonaparte.
Sonntags 7 Uhr: Parfül.
Lustspielhaus. Die spanische Fliege.
Sonntags: Diefelbe Vorstellung.
Schiller O. Das große Licht.
Sonntags: Die beiden Leonoren.
Schiller Charlottenburg. Wann wir altern. Liebe.
Sonntags: Herodes u. Mariamme.
Wie einst im Mai.
Theater an der Weidendammerbrücke.
Täglich 8 1/2 Uhr: **Der müde Theodor**
mit Henry Bender als Gast.
Stürmischer Lacherfolg laut einstimmigem Bericht der Presse.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Die Förster-Christl.

Schiller-Theater O. Theater.
Freitag, abends 8 Uhr:
Das große Licht.
Sonntags, abends 8 Uhr:
Die beiden Leonoren.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Geschäft ist Geschäft.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Flachsman als Erzieher.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Freitag, abends 8 Uhr:
Wann wir altern. Darauf: Liebe, Nachbar: Lottchens Geburtstag.
Sonntags, abends 8 Uhr:
Herodes und Mariamme.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Rosenmontag.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Maschinenbauer.

Theater in der Königgrätzer Straße
Täglich 8 Uhr:
Mr. Wu.
Komödienhaus.
8 Uhr:
„Kammermusik“.
Berliner Theater.
8 Uhr:
Wie einst im Mai.

Theater an der Weidendammerbrücke
Täglich 8 1/2 Uhr: **Der müde Theodor**
mit Henry Bender als Gast.
Stürmischer Lacherfolg laut einstimmigem Bericht der Presse.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Die Förster-Christl.

Café Borussia
Hasenheide 5.
Unter Leitung **Franz Eigler, Caféier.**
Täglich:
Konzert
des Kapellmeisters **Guglielmo Billwiller.**

Reederei Kahnt & Hertzner Fernspr. Königl. 2002.
billige Dampfer-Extrafahrten bis auf weit. Sonntags.
ab **Waisenbrücke** nach **Wendenschloß — Grünau-Krampeburg.**
Abfahrt nachmittags 2 Uhr. — Hin und zurück 50 Pfennig.
Küster: **Sonntag, den 3. Mai:**
zur **Baumblüte** nach **Werder a. H.**
abfährt: **Weidendammerbrücke** bei d. Prinz-Louis-Ferdinand-Straße, vormittags 9 Uhr.
Voranzeige! Sonntag, den 10. Mai, auf die **Frühlingstahrt** **Neue Mühle (50 Pf.)** **Zornsdorf (90 Pf.)** mit Rundfahrt auf der **ibidigen Lanke.** Abf. 9 Uhr **Waisenbrücke.**

Apollo-Theater.
8 Uhr Tel.: Lützow 2757. 8 Uhr
Heute Premiere
Otto Reutter
und ein vollständig neues Varieté-Programm.
Rauchen gestattet!
Metropol-Theater.
Abends 7 Uhr 55 prägnant:
Die Reise um die Erde in 40 Tagen.

Voigt-Theater
Bühnenstr. 38.
Freitag, den 1. Mai 1914:
Der **Reise** wegen geschlossen!
Sonntag, den 3. Mai 1914:
Nachmittags 3 Uhr:
Das Geheimnis von New York.
Abends 7 Uhr:
Der Holze Feinrich.
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Casino-Theater
Lützowstraße 37. Täglich 8 Uhr.
Litke Carlsen in **„Der Glückspilz“**.
Juana, 3 Tauberts, Mlle. Lolitta.
Stierku der große Quilspiel-Schlager
Wo die Liebe hinfällt.
Stürmischer Lacherfolg.
Sonnt. 4 1/2: Trudchens Sommerreise.

Folies Caprice.
8 1/2 { **Tobanabohn**
Das Karnickel
Das Erdbeben.

Passage-Panoptikum.
Der unfesselbare Rappo,
der König der Ausbrecher.
Vom Publikum gefesselt.
Vor dem Publikum befreit.
Aga, die schwabende Jungfrau.
Buddhas Geistesartef.
20 Sile mit Sehenswürdigkeiten
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Conc. Leihhaus.
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieffert, Reutlin. Für den Inseratenteil verantw.: T. Giese, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.
„Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

Seite liegend gedrückt worden sei. Man hatte Frau Glukat andauernd um Hilfe rufen gehört und dazwischen das Klatschen von Schlägen wahrgenommen, die offenbar auf ihren Körper fielen. Frau Glukat wies dem Gericht ein ärztliches Attest vor, das über blutunterlaufene Stellen und Beulen berichtete. Immer wieder versicherte sie, an dem Ueberfall hätten sich eine Frau Henze und eine Frau Müller beteiligt. Frau Henze, die bekannte Inspektorin des „Deutschen Tierzuchtvereins“, deren Amt es ist, durch die Straßen zu patrouillieren und auf Tiermishandlungen zu fahnden, erklärte vor Gericht (zunächst unbedeutend): „Ich fasse keinen Menschen an!“ Ob Frau Müller, die von ihr als ihre „Pflegerin“ bezeichnet wurde, Frau Glukat geschlagen habe, hatte Frau Henze nicht gesehen. Gesehen hatte das aber eine Schuhmannsfrau Herrmann, die gleichfalls, durch den Lärm und das Geschrei angelockt, aus der Nachbarschaft herbeigeeilt war. Sie bekundete, in ihrer Gegenwart sei Frau Glukat von Frau Müller geschlagen worden. Frau Müller habe gehört, daß Frau Glukat dem Fräulein Unger Geld gestohlen haben sollte, und da sie sie hineingestürzt und habe auf Frau Glukat eingeschlagen. So gleich nachher seien aber, fügte Zeugin hinzu, 20 M. auf dem Teppich gefunden worden. Das bestätigte auch ein Zeuge Boden-schlag, der selber das Geld aufgehoben hatte. Dieser Zeuge hatte gesehen, daß Frau Henze und Frau Müller die Frau Glukat vorkommen, er konnte aber nicht sagen, ob sie die Frau, die „furchtbar schrie“, schlugen. „Bitte, schüzen Sie mich vor Frau Müller!“ habe Frau Glukat ihm nachher gesagt. Frau Bodenschlag hatte gehört, wie Frau Müller, aus der Wohnung herauskommend, sagte: „Na, ich hab's ihr jetzt gründlich besorgt.“ Nach der Darstellung der Frau Henze habe man die schreiende und tobende Frau Glukat beruhigen oder aus der Wohnung hinausbringen wollen; Frau Glukat und Frau Müller hätten sich beide gebahnt. Frau Müller selber wurde nicht als Zeugin vernommen. Daß die Angeklagte die ihr zur Last gelegten beleidigenden Neupferungen über Fräulein Unger getan habe, bekundeten verschiedene Zeuginnen.

Der Rechtsbeistand der Widerklägerin Fräulein Unger, Rechtsanwalt **Kontzei**, hielt die 10 Tage Haft für eine angemessene Strafe und beantragte, die Berufung zu verwerfen. Auf Selbststrafe zu erkennen sei zwecklos, denn die Angeklagte habe ja nichts und würde eine Geldstrafe ja doch abtun müssen. Das Gericht kam zu einer Schuldsprechung, änderte aber bezüglich des Strafmaßes das Schöffengerichtsurteil ab und hielt nicht eine Freiheitsstrafe, sondern eine Geldstrafe von 50 M. für ausreichende Sühne.

Amtsrat Schrader als Angeklagter.

Eine Privatklage des Justizrats **Eichenbach** - Berlin gegen den Amtsrat **Schrader**, Mitglied des Vorstandes der Landwirtschaftskammer aus **Alt-Landsberg**, gelangte vor dem Schöffengericht in **Lichterfelde** zur Verhandlung.

Justizrat **Eichenbach** war Direktor der von ihm im Jahre 1894 gegründeten **Landwirtschaftlichen Provinzial-Genossenschaftsliste für Brandenburg**. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats dieser Genossenschaft, **Baron zu Püllis-Gros-Pankow**, hatte infolge ausgedehnter Differenzen mit den Verwaltungsorganen seine Stelle niedergelegt und soll nun, wie der Privatkläger behauptet, gesucht haben, diesen aus seinem seit 19 Jahren innegehabten Amte zu verdrängen. Der Privatkläger suchte sich gegen diese Angriffe zu schützen und wandte sich an den beiden Parteien bekannten Herrn **von Groß-Klamin** mit der Bitte um Auskunft, weshalb **Baron zu Püllis** auch aus seiner Stellung eines Vorsitzenden der sogenannten **Spirituszentrale** ausgeschieden sei, und zwar gegen eine Abfindung von 100 000 M. Als Amtsrat **Schrader** von den

genossenschaftlichen Differenzen erfuhr, hatte er mit **Baron Püllis** eine Rücksprache und sandte im Verfolg derselben an den stellvertretenden Verbandsdirektor der brandenburgischen Genossenschaften, **Sekretär des Landesökonomikolloquiums v. Altrod**, einen gegen den Privatkläger gerichteten, **schwer beleidigenden Brief**, der von Herrn v. Altrod in einer Generalsammlung der Provinzialliste veröffentlicht wurde. Die **Kenntnis des Autors** wurde mit dem Bemerkten verweigert, daß v. A. dazu nicht berechtigt sei, und auch auf erneute Anfrage nach dem Verfasser des Briefes wurde dem Privatkläger eine Antwort nicht erteilt. Inzwischen hatte auf Antrag des Privatklägers die **Staatsanwaltschaft** in die Sache eingegriffen, nun bekannte sich der **Amtsrat Schrader als Verfasser** des Briefes. Darauf erhob der Privatkläger gegen ihn und den **Dr. v. Altrod** die Privatklage. In dem fraglichen Briefe war von dem Privatkläger in verletzender Weise gesprochen und speziell von ihm behauptet worden, daß er prominente Persönlichkeiten der deutschen Landwirtschaft verächtlich habe, und auf die Aufforderung, Beweise zu erbringen, dies nicht getan habe, so daß er sich als „Denunziant verwerflicher Art“ erwiesen habe. Betreffs des letzteren Punktes wurde speziell durch den **Oekonomierat Steiger aus Hannover** zugunendlich festgestellt, daß nicht der Privatkläger, sondern umgekehrt der **Dr. v. Altrod** Verdächtigungen dieser Art ausgesprochen habe, mit der Aufforderung an den Privatkläger, seinerseits die Pflicht eines unabhängigen Mannes zu erfüllen, und in diese Dinge hineingulandeln.

Das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zu dem Ergebnis, daß dem Angeklagten der Schutz des § 193 St.G.B. nicht zuzubilligen, und daß der angezielene Wahrheitsbeweis nicht gelungen sei. Mit Rücksicht auf die weittragenden Folgen, die das Vorgehen des Angeklagten gehabt, verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen öffentlicher übler Nachrede zu **1000 M. Geldstrafe**, eventuell 200 Tagen Gefängnis und legte ihm die Kosten des Verfahrens auf. Dem Privatkläger wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der „Deutschen Tageszeitung“, dem „Landboten“, offizielles Organ der brandenburgischen Landwirtschaftskammer, und der „Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftsliste“, offizielles Organ der Generalanwaltschaft der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Versammlungen.

Die **Kohrleger** und **Helfer** nahmen in einer am **Mittwoch** abgehaltenen **Präsidentenversammlung** den Jahresbericht über die Tätigkeit der Schlichtungskommission entgegen, den Ziese erstattete. Er bemerkte zunächst, daß sich die Tätigkeit der Organisation nach Abschluß des Vertrages auf die Heranziehung der Firmen erstreckte, die sich dem Vertrage nicht angeschlossen hatten. Der Erfolg nach dieser Richtung wurde durch die schlechte Geschäftslage beeinträchtigt. Immerhin ist es gelungen, eine Reihe von Firmen zum Anschluß an das Vertragsverhältnis zu bewegen, was sich immer mehr ausdehnt. — Die Schlichtungskommission hatte 113 Beschwerden von Arbeitern und 21 Beschwerden von Arbeitgebern zu erledigen. Die Beschwerden betrafen Differenzen aus dem Vertragsverhältnis. Bei den Beschwerden der Arbeiter handelte es sich um Lohnforderungen, Arbeitsüberstufung, Nachregelung, Akkordberechnung, Mängel im Arbeitsnachweise usw. Einen öfter wiederkehrenden Differenzpunkt bildet die Frage, wann das Arbeitsverhältnis gelöst werden kann. Der Tarif schließt die Kündigung aus. Das bedeutet nach der Praxis des Gewerbegerichts, der sich auch die Schlichtungskommission angeschlossen hat, daß das Arbeitsverhältnis am Schluß eines jeden Arbeitstages gelöst werden darf. Nun haben aber manche Unternehmer durch Arbeitsordnung festgesetzt, daß das Arbeitsverhältnis jeden Augenblick, also auch im Laufe des Tages gelöst werden kann, und der Lohn dann nur bis zur Entlassung, aber nicht bis zum Abend bezahlt wird. Es kommt nicht selten vor, daß Arbeiter eine solche Arbeitsordnung, ohne Kenntnis von ihrem Inhalt zu nehmen, unter-

schreiben, sich dadurch der betreffenden Bestimmung unterwerfen und mit einer Kasse auf Lohnzahlung für den vollen Tag angewiesen werden müssen. Wer das nicht will, darf eine bezügliche Arbeitsordnung nicht unterschreiben.

Mit Verriedigung nahm die Versammlung die Mitteilung auf, daß sich von dem 26 Mitglieder zählenden **Leipziger Verein** der früheren **Kohrlegerorganisation** 17 dem **Deutschen Metallarbeiterverband** angeschlossen haben.

Aus aller Welt.

Untergang eines Dampfers in Guxhaven.

Der norwegische Dampfer „**Liv**“ aus Bergen mit einer Ladung Holz aus der Ostsee kommend, kollidierte am **Mittwoch** um **Mitternacht** im **Rebel** mit dem in Guxhaven vor Anker liegenden **Schwedischen Dampfer „Hrad“**. Dieser ist sofort gesunken. Die **Kannsthaft** wurde mit Ausnahme des **Guxhavener Lotsen**, der ertrunken ist, gerettet. Ein Mann ist schwer verletzt. Der Dampfer „**Liv**“ ist am Bug beschädigt.

Verhaftete Streichholzschmuggler.

Einen umfangreichen **Streichholzschmuggel** hat die **Duisburger Kriminalpolizei** aufgedeckt. **3000 Pakete** Streichhölzer wurden beschlagnahmt. Die **Schmuggler**, ein **Kaufmann**, ein **Fräiser** und ein **Pferdehändler** schafften die Ware mit Hilfe eines **Automobils** bei **Kaldentrichen** über die **Grenze**. Die **Schmugglerfahrten** wurden besonders des **Nachts** auf **wenig bekannten Wegen** ausgeführt, wobei das **Automobil** eine **außerordentlich große Schnelligkeit** entwickelte, so daß es nicht aufgehalten werden konnte. Die **Abnahme** und der **Verkauf** der **Streichhölzer** wurde von **mehreren Personen** betrieben. Die **Beteiligten** und auch der **Chauffeur** des **Autos** sind in **Haft** genommen worden.

Schneesturm in Petersburg.

Wie uns ein Telegramm aus **Petersburg** meldet, wütele in der **Nacht** zum **Donnerstag** in **Petersburg** und in der **Umgebung** ein **heftiger Schneesturm**. Die **Rewa** ist **erheblich gestiegen** und hat die **niedrig gelegenen Stadteile** **überschwemmt**. In der **Umgebung** von **Petersburg** ist **großer Schaden** angerichtet worden. **Durch den Orkan** wurden **mehrere hundert Barken** und **kleinere Schiffe** von ihren **Ankern** gerissen. **Viele Barken** wurden **aus Ufer geschleudert** und **gegen 200 Barken** in das **Fahrwasser** der **großen Rewa** getrieben. In der **Nähe** des **Sommergartens** ist ein **Kuiter der Flusspolizei**, an **anderen Stellen** sind **etwa dreißig Barken** gesunken. Die **Telephonverbindung** mit **Kostau** und **Kronstadt** ist **gestört**.

Kleine Notizen.

Schwerer Unfall bei einer **kinematographischen Aufnahme**. Von einer Anzahl von **Schauspielern** sollten in **Cannes** in einem **Motorboot** **kinematographische Aufnahmen** für eine **Filmfabrik** vorgenommen werden, als plötzlich die **Benzinbehälter** des **Motorbootes** **explodierten**. **Drei Schauspieler** sprangen ins **Wasser**, von denen **einer ertrank**; **zwei andere** wurden durch das **brennende Benzin** **schwer verletzt**.

Ein **Dummschütze** in **Amiens** wurde ein **15jähriger Junge** verhaftet, der auf das **Geist** der **Sahlinne Amiens-Rouen** **mehrere Steinblöcke** **gewälzt** hatte, um, wie er vor dem **Polizeikommissariat** erklärte, **einmal eine Zungenleistung** mit **ansehen** zu können.

Besonders preiswerte Kinderschuhe!

Modern bequeme Formen / Eine Wohlthat für jedes Kind / Garantie-Qualitäten



Mädchen-Schnürstiefel
Kindes, Derbyschnitt, durchgehende Randsohle, elegant, weich

25/26	27/30	31/35
295	375	425

Chromleder, Derby, Ledsohle

25/26	27/28	29/30	31/33	34/35	36/38
425	475	525	575	625	725

mit Chromen oder Ziegenleder

600	650	700	750	800	900
-----	-----	-----	-----	-----	-----

Farbige Mädchen-Schnürstiefel

Strom glatt, Jägerleder, weich

25/26	27/28	29/30	31/33	34/35	36/38
395	460	520	560	590	

Strom mit Chromen

490	540	590	640	690	775
-----	-----	-----	-----	-----	-----

Ziegenleder Chromen, „Das Feinste“

690	750	825	900	975	1075
-----	-----	-----	-----	-----	------

Mädchen-Mode-Halbschuhe
Chromleder, Derby, Ledsohle

27/28	29/30	31/33	34/35	36/38
350	420	450	490	590

Strom Chromen, Derby

490	550	590	650	725
-----	-----	-----	-----	-----

Weiß Leinen, Derbyschnitt

360	390	420	450
-----	-----	-----	-----



Elegante Mädchen-Schnürstiefel Größe 27/28 29/30 31/33 34/35
weiß Leinen, Derbyschnitt..... 380 420 460 490



Knaben-Schnürstiefel
Ziegenleder, durchgehende Randsohle

29/30	31/33	34/35	36/37	38/40	42
530	560	590	630	660	690

Schwarz Ledsohle, Derby, Verhältniß

700	760	820	880	940	950
-----	-----	-----	-----	-----	-----

„Jugendwehr“, Tourenstiefel
Kindes, wasserabweisende Gummisohle, Doppellast

36/37	1090	38/39	1190	1250
-------	------	-------	------	------

Sandalen und Turnschuhe
Reform-Sandalen, Klettform, braun
Hilfleder und Stoffsohle

25/26	27/28	29/30	31/33	34/35	36/42	43/48
225	250	280	320	350	375	450

Turn- u. Sport-Schnürschuhe
Strom und braun Ledsohle, Chromenleder

25/26	30/35	36/42	43/46
165	225	265	320

Mit stoffigen Gummisohlen

120	140	170	200	250
-----	-----	-----	-----	-----

Für kleine Kinder Schnürstiefel (Strom und braun Chromenleder)

15/21	22/24	25/26
145	195	245

mit Stoffsohle

190	275	325
-----	-----	-----

Weiß Leinen, sehr leicht

300	425	500
-----	-----	-----

Schwarz mit Chromen, Ledsohle

30/32	33/34	35/36
300	425	500

Strom mit Chromen

350	475	550
-----	-----	-----



Conrad Lach & Cie., A.-G., Burg bei Magdeburg.

Schuhwarenfabrik
144 Verkaufsstellen im Reiche, davon 21 in Berlin u. Umgegend:
C. Spillemann 15
C. Kienhöfer Straße 14
W. Reimann Straße 50
W. C. Schöne 16
NW, Lammstraße 41
NW, Büchsenstraße 22
NW, Büchsenstraße 20
N, Friedrichstraße 127
N, Nollstraße 3
N, Kaminstraße 23
N, Brunnstraße 37
N, Dammstraße 1
O, Mollstraße 50
O, Brunnenstraße 125
O, Kranenstraße 2a
O, Kranenstraße 32
SO, Thronstraße 49
SW, Friedrichstraße 240-241
Charlottenburg, nur 206
Merseburger Str. 122-123
Neußlin: Bergstraße 30-31
Potsdam: Brandenburgische Str. 54

Neu eröffnet!
Charlottenburg
 Wilmersdorferstr. 118-119

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 118-119

Verkauf nicht an Wiederverkäufer.
 Nicht am Spittelmarkt.
 Die mit * bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgenommen.

Billige Lebensmittel

Wurstwaren

Cervelatwurst	Pfund	1.20
Schinkenwurst	Pfund	1.30
Mettwurst nach Braunschweiger Art	Pfund	1.00
Edle Pommersche Teewurst	Pfund	1.15
f. Leberwurst	Pfund	1.05
Landleberwurst	Pfund	85 Pf.
Rot- od. Zwiebelwurst	Pfund	55 Pf.
Braunschweiger Schwarzwurst	Pfund	55 Pf.
Nusschinken	Pfund	1.30
Schinkenspeck	Pfund	1.05
Speck fett	Pfund	68 Pf.
Speck mager	Pfund	75 Pf.

***Rückenfett**
 Pfund **50** Pf.

***Lieser**
 Pfund **60** Pf.

***Gehacktes**
 Pfund **60** Pf.

***Frisches Fleisch**

Schweineschinken im Ganzen	Pfund	70 Pf.
Schweinebauch	Pfund	60 Pf.
Schweineschulterblatt i. Ganzen	Pfund	65 Pf.
Schmorfleisch mit Knoch.	Pfund	90 Pf.
Suppenfleisch	Pfund	70 Pf.
Kalbskeule im Ganzen	Pfund	95 Pf.
Kalbsvorderfleisch	Pfund	80 Pf.
Hammel-Dicke-Rippe	Pfund	85 Pf.
Hammeldünnung	Pfund	70 Pf.

Himbeersaft
 garantiert rein
 1/2 Flasche **50**, 1/1 Flasche **95** Pf.

Frischer Maitrank
 1/2 Flasche **58** Pf.

Apfelwein
 3 Flaschen.. **98** Pf.

Kolonialwaren

Reis	Pfund	16, 20, 25 Pf.
Hartgries	Pfund	22 Pf.
Haferflocken	Pfund	22 Pf.
Kartoffelmehl	Pfund	13 Pf.
Krafftmehl	Pfund	30 Pf.
Pflaumenmus	Pfund	25 Pf.
Gem. Marmelade	Pfund	25 Pf.
Kunsthonig	ca. 3-Pfund-Glas	95 Pf.
Kronen-Keks	1/4 Pfund	15 Pf.
Pflaumen getrocknet	Pfund	25 Pf.
Backobst	Pfund	35, 48 Pf.

*Kassler ... Pfund 83, 88 Pf.	*Frischer Spargel Pfund 20, 40, 55 Pf.	*Frische Eier Mandel 75, 90 Pf.
---	--	---

Butter und Käse

Molkereibutter	1/2 Pfund-Paket	60 Pf.
f. Molkereibutter	1/2 Pfund-Paket	63 Pf.
Schweizer Käse	Pfund	85, 95 Pf.
Limburger Käse	Pfund	35 Pf.
Romatour-Käse	Stück	28 Pf.
Brie-Käse	Pfund	45 Pf.
Gamembert	2 Stück	35 Pf.
Harzer Käse	5 Stück	10 Pf.

***Goulasch**
 Pfund **65** Pf.

***Bratenschmalz**
 Pfund **65** Pf.

Puddingpulver
 gefärbt
 5 Pakete **28** Pf.

Räucherwaren

Pommersche Fiudern	Pfund	38 Pf.
Aale geräuchert	Bund	43 Pf.
Bäcklinge	5 Stück	18 Pf.
Makrelen-Bäcklinge	3 Stück	25 Pf.
Lachsheringe	2 Stück	15 Pf.
Räucherlachs	1/4 Pfund	30 Pf.
Matjes-Heringe	Stück	9, 12, 15 Pf.
Sardellen	Pfund	58 Pf.

Kaffee frisch gebrannt
 1/2 Pfund - Paket
55, 60, 65 Pf.

Kakao
 garantiert rein
 Pfund **68** Pf.

Milch-Schokolade
 Pfund **68** Pf.

***Obst und Gemüse**

Spinat	Pfund	8 Pf.
Rhabarber	3 Bund	10 Pf.
Salat	Kopf	7 Pf.
Radleschen	5 Bund	10 Pf.
Frische Gurken	Stück	23, 30 Pf.
Malkräuter	3 Bund	10 Pf.
Malta-Kartoffeln	Pfund	12 Pf.
Zitronen	Dutzend	25, 35 Pf.
Apfelsinen	Dutzend	30, 40 Pf.

Keine Filialen.

1 Mark
 wöchentliche Teilzahlung
 liefert elegants

Herren-Moden
 fertig und nach Mass!
 Garantie für tadellosen Sitz.

Jonas Kurzberg
 Oranienstr. 160¹
 zwischen Moritz- u. Oranienplatz.

Bitte genau auf Strasse u. Hausnummer zu achten.

Hautleiden

Pflechten u. Ausschläge, trockene und nassende, Schuppenflechte, Kopf- u. Bartflechte, unvollkommene Hautfalten etc. verschwinden selbst noch in veralteten Fällen durch Reichels **Pflechten-Zwergalmittel**. Seit 25 Jahre glänzend bewährt und garantiert unschädlich 2.95 M.

Otto Reichel, Berlin 43 Glienbahnstr. 4



Die neuen

PROBLEM

Cigaretten
sind da!

Lindenstaedt

Billige Parzellen!

Direkt am Bahnhof, weltlicher Baugebiet, zum Bau von Eigenheimen besonders geeignet. Keine Anzahlung. Geringe jährliche Teilzahlung. Guter Boden. Bauparzellen u. 2000 R. inkl. Straßenplan. Bauland, Bläse etc. kostenlos. Schreiben Sie sofort, da nie wiederkehrende Gelegenheit.

M. F. Buchholz, Berlin NO.
 Ruitrobelstr. 19. [1913M]

1 Mark
 wöchentliche Teilzahlung
 liefert elegants

Herren-Moden
 fertig und nach Maß!

Julius Fabian
 Schneidermeister

Gr. Frankfurter Str. 37, II
 Turmstr. 18, I, kein Laden
 Kottbuser Strasse 14, nur
2. Etage.

Vorteiliger dieser Annonce erhält 5 Prozent Rabatt!

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreichbar!

HENKEL & Co., Düsseldorf.

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackett- und Rockanzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20-35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen.

Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Zum 1. Mai.

Von E. Hoernle.

Laut heulen die Fabriken Gebieterischen Ton. — Wie lang' beugt dieser Rücken Dem Skavenjoch sich schon?

Wie lang' sind diese Hände Vom Eisendrucke hart? Wie lang' habt, Werkstattdände, Ihr mich gefoppt, genarrt?

Ich lernte Eisen schweißen, Ich hab' geschweißt den Leib, Das Herz mach' ich zu Eisen; Die Arbeit war mein Weib.

Ich kam zu ihr am Morgen, Ich lag bei ihr den Tag; Das Weib gebat mir Sorgen, Mehr als ich nähren mag.

O pfui! Den schlechten Knaben! Unseliger Mutterkloß! — Arbeit, von deinen Gaben Sag' ich mich heute los. —

Du heilige Maitagssonne, Dich hat man mir geraubt; Mit deiner Strahlenkrone Schmäht' heute dieses Haupt!

Ich komme ungeladen, Bin schwarz von Ruß und Staub, In dir will ich mich baden, Wie dieser Baum sein Laub.

Ich habe Schmutz getragen Wie's Kleid in Not und Weh'n; Heut will ich's einmal wagen, In Gold gekleidet geh'n.

Ich will — und morgen schmiedet Der Hunger mich ins Joch. — Den Leib hab' ich vermietet, Ich weiß . . . und juble doch!

Ich weiß — und stärker wieder Spür ich die stolze Kraft Der notgestählten Glieder, Die tausend Güter schafft.

Ein Wort hab' ich zu eigen, Das ist mir herzlich lieb: Der Schöpfer soll sich zeigen, Verkriechen sich der Dieb.

Drum heult nur auf, ihr Kasser! Maschine, schweige still! — Heut spricht das Volk der Schaffer Sein Herrenwort: Ich will!

Parteiangelegenheiten.

Verband der Sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Unseren Parteigenossen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß der Vortrag des Schriftstellers Ulrich Kausch über das Thema:

Aus russischen Kerker! Ein Hilferuf!

Die Leiden der politischen Gefangenen Rußlands (mit erläuternden Lichtbildern)

am Montag, den 4. Mai, wiederholt wird.

Es wird Vorfrage getroffen werden, daß eine Ueberfüllung vermieden wird und jeder Karteninhaber Einlass findet. Genossen, die im Besitz einer Karte sind, die zu dem Vortrage am Dienstag, den 28. April, berechtigt, von derselben aber leider infolge der Ueberfüllung keinen Gebrauch machen konnten, wollen diese Karte in einer der Verkaufsstellen gegen eine neue Karte umtauschen.

Die Verkaufsstellen sind folgende: Zigarrengeschäft Schröder, Nagelbergstr. 54/55; Zigarrengeschäft Horch, Engelstr. 15; Zigarrengeschäft Baumann, Ringelstr. 30; Bureau des 4. Wahlkreises, Stralauer Platz 10/11 (von 9—1 und 5—7 Uhr); „Vorwärts“-Expedition, Petersburger Platz 4; Zigarrengeschäft Schneider, Dufelandstr. 30; Restaurant Diefeler, Brunnenstr. 150, im Hof; Bureau des 6. Wahlkreises, Gerichtstr. 71 (von 9—1 und 5—7 Uhr); Restaurant Paerich, Oldenburger Str. 10.

Der Ueberfluß wird dem Deutschen Hilfsverein für die politischen Gefangenen Rußlands zugewendet.

Der geschäftsführende Ausschuß.

An die Bildungsausschüsse und Organisationsvorstände.

Wir machen die Organisationen, die in den letzten Monaten Führungen im Aquarium veranstaltet haben, auf den von der Buchhandlung „Vorwärts“ herausgegebenen „Führer durch das Berliner Aquarium“ aufmerksam. Wir empfehlen den Teilnehmern an den Führungen die Anschaffung der Broschüre. Die Organisationen können die Bestellungen sammeln und dann den ganzen Posten vom Bezirksbildungsausschuss, SW 68, Lindenstr. 3, beziehen. Dieser erteilt auch Auskunft über die Verkaufsbedingungen bei Parteiläusern. Einzelkäufer wollen sich direkt an die Buchhandlung wenden.

Der Bezirks-Bildungsausschuss Groß-Berlin.

Berliner Nachrichten.

Ein Maitag.

Der Maimonat bedeutet den Höhepunkt, den siegreichen Triumph des hoffnungsvollen Frühlings über den eisernen Winter. Dem stürmisch-revolutionären März und dem wechselvollen, trüb-fröhlichen April folgt aus dem tieferen Schoße der Natur ein warmes, festliches Hoffen und Blühen, ein glanzvolles Leben — der licht-grüne Mai. Der Mai — das sichtbare Wachstum, das siegreiche Emportreiben der ringenden Naturkräfte — das ist das hohe Weibest jedes neuen Frühlings, der gesamten Natur — das leuchtende Symbol einer wunderbar wirkenden Kräfteharmonie, wohin der Blick sich auch wendet, der urgewaltige Antrieb zu neuem Leben und Schaffen!

Aber die öde Großstadt mit ihren endlosen Reihen düsterer Häuserreihen — was offenbart sie uns von Maimonne und Mairanzauber? Nichts, oder doch nur herzlich wenig! Wer den Mai in seiner sonnigen Ruhe und Schönheit schauen und fühlen will — der muß dieses ungeheure Steinmeer verlassen, muß vor die Tore der Stadt pilgern, weit und weiter hinaus, wo die Natur in köstlicher Reinheit festlich prangt.

Zwischen Nacht und Morgen bin ich hinausgewandert. Die Welt ruht noch in tiefstem Frieden. Durch das Tageszweilicht schimmert am Osthimmel das glühende Morgenrot. Ueber den weitgestreckten Feldern und Wiesen schweben sanft und leicht blaue Dunstschleier. Auf und ab wiegen die dünnen Schwaden. Werden sie steigen? Werden sie fallen? Die höher kommende Sonne wird dem Schauspiel ein Ende bereiten. In Baum und Busch bringt ein gemischter Vogelchor dem erwachenden Maimorgen den Gruß dar.

Burpurrot strahlt nun der östliche Horizont, als wäre die ganze Welt in Flammen geraten. Tausendfache Ruhe tritt ein, urplötzlich verstummt der fröhliche Vogelgesang. Ein Klängen und Rauschen, Summen und Stöhnen, Flimmern und Frösteln erfüllt den unendlichen Raum. Alles dreht sich um uns her, alles scheint sich aufzulösen, zu zerrinnen. Ist es der nahende Weltuntergang?

Nein! Sonnenaufgang! Goldig-klar erhob sich der feurige Sonnenball. Rot und gewaltig kam er den Himmel heraufgerollt wie auf ein unermessliches Feld. Rebel und Wolklein hielten sich zurück und sammelten, als wollten sie den sicheren Lauf des majestätischen Weltgestirns hemmen. Doch die glühenden Strahlen saugen den Nebelschleier auf und der weite Raum strahlte in der Sonne Licht.

Das Licht triumphiert! Das Licht hat gesiegt! Die Vögel stimmen ein gewaltiges Singen an. Zahlreiche Vögel schwingen sich lähnen in die Lüfte empor, glückenrein klingen ihr Jubelstimm in den sonnigen Morgen hinein. Und die Felder und Wiesen, die Bäume und Sträucher atmen beseligt den köstlichen Sonnenodem. Die ganze Welt zeugt von Frühlingsjubel, von dem heiligen Drang zu neuem, höherem Leben.

In weiter Ferne liegt die unruhige Großstadt. Dort rüsten die Tausende klagenbewußter Proletarier zum Maitage, und dorthin wende auch ich mich. Das kämpfende Proletariat hat sich den vollendeten Frühlingsmonat, den jugendstarken ersten Mai erföhren, um seine berechtigten Kulturforderungen, den Weltmai der Menschheit verwirklichen zu können. Größer und größer wird die Riesennorm der Maitagekämpfer, und näher rückt damit die große historische Stunde, wo der Mai nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gesellschaft siegen muß.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint der Maitage wegen am Sonntag, den 3. Mai.

Die Stadtverordnetenversammlung.

hatte gestern eine ausgedehnte Erörterung über die Heimstätten. Nur eine Frage der Verwaltungsorganisation schien der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zu berühren, der die Auflösung des Heimstättenkuratoriums und die Unterstellung der Heimstätten unter die Krankenbau-Deputation forderte. Aber die Debatte, die sich an die Ausschussberichterstattung knüpfte, wurde eine gründliche Aussprache über Zweck und Aufgabe der Heimstätten und ihre Abgrenzung gegenüber den Aufgaben der Krankenhäuser. Im Ausschuss hatte sich keine Mehrheit für unseren Antrag gefunden, doch auch das, was er nun vorschlägt, drang im Plenum nicht durch. Angenommen wurde ein Antrag Landau-Körte, der eine Verschmelzung der beiden Verwaltungskörper empfahl. Er war, wie Genosse Wehl darlegte, dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion so nahe verwandt, daß diese ohne weiteres für ihn eintreten konnte.

Zu ersten Teil der Sitzung kam es im Anschluß an die Ausschussberichterstattung über eine Petition zu einer Debatte über die Frage, ob die Stadt Berlin selber Einrichtungen zur Ausbildung von Volksschullehrerinnen schaffen soll. Die Darlegungen unseres Genossen Cohn über das Vorgehen der Regierung gegen einige private Anstalten dieser Art, eine Präparandenanstalt und zwei Lehrerinnen-Seminare, veranlaßten den Stadtschulrat Fischer zu der Erklärung, daß Berlin vielleicht selber eine Präparandenanstalt werde einrichten müssen. Die Petition wurde dem Magistrat als Material überwiesen.

Zu der Vorlage über die Friedrichstrahenderbreiterung vor dem früheren Grundstück des Militärärztl. Instituts beantragte die sozialdemokratische Fraktion Ausschussberatung. Ueber die Bedenken, die von unseren Genossen Leid und Stadthagen vorgebracht wurden, namentlich über die Tatsache, daß wegen des Verkaufes des dem Reichsmilitärstützpunkt gehörenden Grundstücks der Reichstag noch gar nicht befragt worden ist, setzte die Mehrheit sich hinweg. Sie nahm die Vorlage sofort an.

Zum Waldankauf.

Die Angelegenheit der vom Fiskus gestellten Bedingungen wegen der Waldüberlassung an den Zweckverband hat zu einer Reihe von Anträgen auf Änderung der Beschlüsse des Verbandsausschusses geführt. Ein Antrag verlangt, die Vorlage an den Verbandsausschuss mit dem Ersuchen zurückzugeben, mit dem Fiskus auf folgender Grundlage erneut zu verhandeln: a) der Verkauf des Grunewaldes soll abgelehnt werden, da es einen Ankauf nach der Kabinetsorder vom 16. August 1907

und der Erklärung des Herrn Landwirtschaftsministers im Herrenhause nicht bedarf; b) der Preis für die dann noch verbleibenden Wald- und Freizeitanlagen — nach Fortfall des wertvollen Terrains des Grunewaldes — entsprechend herabgesetzt werden.

Ein weiterer Antrag verlangt, der Verbandsausschuss solle als eine Bedingung des Kaufvertrages verlangen, daß die dem Regierungspräsidenten von den Wasserwerken eingeräumten Rechte auf den Zweckverband übergehen, und mit Rücksicht auf die Beschränkung der Wasserschätze des Grunewaldes einen erheblichen Nachschuß vom Kaufgeld verlangen.

Vor der Entscheidung stellt ein weiterer Antrag das gerechtfertigte Verlangen, ein spezifiziertes Gutachten darüber zu erfordern, welche Kosten die Ausforschungsarbeiten voraussichtlich verursachen werden.

Eine anspruchsvolle Entschädigungspflicht des Fiskus zur Hälfte wünscht endlich ein Antrag für den Fall, daß der Fortfall der Beggabe der Wasserschätze des Grunewaldes erhebliche Aufwendungen erfordert.

Das sind alles durchaus berechtigte Forderungen, die das Mindestmaß der zu stellenden Bedingungen darstellt, wenn nun der Zweckverband sich überhaupt darauf einlassen sollte, die Waldflächen zu einem anständigen Eigentumspreis weit übersteigenden Preis zu erwerben, ohne verfügungsfreier Eigentümer zu werden. Am Sonnabend soll die Entscheidung fallen.

Die Spandauer Stadtverordneten gegen den Waldankauf.

Die Spandauer Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern nach langer Debatte mit großer Majorität, den Magistrat zu ersuchen, gemeinsam mit ihr den Zweckverband zu bitten, den Ankauf der künftigen Wälder abzulehnen.

Von den drei anwesenden Vertretern des Zweckverbandes erklärte Oberbürgermeister Koelhe und Raurat Bender, daß sie entgegen der Mehrheit der Stadtverordneten, trotzdem für den Ankauf des Grunewaldes stimmen würden. Auch der dritte Vertreter im Zweckverband sprach sich für den Waldankauf aus.

Genosse Pieper sprach sich gegen den Waldankauf aus, da der Staat in erster Linie die Verpflichtung habe, der Groß-Berliner Bevölkerung den Wald zu erhalten.

Heiratspinke für Offiziere.

Zur Abwechslung in der Flucht blamabler militärischer Ereignisse ist plötzlich ein schöner Eifer entbrannt, den deutschen Offizierstand, dessen Schild längst Rostflecke zeigt, zu moralisieren. In der braven „Arbeitszeitung“ tritt ein frumder Gymnasialprofessor, der wohl dabei an den Duellmord und anderes Nordhandwerk gedacht hat, dafür ein, daß — allen Ernstes! — ein Religionsunterricht für Offiziere eingeführt wird, und ein Berliner Wochenblatt, das in solchen Dingen manchmal eine feine Nase hat, weicht zu berichten, von einem Geheimvertrage, der den Offizieren der deutschen Armee und Marine verbietet, sich zur Erzielung einer reichlichen Heirat mit gewerbmäßigen Heiratsvermittlern in Verbindung zu setzen. Im Falle des Zusammenbruchs wird der „Mantelbrief“ mit schlichtem Abschied ausgeteilt. Vor bestimmten Heiratsvermittlern beiderlei Geschlechts wird noch besonders gewarnt.

Madame Margarete Boruckin, die wohl auch auf der schwarzen Heiratsliste prangt, dürfte nicht ihren Kollegen und Kolleginnen auf solche Geheimverträge pfeifen. Das Geschäft mit Offizieren blüht deshalb unverändert weiter. Au wie heißt? Wird man doch schlammigstenfalls mit Kuhhand auf den bunten Treppendeg bezichtigen, wenn mit Hilfe des Fleisches und Geldmarktes das leere Portemonnaie gefüllt werden kann. Weid ist die Seele vom Heiratsgeschäft, nicht Religion. Es gibt aber auch sehr hochgehende Heiratsvermittler, die für anständige Provision in geschäftlich erlaubter Kuppellei machen. Ob sich gegen die auch der Geheimvertrag richtet!

Todesprung von einer Eisenbahnbrücke.

Ein aufregender Vorfall hat sich gestern mittag um 12 Uhr in Schöneberg zugetragen. Zu dieser Zeit fiel den zahlreichen Passanten der die Stubenrauchstraße mit der Monumentenstraße verbindenden, über die Potsdamer Bahn führenden Siegfriedbrücke ein etwa 60jähriger Mann durch sein aufgeregtes Wesen auf. Als von Berlin her ein Fernzug herannah, schwang sich der Mann plötzlich auf das Geländer der Brücke, um sich auf den Bahnkörper zu stürzen. Ein Passant, der zufällig an dem Fremden vorbeiging, verfuhr diesen noch zurückzubalten. Es kam zu einem heftigen Kampfe, in dem der Lebensmüde aber die Oberhand behielt. Eine andere Augenzeugen hinzueilten konnten, war der Mann über das Geländer geklettert, stürzte sich kopfüber auf das Gleis und fiel wenige Meter vor dem herannahenden Zuge nieder. Der Lokomotivführer hatte jedoch zufällig den Vorgang auf dem Weichengelände beobachtet und rechtzeitig die Geschwindigkeit des Zuges so gemäßigt, daß der Train dicht vor dem Lebensmüden zum Halten gebrach werden konnte. Blutüberströmt und bethäubt wurde der Mann mittels Krankenwagens nach dem Schöneberger städtischen Krankenhaus geschafft, wo er bald nach seiner Aufnahme, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an den Folgen der erlittenen schweren inneren und äußeren Verletzungen starb. In dem Selbstmörder wurde ein 45jähriger Arbeiter Johannes Falz ermittelt, der anscheinend ohne Wohnung war und die Tat wohl aus Mangel an Sorgen verübt haben dürfte.

Ein Automobil Diebstahl beschäftigt wieder die Kriminalpolizei. Aus einer Garage in der Normannstraße zu Pichlerberg wurde in der Nacht zu gestern eine Limonette gestohlen, die 2700 Mk. wert ist. Es ist ein Schwarzlasterer, vierjähriger Wagen von 6 PS. Der Wagen, vor dessen Ankauf gewarnt sei, hat ein graues Segelzugverdeck, die Nr. 15405. Der Motor ist 1334 gezeichnet.

Die Arbeiterunterrichtskurse beginnen am 4. Mai in den verschiedenen Gemeindeschulen. In der Gemeindeschule Gipsstr. 23 werden am 4. Mai abends von 8—10 Uhr noch Anmeldungen entgegengenommen. Die Teilnahme an den Kurzen kann nur empfohlen werden. Es handelt sich um Unterricht in den Elementarfächern, wie Schreiben, Deutsch, Lesen und Rechnen; der Unterricht wird von Studenten in unentgeltlicher Weise erteilt und kann manche Lücke noch ausfüllen, die die Gemeindeschule offen gelassen hat.

In Charlottenburg werden Anmeldungen in der 3. Gemeindeschule, Schloßstr. 2, am 1. und 2. Mai, abends 9 1/2—9 3/4 Uhr, entgegengenommen. Unterricht wird in den Elementarfächern Deutsch, Rechnen, Schönschreiben und in Maschinenzweigen, Geometrie, Buchstabenrechnen, Erdkunde, Buchführung und Naturlehre am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—10 Uhr. Jeder Kursus findet wöchentlich einmal statt und kostet für das ganze Halbjahr 50 Pf.

Berliner Adreßbuch. Der Nachtrag zum Jahrgang 1914 ist soeben erschienen und gelangt zu heute ab zur Ausgabe. Er enthält alle seit Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Geschäftseröffnungen und Geschäftsverlegungen sowie die Wohnungs- und Grundbesitzveränderungen und bildet somit eine wertvolle Bereicherung des Jahrgangs 1914. Der Nachtrag wird allen Abnehmern des diesjährigen Adreßbuchs in der Haupt-Expedition des „Berliner Lokal-Anzeigers“, SW, Zimmerstraße 86-11, und in dessen sämtlichen Filialen bis Ende Mai dieses Jahres unentgeltlich verabsolgt.

Achtung! Gewerkschaften. Achtung!

Öffentliche politische

Versammlungen am 1. Mai

Sämtliche Versammlungen finden vormittags 10 Uhr mit Hilfsarbeitern und Frauen statt.

Die Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen lautet:

Die Bedeutung des 1. Mai.

Glasarbeiter, Glasschleifer, Glasbläser, Glaser, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. In den „Comenius-Sälen“, Reimter Str. 67. Referent: Genosse W. Barth. — Treffpunkt der Glasarbeiter und Arbeiterinnen 8 1/2 Uhr bei Johann, Neue Nafobstr. 26. Abmarsch 9 Uhr.

Graphisches Gewerbe. „Bockbrauerei“, Am Tempelhofer Berg. Referent: Genosse Müller. — Alle dazu gehörigen Branchen: Buchdrucker, Buchdruckerhilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Schriftsetzer, Photographen, Stereotypen, Lithographen und Steinbrucker, Holzschneider, Formstecher und Tapetenbrucker kommen in der Gruppenversammlung zusammen.

Handlungsgehilfen und Gehilfinnen, Kaufleute und Lagerhalter. Mittags 12 Uhr in den „Müller-Sälen“ Kaiser-Wilhelm-Str. 31. Referent: Genosse Rud. Wisell.

Transportarbeiter-Verband. Vormittags 10 Uhr in den „Konordia-Festsälen“, Andreasstr. 64, für die Kollegen Bretterträger, Wagnarbeiter, Präsektischer, Hilfsarbeiter und Hausdiener aus der Holzindustrie, Leitergerüstbauer, Handtaschfabriker, Fensterrahmen, Zweifelhändler, Rechtsränder, Mältscher und Schaffner usw. Referent: Redakteur Paul Müller. — Einzelne Kollegen aller Branchen, welche den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern, werden ersucht, an dieser Versammlung teilzunehmen. Die Freimarke für die feiernden Kollegen werden nur in dieser Versammlung ausgegeben.

Mittags 12 Uhr im Lokal „Keller's Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97, für alle im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Personen. Referent: Dr. Kurt Rosenfeld.

Deutscher Händlerverband. In „Schulz-Prachtsälen“, Münzstraße, Eingang Königgraben 2. Referent: Genosse Kubert.

Café-Angestellte. Vormittags 5 1/2 Uhr in den „Germania-Prachtsälen“, Chausseestr. 110. Referent: Genossin Zugenburg.

Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. In „Boeters Festsälen“, Weberstr. 17. Referent: Genosse Hugo Vorsch. — Fleischer Treffpunkt 9 Uhr bei Wächter, Alhambrastr. 11. Brauerei- und Mälzearbeiter, Gastwirtsgehilfen, Cafésangestellte, Hotelbedienten, Fleischer, Gärtner, Musiker, Labelfabrikanten und Arbeiterinnen gehen direkt in die Versammlung.

Lederbearbeitung. In „Schmidt's Festsälen“, Pringelallee 32. Referent: Genosse Fr. Schneider.

Schneider und Schneiderinnen, Wäsche- und Krawattenarbeiterinnen und Zuschneider. In „Obig's Festsälen“, Köpenicker Str. 29. Referent: Genosse E. Bräuner, und in den „Germania-Prachtsälen“, Chausseestr. 110. Referent: Genosse G. Pinf.

Asphaltente und Pappdachdecker. Treffpunkt im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 9.

Bäcker und Konditoren. Im Lokal „Sandowei“, Kottbuser Str. 6. Referent: Genosse E. Dittmer.

Holz-, Stein- u. Gipsbildhauer u. Modellente. In der „Alhambra“, Wallner-Theater-Straße 15. Referent: Genosse Giedel.

Bootbauer. Treffpunkt 9 Uhr im Arbeitnachsichtlokal, Stralauer Allee 17a.

Bureau-Angestellte begeben sich in die ihnen am nächsten gelegenen Versammlungen.

Göttcher. Treffpunkt 9 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 und gehen in die Versammlung der Holzarbeiter nach der „Neuen Welt“.

Buchbinder u. Buchbinderei-Arbeiterinnen. Im Lokal „Zur Königskrone“ (Brauerei Festsäle), Große Frankfurter Str. 117. Referent: Genosse G. Bauer. — Kantonbranche. Treffpunkt 9 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15; Buchbinderbranche. Treffpunkt 9 Uhr bei Gippier, Hollmannstr. 16.

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Alle Branchen in der Berliner Bockbrauerei, Tempelhofer Berg. Referent: Genosse F. Jubeil.

Alle in Berlin stattfindenden Versammlungen gelten durch dieses Inserat als genügend angemeldet.

Außerdem finden in **Groß-Berlin** noch folgende Versammlungen der Unterkommissionen zur Gewerkschaftskommission und anderer Vororte statt:

Ablershof. Vormittags 10 Uhr im Ablershofer Gesellschaftshaus, Bismarckstr. 29. Referent: Genosse Arthur Schmit.

Charlottenburg. Im Volkshaus, Köpenicker Str. 3. Referent: Genosse Th. Glöde.

Erkner. Im Restaurant Zum alten Krug, Joh. Degebrodt, Friedrichstr. 75. Referent: Gen. Künstler.

Friedrichshagen. In Conrads Festsälen, Friedrichstr. 137. Referent: Gen. Max Riß. — Vorherige Zusammenkunft, 8 1/2 Uhr: Gesellschaftshaus: Entgegennahme v. Freimarke.

Groß-Vichterfelde. Im Restaurant von Fritz Wahrensdorf, Bache Str. 7. Ref.: Gen. E. Döhl.

Köpenick. Im Gesellschaftshaus, Grünauer Str. 31. Referent: Genosse Wermuth.

Lichtenberg. 2 Versammlungen: bei Paul Schwarz, Wollenborffstr. 25/26. Referent: Genosse Paul Brühl und im Café Bellevue (Zur Tempel) Referent: Gen. H. Wufsch.

Nieder-Schönhäusen. In Neu-Carlshof bei E. Wante, Charlottenstr. 8. Referent: Gen. Promte.

Neukölln. 3 Versammlungen: in Varisch's Festsälen, Hermannstr. 49. Referent: Genossin Zugenburg. In den Bürgerhäusern, Bergstr. 147. Referent: Genosse F. Chlöh, und im Riß's Festsälen Gesellschaftshaus, Anseebachstr. 48. Referent: Genosse Fritz Carl.

Ober-Schöneweide. Wilhelmshof in Ober-Schöneweide. Referent: Gen. Rob. Fendel.

Pankow. In Koczi's Gesellschaftshaus, Kreuzstr. 34. Referent: Genosse Langnickte.

Dachdecker. In Fritz Wittes Festsälen, Seebachstr. 39. Referent: Genosse Grünfel.

Fabrikarbeiter. Im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11/12. Ref.: Genossin Frau Clara Weyl.

Gemeindearbeiter. Im „Englischen Garten“, Magdalenstr. 27a. Referent: Genosse K. Ritter.

Holzarbeiter. Vormittags 10 Uhr, „Neue Welt“, Hafenstraße 108-114. Referent: Genosse Karl Beschold.

Die Mitglieder der einzelnen Branchen treffen sich um 8 Uhr vormittags in folgenden Lokalen: Bürstenmacher bei Hermel, Holzmarktstr. 21; Jaloukarbeiter bei Greise, Kungestr. 30; Kammacher bei Hermel, Holzmarktstr. 21; Ristenmacher bei Wätsch, Krautstr. 24; Klavierarbeiter im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 18c; Kordmacher bei Krause, Mariannenplatz 8; Küchenmältscher im „Englischen Hof“, Alexanderstr. 27c; Radentischer im „Englischen Hof“, Alexanderstr. 17c; Möbel- und Fabrikarbeiter im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11; Perlmutterarbeiter bei Thomas, Weichhorststr. 5; Rahmenmacher bei Wehlisch, Stallier Str. 22; Schirmmacher bei Kührig, An der Stral. Brücke 3; Stelmacher im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11/12; Stocharbeiter bei Hermel, Holzmarktstr. 21; Theaterarbeiter bei Greise, Kungestr. 30; Vergolder bei Erdmann, Engelauer 1.

Die Tischler, Drechsler, Möbelpolierer und Maschinenarbeiter treffen sich in den Lokalen, in denen sie ihre Werkstätten abhalten und gehen von dort nach der „Neuen Welt“, Hafenstraße 108-114.

Die Holzarbeiter von Weichensee, Vichtenberg und Friedrichsfelde nehmen an den in diesen Orten stattfindenden Versammlungen teil. — Die Kollegen von Weichensee versammeln sich um 9 Uhr, im „Präsidenten“, Lehderstr. 122. Dasselbst werden auch die Freimarken ausgegeben.

Gutmacher, Filzwarenarbeiter und Arbeiterinnen. In Wolframs Festsälen, Ackerstraße 6/7. Ref.: Genossin Regina Friedländer.

Kupferschmiede. Treffpunkt 9 Uhr im Lokal Königgraben 2. Von dort aus zur Versammlung der Metallarbeiter in der Brauerei Friedrichshain.

Kürschner. In den „Müller-Sälen“, Kaiser-Wilhelm-Straße. Ref.: Genossin G. Hanna.

Maler und Lackierer. In den „Andreas-Festsälen“, Andreasstr. 21. Referent: Genosse J. Goh. Die Küchenmältscher versammeln sich vorher um 8 1/2 Uhr in den „Müller-Sälen“, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

Metallarbeiter. In der Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 16-23. Referent: Genosse Otto Hue.

Schuhwaren-Industrie. Im „Schweizergarten“, Am Friedrichshain 29-32. Referent: Genosse E. Eichhorn.

Porzellanarbeiter und Schildermaler. Im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15. Referent: Genosse Georg Schmidt.

Sattler und Portefeuliker. In den „Arminhaken“ (großer Saal), Kommandantenstraße 58/59. Referent: Genosse F. Spilke.

Steinarbeiter. In den „Müller-Sälen“ (großer Saal), Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Referent: Genosse E. Wacht.

Steinseher, Kammer und Steinhauer. In den „Sophten-Sälen“, Sophtenstraße 17/18. Referent: Genosse Dr. Wehl.

Tapetier. In Wendt's Festsälen, Bachtstraße 21. Referent: Genosse H. Biewitz.

Textilarbeiter. In den „Prachtsälen Alt-Berlin“, Blumenstraße 10. Ref.: Genossin Martha Hoppe. Die einzelnen Branchen versammeln sich vorher in ihren bekannten Versammlungsorten.

Töpfer. Im Gewerkschaftshaus (großer Saal), Engelauer 15. Referent: Genosse Johannsen.

Zimmerer. In der Brauerei Königsstadt, Schönhauser Allee 10. Referent: Genosse C. Bächner.

Die Anmeldung der Versammlungen der Vororte haben die Funktionäre der einzelnen Orte in der ortsüblichen Weise zu bewirken. Die Bureaus der Versammlungen werden beauftragt, über die Zahl der Versammlungsbesucher der Redaktion des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, schriftliche Mitteilung zu machen.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.
Alwin Körsten, Engelauer 15 L.

Spiel und Sport.

Radfahrer.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Mitgliedsschaft Berlin. Tourenplan zum Sonntag, den 3. Mai. 1. Abt. Sonntag, den 3. Mai, früh 5 Uhr: Leuzpi, Tornotos (Holl. Radfahr. 12/13 Uhr: Neu-Dabendorf, Wald- und Seefeld. Start: Promenade. 2. Abt. früh 5 Uhr: Adnig-Baierhausen-Tubrow-Brandisch-Buchholz. Radmittags 1 Uhr: Jenthen, Adrehtshol. Start: Fontane-Promenade. 3. Abt. Freitag, den 1. Mai: Kaiserstour, Bohndorf (Vierjahreszeiten-Wirt). Start: 2 Uhr. Sonntag, den 3. Mai, früh 7 Uhr: Dranienburg, Schützenstr. 50. Mittags 12 Uhr: Birkenwerder (Paradiesgarten). Start: Laugiger Platz 12. 4. Abt. Start 7 Uhr Berlin zum Dampfboot. Radmittags 1 Uhr: Rahnsdorfer Mühle (Rauenberg). Start: Rüttriner Platz. 5. Abt. früh 5 Uhr: Rauenberg-Berge-Hästenwalde. Radmittags 1 Uhr: Kugelheim (Tropfen). Start: Beberwieje, Ede Meierstr. 6. Abt. früh 7 Uhr: Räderdorf (Zum Schwan). Radmittags 1/2 Uhr: Schöneiche (Mann). Start: Oberberger Straße 28. 7. Abt. früh 6 Uhr: Räderdorf (Zum Schwan). Radmittags 12/13 Uhr: Rahnsdorfer Mühle (Schumann). Start: Schulstraße 29. 8. Abt. früh 7 Uhr: Finkenrug (Kornelstr.). Radmittags 1 Uhr: Finkenrug (Kornelstr.). Start: Kesselstr. 9. Abt. früh 7 Uhr: Berder (Schwarzer Adler). Radm. 1/2 Uhr: Schöndorf (Kiel, Karstr. 12). Freitag, den 1. Mai, früh 7 Uhr, bei Densel, Stralunder Str. 17. 10. Abt. Kottapfen bei Stralunder, früh 10 Uhr und nachm. 1 Uhr. Start: Beberwieje, Remer Straße Ede Frankfurt Allee. 11. Abt. Mittwoh, den 6. Mai, früh 9 Uhr: Birkenwerder. Start: Beberwieje, Hr. Hamburger Str. 18/19. 12. Abt. Motorfahrer früh 6 Uhr nach Rauenberg (H. Koatnif). Start: Rummelsburg „Belken“. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Berlin.

Vom 8. Mai ab finden jeden Freitag Spielabende statt. Treffpunkt 7 Uhr abends große Wiese im Trepioner Park. Reutshaus. 2. Abt.: Sonntag, den 3. Mai: Stolpe a. d. Nordbahn (Bergmann). Start: 1 Uhr Abteilungslokal. Pantow Niederlichshausen. Sonntag, den 3. Mai: Eichwalde (Mitte). Start: 8 Uhr Räderstr. 11. Tegel. Freitag, den 1. Mai, abends 7 Uhr: Kaiserstour bei Trapp. Sonntag, den 3. Mai: Familienstour Waldmannslust (Schweizerhütchen). Start 2 Uhr. Bernau. Stralunder (Jungferger Wald). Start: 10 Uhr vormittags, Temmler, Ballstr. 2. Charlottenburg. Freitag, den 1. Mai, 2 Uhr nachm.: Bannsee (Zürcherhof). Sonntag, den 3. Mai, nachm. 1/2 Uhr: Finkenrug. Start: Bollshaus, Rosinestr. 3. Reutshaus. Leuzpi (Tornotos (Holl. Adrehtshol. Start: 5 Uhr Hohensohlentplatz. Radmittags 1 Uhr: Eichwalde (Mitte). Start: Hohensohlentplatz. Lichtenberg. 1. Abt. früh 7/7 1/2 Uhr: Rauen (Stunde). 12/13 Uhr nachmittags: Räderdorf (Hreund). Start: Fackstr. 74. 2. Abt. Poppegarten (Bilder Mann). Start: 6 Uhr Fackstr. 40. Beberwieje: Sonntag, den 3. Mai: Tour wird am Start bekannt gemacht. früh 8 Uhr und nachm. 1 Uhr. Trepion. Baumhütchenweg. Wittenwalde. Start: 8 Uhr früh Trepion (Kimmel). Schöneberg. Wittenwalde (Raumann). Start: früh 8 Uhr bei Ebt. Radmittags 2 Uhr nach Rauenberg (Kofal am Bahnhof). Lichterfelde. Sonntag, den 3. Mai: Tour nach Kowawed. Start: 1 Uhr Berlinlokal. Wilmersdorf. Sonntag, den 3. Mai, vormittags 6 Uhr: nach Räderdorf, Besichtigung des Bergwerks. Radzügler Gasthaus zur Linde. Um 8. Radmacher, Heimstr. 18. Start: Am Denkmal, Wilhelmstraße. Oberichneiseide. Sonntag, den 3. Mai, früh 7 Uhr: Schöneiche (Mann). Mittags 12/13 Uhr: Rahnsdorfer Mühle. Unterbergstour nach Ortner. Frühstour schließt sich an.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Groß-Berlin“. Sonntag, den 3. Mai, früh 6 Uhr nach Alter Finkenrug (30 Kilometer). Anfahrtsort: Wilhelmplatz Ede Hofstraße. Radm. 1 Uhr: Räderdorf (Alter Freund). Anfahrtsort: Wilhelmplatz Ede Hofstraße.

Turner.

Turnverein „Nichte“. Am Sonntag, den 3. Mai: 13. Männer-Abteilung: Partie nach Berder-Potsdam. Treff: 6.45 am Schützen Tor. 8. Männer-Abteilung: Tour Bernau-Heinrichs-Bierenhal. Treff: 6.30 Zeit, Boxerbahn. Wittenwald, den 6. Mai: Übungsabend in den Fortuna-Hallen, Strausbergerstraße 3. 16. Männer-Abteilung: Turnfahrt nach Schwanitz durch die Holländische Forst nach Lehnitz. Turnverein „Froh und Frei“ (Berlin-Lichterfelde) hält sein diesjähriges Anturnen am Sonntag, den 3. Mai, auf seinem Platz, Landstr. 12, Lichterfelde, nachm. 2 Uhr ab. Schöneberger Arbeiter-Turnverein. Das Anturnen findet am Sonntag, den 3. Mai, statt. Beginn nachmittags 3 Uhr mit allgemeinen Freiübungen. Dann leistungsfähige Wettkämpfe und Wettspiele zwischen den einzelnen Abteilungen. Der Spiel- und Sportplatz befindet sich Rauenbergstraße (hinter dem Heimbald-Wohnhaus). Arbeiter-Turnverein Pantow. Am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 2/3 Uhr: Anturnen auf dem Platz in der Röhrenstraße. Oberichneiseide. Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Platz des Turnvereins „Oberprece“ in der Röhrenstraße (Straßenbahnhaltestelle „Villa Weigenburg“) ein Propaganda-Fußballspiel zwischen Oberprece 1. Mannschaft und Lindenwalde 7 III. Abt. 1. Mannschaft statt. Vor dem findet ein Spiel der II. Mannschaft mit Reutshaus 11. Mannschaft statt. 1/2 Uhr. Vormittags 9 Uhr finden auf obigem Platz 5 erstklassige Fußballspiele statt. Freunde und Gönner des Sports sind freundlichst eingeladen.

Schwimmer.

Arbeiter-Schwimmklub „Reptun 1894“ Lichterberg. (H. d. H. Sch. S.) Am Sonntag, den 3. Mai, feiert der Verein sein 20jähriges Jubiläum in den Gomerius-Sälen, Remer Str. 67. Der Verein erwirbt alle Sportgenossen und ehemaligen Mitglieder um recht rege Beteiligung. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Eintritt und Lang 50 Pf. Anfang 9 Uhr. Arbeiter-Schwimmklub (Kreis I). Das Kreiswasserballspiel zwischen Reichenze und Reutshaus am 20. April endete mit 8:0. Das Kreiswasserballspiel zwischen Charlottenburg und Berlin III am 29. April in der Gerichtstraße endete mit 5:0. Schwimmverein „Vorwärts“ Berlin 1897 hielt am vergangenen Sonntag in der Röhrenstraße-Badestadt in der Oberberger Straße ein Abteilungsanturnen, veranstaltet von der Abteilung Oberberger Straße, ab. Trotz des herrlichen Wetters war die Halle gut besucht. Das ziemlich umfangreiche Programm wurde fast in drei Stunden abgewickelt. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Prolog, gesprochen von Hl. Spindler, wobei einige Mitglieder ein Gruppenbild bildeten. Von den Konkurrenzen sei hervorgehoben: Das Senioranturnen gewann R. Kiesel, Oberberger Straße, in 3 Min. 79, Set. 11,5 Meter. Jugendanturnen: C. Jahr, Oberberger Straße in 1 Min. 14 Set. 91 Meter. Abteilungsanturnen, 3 x 2 Bahnen mit Abprung wurden die beiden Abteilungen Oberberger Straße und Schillingstraße in 1 Min. 32, Set. 8 Meter den beiden Konkurrenzen fanden zwei Wasserballspiele und ein schwieriger Reigen, geschommen von der Abteilung Schillingstraße, statt. Durch dieses Fest bemies der „Vorwärts“ wieder, was er zu leisten vermöge, bemies aber auch die fröhliche und frohe Arbeitslust und den hohen Eifer für eine gesunde und vernünftige Sportentwicklung. Beim Schwimmen in der Bäckerstraße am 1. März ist eine goldene Damenkette gefunden worden. Besitzerin möge sich an D. Diejener, O 17, Böhlerstr. 22, wenden. Veranstaltungen: Sonnabend, den 2. Mai, Monatsversammlung bei Bringsmann, Anbraserstr. 26. Sonntag, den 3. Mai, Abteilungsversammlung der Abteilung Schillingstraße im Restaurant „Beloune“, Lichterberg, Hauptstr. 2. Jugendversammlung der Abteilung Gerichtstraße bei Kaczorowski, Nauenstr. 6, nachmittags 3 Uhr. Am 17. Mai: Anbaden aller Abteilungen.

Ruderer.

Freier Ruderbund Berlin. Aufnahmen neuer Mitglieder erfolgen in den Vereinslokalen der angeschlossenen Vereine.

Ruderverein „Collegia“. Bootshaus Lichtenwerder bei Spandau. Sitzung Freitags 9 Uhr, Charlottenburg, Finkenstr. 18.

Ruderverein „Freiheit“. Bootshaus Stralau, Tunnelstr. 26/29. Sitzung Donnerstags 9 Uhr, daselbst.

Ruderverein „Vorwärts“. Bootshaus Ober-Schöneiche (Bühlensstrand, Ueberfahrt Spreeshof). Sitzung Donnerstags 9 Uhr daselbst.

Wanderer.

Deutscher Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“. Am Sonntag, den 3. Mai, werden folgende Touren unternommen: Ortsgruppe Berlin: 1. Reutshaus, Fackstr. 40, Reutshaus. Abfahrt Bahnhof Potsdam 6.45 Uhr vorm. 2. Schwanitz, Grünberg. Abfahrt Stettiner Fernbhf. 6.45 Uhr vorm. 3. Bienenhal, Neulose, Rüditz. Abf. Stettiner Fernbhf. 6.50 Uhr vorm. 4. Dranienburg, Liebenwalder Forst, Bienenhal. Abfahrt Stettiner Fernbhf. 6.45 Uhr vorm. 5. Reizig, Hagenberg, Bienenburg. Abfahrt Bahnhof Friedrichstraße 4.12 Uhr vorm. (nicht wie im Tourenprogramm 4.24 Uhr). 6. Berder, Wittenwald, Räderdorf. Abfahrt Potsdamer Fernbhf. 6.45 Uhr vorm. 7. Sadowa, Herdebusch, Kautsdorf. Abf. Schlef. Bf. 1.23 Uhr nachm. 8. Räderstour. Reutshaus. Treffpunkt Bahnhof Wedding (Eingang Kesselstr.) 8 Uhr. Schleifischer Bahnhof (Ede Fackstr. und Nauenstr.) 1/2 Uhr vorm. Ortsgruppe Neutshaus: 1. Reutshaus, Fackstr. 40, Reutshaus. Abfahrt Bahnhof Potsdam 6.42 Uhr, Sonntag früh 7 Uhr vom Schleifischen Bahnhof. 2. Radstour. Reutshaus, Glatow, Rudow. Treffpunkt Bahnhof Hermannstraße 12/13, Uhr mittags. 3. Räderstour. Räderdorf, Friedrichshagen. Abfahrt Bahnhof Neutshaus 7.28 Uhr vorm. Ortsgruppe Steglitz: Radstour. Reutshaus (Neulose), Schwanitz, Reutshaus, Groß-Reuz, Abfahrt Bahnhof Steglitz Sonnabend 8.23 Uhr abends, Bannsee umsteigen (Charlottenburg 8.54 Uhr abends). Gäste stets willkommen.

In Pfingsten finden drei bis vier mehrtägige Gesellschaftsfahrten nach Rügen und in die Sächsische Schweiz statt. Ausführliche Programme und Teilnehmerlisten sind zu haben bei Heise, Bonenstr. 19; Kruse, Mariannenstraße 11 und Blankenstein, Schillingstr. 17/18. Näheres siehe Inserat am Sonntag.

Arbeiter-Touristenverein „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Berlin (Mitglied der Zentralkommission für Sport und Körperpflege). Sonntag, den 3. Mai, Wanderungen: 1. Brandenburg, Liebesgrund, Gränert. Abfahrt nach Brandenburg an der Havel a) am Sonnabend, den 2. Mai, nachm. 5.32; b) Sonntag, den 3. Mai, früh 5.35 Uhr Potsdamer Fernbhf. 2. Hennigsdorf, Neugrün, Schwane. Abfahrt nach Hennigsdorf Stettiner Bf. 6.00 Uhr. 3. Buch, Liepzig, Bernau. Abfahrt nach Buch Stett. Bf. 6.40 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Wanderverein Berlin. Sonntag, den 3. Mai: Wanderfahrt nach Löwenberg, Kleiner und Großer Kanfese, Liebenberg, Schweizer Hütte, Kalk, Lehnitz. Abfahrt 5.42 Uhr Stettiner Hauptbahnhof. Weglänge circa 24 Kilometer. Gäste willkommen. Sonntag, den 10. Mai: Oberprece-Waldfahrt, Lützenow, Ledde, Leipe, Köhler, Ortenswald, Forsthaus Eide, Kanomühle, Walscholz, Lützenow. Teilnehmerkarten zu 5,75 für Bahnfahrt 3. Klasse und Kahnfahrt — keine Fußwanderung — sind in unseren Zahlstellen Frau Wählich, Stallstr. 22 und Georg Wehnacht, Grünstr. 22 zu haben. Interessenten wollen bitte unseren ausführlichen Prospekt in den Zahlstellen anfordern.

Fußball.

Märtische Spielvereinigung, Bezirk Groß-Berlin. Am kommenden Sonntag findet das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Bezirks Groß-Berlin statt. Es treffen sich Kenzelsau und Altemania auf dem Bundesplatz in Reichenze, Rennbahnstraße 40, nachmittags 5 Uhr. Um 3 Uhr spielen Richte III gegen Richte XVII. Außerdem treffen sich um 4 Uhr: Richte XII gegen Libertas in Pantow, Röhrenstraße; Richte XI gegen Charlottenburg auf dem Tempelhofer Feld.

Sport- u. Reise-Moden-Schau

Eine einzigartige Ausstellung in den Schaufenstern unserer vier Kauhäuser von moderner Sport- und Reise-Kleidung für See, Gebirge u. Touristik, darunter hervorragende Schöpfungen unserer weltbekannten Kleiderwerke.

- Sport- und Touristen-Anzüge Falten-Joppe mit kurzer od. langer Hose 18.- 24.- 30.- 36.- 40.- 45.-
Loden-Pelerinen für Herren und Damen, grau oder grün „Imprägniert“ 750 1350 1650 18.- 21.- 24.-
Bozener Mäntel für Herren und Damen, grau oder grün „Imprägniert“ 16.- 18.- 21.- 24.- 27.- 30.-
Gummi-Mäntel für Herren, echt englische und deutsche Fabrikate 1250 18.- 2250 27.- 30.- 40.-
Strand- und Tennis-Anzüge, bastfarbene und creme mit feinen Streifen 1250 16.- 21.- 27.- 36.- 45.-

- Reise-Sakko-Anzüge Neueste Muster — Elegante Formen 24.- 30.- 36.- 40.- 50.- 60.-
Reise-Ulster und Paletots Neueste Farben — Praktische Stoffe 21.- 27.- 33.- 40.- 45.- 60.-
Reise-Beinkleider schöne Streifen — strapazierfähig 550 650 8.- 1050 1250 15.-
Reise-Staub-Mäntel in grau, mode, grün und khaki 360 450 6.- 750 1150 1650
Litewken u. Loden-Joppen in blau, grau, grün und oliv 350 450 6.- 750 11.- 15.-

Frack-, Smoking- und Cutaway-Anzüge + Phantasie-Westen + Reise-Wäsche Reise-Hüte + Reise-Mützen + Strohhüte + Panama-Hüte + Hosenträger Krawatten + Pyjamas + Tennis-Hosen + Sport-Hemden + Sport- u. Westen-Gürtel + Ruderer- und Segler-Kleidung + Oeltuch-Kleidung, Südwest- Radfahrer-, Turner- u. Wanderer-Kleidung + Rucksäcke + Bergstöcke + Loden-Wickel-Gamaschen + Khaki-Anzüge + Wasch- u. Lüster-Kleidung + Leder-Kleidung + Leder- u. Schilfstoff-Gamaschen + Jagd- u. Reit-Kleidung + Tropen- und Chauffeur-Ausrüstungen + Livreen + Flieger- u. Luftschiffer-Kleidung

Manchesterkleidung für Bergsteiger u. Wanderer Anzug Falten-Joppe u. kurze Hose M. 24.- Hose kurz, mit Manchette . . . M. 8.- Breeches . . . M. 8.50

BAER SOHN

Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurter Straße 20 Gegr. 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 49 (Neueste künstlerische Moden) kostenfrei

Sonntag nur von 8-10



Unserm Genossen
Wilh. Schoch nebst Frau
zu der am 2. Mai stattfindenden
Silberhochzeit die herzlichsten
Glückwünsche!
Die Genossen des 268. Bezirks
4. Kreis. 1924

Gratulation.
Unserm Kollegen
Hermann Fröhke nebst Frau
zur Silberhochzeit ein dominiertes
Hoch.
Verband der Maschinisten und
Heizer. Bezirk Weißensee.

Unserm Kollegen
Hermann Fröhke nebst Frau
zur Silberhochzeit am 2. Mai
die besten Glückwünsche!
Die Kollegen und Mitarbeiter
der Berliner Stadtbrauerei.

Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis,
Köpenicker Viertel. Bezirk 168. 1.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Genosse, der Buch-
binder

Theodor Heidebreder
Baldemarstr. 10, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 2. Mai, nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle
des Zentralfriedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)**
Den Mitgliedern die traurige
Nachricht, dass unser langjähriges
Mitglied, Kollege

Theodor Heidebreder
nach kurzem Krankenlager ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Sonntag, nachmittags 3 Uhr,
aus dem städtischen Zentral-Fried-
hofe in Friedrichsfelde statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
20/13 Die Ortsverwaltung.

Am Dienstag, den 22. April,
verstarb nach kurzem, schwerem
Krankenlager unser pflichtgetreuer
Kollege

Theodor Heidebreder.
Ehre seinem Andenken!
Die Kolleginnen und Kollegen der
Buchbinderei und Schnittmuster-
Abteilung der Firma Ullstein u. Co.
Die Beerdigung findet morgen
Sonntag, den 2. Mai, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.**
Den Mitgliedern zur Nach-
richt, dass unser Kollege, der
Chauffeur

Albert Seipold
am 28. April im Alter von
34 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Freitag, den 1. Mai, nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des
Kreuz-Kirchhofes in Kottbusser
Tore aus statt.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, dass unser Kollege, der
Hausdiener

Franz Maschke
Germania-Leserzeitung
am 18. April im Alter von
29 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 1. Mai, nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des
Thomas-Kirchhofes, Neuföh-
ren, Hermannstrasse, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
64/12 Die Bezirksverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, dass mein
lieber Mann, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel, der Führer
Hermann Arandt
im Alter von 66 Jahren plötzlich
an Herzschlag verstorben ist.
Dies zeigt tiefbetäubt an im
Namen der Hinterbliebenen
Ww. Auguste Arandt geb. Maetzsche,
Berlin, Colonnadenstr. 29.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, dem 3. Mai, nachmittags
4 Uhr, auf dem neuen Jakob-
Kirchhof, Hermannstrasse, statt.
27/17 Die Ortsverwaltung.

Am Montag, den 27. April,
starb plötzlich und unerwartet
mein lieber Mann, unser guter
Vater, Bruder und Schwager,
der Restaurateur
Karl Zimmeth
im Alter von 46 Jahren.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Berta Zimmeth nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
1. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, auf dem
Friedhof der Gemeinde Tempel-
hof, Germaniastrasse, statt. 34/11

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Tempelhof.**
Am Montag, den 27. April,
verstarb unser Mitglied, der
Restaurateur
Karl Zimmeth
Wolffstr. 17.
Wir verlieren in dem Ver-
storbenen einen braven Partei-
genossen, der jederzeit bereit war,
für die Interessen der Arbeiter-
schaft einzutreten. Wir werden
ihm sein ein ehrendes Andenken
bewahren.
Die Beerdigung findet heute
Freitag, nachmittags 5 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle des Tempelhofer
Gemeindefriedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung der Mit-
glieder bitten
202/7 **Der Vorstand.**

**Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin-
Schöneberg u. Umg.**
Am 27. April verstarb unser
braver Kollege
Karl Zimmeth
Tempelhof, Wolffstr. Nr. 17.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Freitag,
den 1. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle des Friedhofes der
Gemeinde Berlin-Tempelhof, Ger-
maniastrasse, aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
74/4 **Der Vorstand.**

Freie Sängerschaft Tempelhof.
Am Montagabend verstarb
unser Sangesbruder, der Gastwirt
Karl Zimmeth.
Seine langjährige Mitgliedschaft
und sein biederer Charakter
sichern ihm ein bleibendes Ge-
denken.
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 1. Mai, nachmittags
5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Gemeinde-Friedhofes, Germania-
strasse, aus statt. 56/11

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Niederharnim
Bezirk Weißensee.**
Unsern Mitgliedern zur Nach-
richt, dass unser Genosse, der
Arbeiter
Thomas Sierzschala
am 29. April bei seiner Arbeit in
der städtischen Gasanstalt im Alter
von 47 Jahren plötzlich verunglückt ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
1. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle in der Falken-
berger Straße aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
18/7 **Der Vorstand.**

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.**
Unsern Mitgliedern zur Nach-
richt, dass der Kollege
Thomas Sierzschala
welcher im Betriebe des städtischen
Gaswerks Danziger Straße be-
schäftigt war, infolge eines Be-
triebsunfalls verstorben ist.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 1. Mai, nachmittags
2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
St. Elisabeth-Kirchhofes in
Weißensee, Falkenberger Straße,
aus statt. 34/5 **Die Ortsverwaltung.**

**Verband der Buch- und Stein-
drucker- u. Hilfsarbeiter
und Arbeiterinnen Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.**
Am Mittwoch, den 29. April,
verstarb nach langem, schwerem
Leiden unser Mitglied
Adolf Bethke
im Alter von 35 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 3. Mai, nachmittags
4 Uhr, auf dem neuen Jakob-
Kirchhof, Hermannstrasse, statt.
27/17 **Die Ortsverwaltung.**

Allen, die meinen lieben, treuen
Mann die letzte Ehre erwiesen haben,
dankt die trauernde
19175 **Witwe Maria Klüber.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Polierer
Georg Schönefeld
Wilsdorfstr. 63, im Alter von
46 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Freitag, den 1. Mai, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Halle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
87/3 **Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.**
Den Kollegen zur Nachricht,
dass unser Mitglied, der Schlosser
Ernst Seiffert
am 29. April an Lungenerleiden
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Sonntag, den 2. Mai, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Kirchhofes in Westend,
Friedenbrunnweg, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
11/7/13 **Die Ortsverwaltung.**

**Ordnerschaft
der Neuen freien Volkshühne.**
Am 27. April verstarb unser
lieber Kollege
Richard Schröder
Neuföhren, Niemeckstr. 3.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Freitag, den 1. Mai, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Thomas-Kirchhofes in Neuföhren,
Hermannstrasse, aus statt. 155/2
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand der Ordnerschaft.

**Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass der Kollege
Georg Hohn
Seidenweg 44, Bezirk 8
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung erfolgt am
Freitag, den 1. Mai, nachmittags
4 Uhr, auf dem Georgen-Kirchhof
in der Landsberger Allee.
74/5 **Die Ortsverwaltung.**

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung unse-
res lieben Sohnes
Kurt Kimmel
sowie für die Krankspenden sagen wir
hiermit unseren aufrichtigsten Dank.
11/32 **Familie Kimmel.**

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die zahlreichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meiner
lieben Frau, unserer guten Mutter
Florentine Asael
sage ich allen Beteiligten, insbesondere
dem Gesangsverein „Kreuzberger
Harmonie“ und dem Sparverein
„Froh“ meinen innigsten Dank.
Max Asael nebst Angehörigen.



Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin, Leipziger Straße 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Krankspenden bei der
Beerdigung unseres innig geliebten
Sohnes und Bruders
Erich Marschel
sagen wir allen Teilnehmern, ins-
besondere den Meistern, Kollegen und
Bekanntem der Firma Bernhardt u.
Co. unsern tiefgefühltesten Dank.
Oswald Marschel nebst Frau
und Töchtern. 108/1

Danksagung.
Für die vielen Beweise inniger
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, Vaters und Groß-
vaters
Wilhelm Sedler
sagen wir allen, insbesondere dem
Wahlverein, Verband und den Arbeits-
kollegen unsern innigsten Dank.
Frau Sedler nebst Kindern. 113/2

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die Krankspenden bei
der Beerdigung unseres lieben Vaters
Franz Richter
sagen wir allen Verwandten und Bekann-
ten, sowie dem Gesangsverein
Kreuzberger Männerchor, dem Sänger-
verein „Friedrich“ und den Meistern
und Kollegen der Firma Laborenz
unsern herzlichsten Dank. 52/1
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Richter.

Dankfagung.
Für die in so reichem Maße er-
wiesene Teilnahme beim Tode und
Begräbnis unseres lieben Entschlafs-
nen sagen wir hiermit unseren ver-
bindlichsten Dank.
Namens der Hinterbliebenen:
Witwe Martha Schaum
geb. Putzmann, nebst Kindern,
Pantow, Brehmestr. 57.

Kaufe zum Export:
Sonntag
geöffnet
von 8-10 Uhr.

**Junge und alte Kanarien-
hähne und Weibchen**
im Restaurant G. Grundmann,
Berlin S., Kommandantenstr. 52
(Ecke Alexanderstrasse).

Möbel
Berlin N
Otto Piehl
Brunnenstrasse 120
Muschel-
sofa v. 60 M.
Schlafs-
sofa v. 75 M.
Chaiselong.
von 21 M.
Küchen
von 48 M.
Klein Kre-
dithaus
Teillzahlungen erhöhen
nicht die Preise!
Kredit
kulant

Stühle 2-21 M.	Tische 6,50-65 M.	Vertikals 38-72 M.
Billige Preise	Schränke 19-165 M.	Büffette 125-450 M.
Diwan von 52 M.	Garnitur von 100 M.	

**Der
Riesen-Glogau**
am
Kottbuser Tor

Alle Arten
Möbel
Spezialität:
1-2-Zimmer-
Einrichtungen
mit
Kredit
Einzelne Stücke
zur Ergänzung
Anzahlung
von 3 M.

Deliefert an jedermann
hochelegante
**Damen- u. Herren-
Garderobe**
In allergrösster Auswahl, wie
Anzah-
lung v.
5
M. an

Kostüme, Kleider,
Blusen, Röcke,
Paletots, Uster,
Jackett-, Gehrock-
Cutaway-Anzüge
Kinder-Garderobe
Wochen-
rate v.
1
M. an

auf Kredit!
Achten Sie auf die alle Firma
Julius Glogau
G. m. b. H.
Kottbuser Str. 28 Ecke Reichen-
Lagerer Strasse
direkt am
Kottbuser Tor
Gratis! Bekende Geschenke

In Freien Stunden
Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Achtung! Am 1. Mai
bleibt auch in diesem Jahr mein
Geschäft geschlossen.
Arbeits-Anzüge
Wilhelm Pahr, Brunnen-
str. 116.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69

**Führer durch die
Reichsversicherungs-
Ordnung.**

- Die gemeinsamen Vor-
schriften u. d. Verfahren.
Preis 40 Pf.
Dieses Heft enthält
auch die Formulare, wie
sie bei der Einreichung
von Klagen und Ein-
gaben zu verwenden sind.
- Die Krankenversiche-
rung. Preis 30 Pf.
- Die Gewerbe - Unfall-
versicherung, Pr. 30 Pf.
- Die landwirtschaftliche
Unfallversicherung.
Preis 40 Pf.
- Die See-Unfallversiche-
rung. Mit Hinweisen auf
d. Rechtsprechung. Preis 40 Pf.
- Die Invaliden- u. Hinter-
bliebenenversicherung.
Preis 30 Pf.
Auch durch die „Vorwärts“-
Speditionen zu beziehen.

H. Pfau, Bandagist
Berlin Direksenstraße 20
am alten Bahnhof Alexanderplatz und
Polizeipräsidium. — Amt Kat. 3908.
Für Damen Frauen-Bandierung.
Belannt für alle Krankentafeln.

Arbeiter, jeder praktisch Mann
Jeder Arbeiter, jeder Handwerker, arbeitende Mann
der für seine Arbeit, für seinen Beruf, besonders vorteilhaft geeignete Kleidung nötig hat, kauft diese bei der bekannten Firma
Kohnen & Jöring, Arbeitskleidung - Berufskleidung
Größtes Spezialgeschäft dieser Art
Alexanderstr. 12. — Rosenthaler Str. 53 — Landsberger Allee 118 — Neukölln: Bergstr. 66.
Reelle billige Preise, erprobte solide Qualitäten, guter Sitz, richtige Nachart, beste Verarbeitung, größte Auswahl.

Seifen Schneewittchen-Bleichseifenpulver, Uhren und Goldwaren, Versicherungen "Deutschland" Berlin

Jduna' zu Halle a. S., Warenhäuser, Weine, Liköre, Fruchtsäfte, Yoghurt-Präparate

Café Metropol, Hagelbeck, Patzenhofer, Konzert-Café Nord-Palast

Riebeck-Bier-Ausschank, Zahnateller, Bohnsdorf, Fredersdorf, Königs-Wulterhausen

Mariendorf, A. Böckmann, Mahisdorf, Neukölln, Tegel, Spandau

Schönberg, Straubberg, Wilmersruh, Zossen

Butterhandlung Monopole, Warenhaus S. Cohen

Verkäufe Teppich-Thomas, Gardinen, Teppiche, Möbel, Kleider, Schuhe, Accessoires

Kleiderverkäufe, Kleider, Schuhe, Accessoires, Kleiderverkäufe, Kleider, Schuhe, Accessoires

Geschäftsverkäufe, Möbel, Kleider, Schuhe, Accessoires, Kleiderverkäufe, Kleider, Schuhe, Accessoires

Möbel, Kleider, Schuhe, Accessoires, Kleiderverkäufe, Kleider, Schuhe, Accessoires

Kaufgesuche, Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Silber, Gold, Schmuck, Uhren, Brillen

Schlafstellen, Stellengesuche, Stellenangebote, Unterrichts, Verschiedenes, Fahrräder

Verband der Fleischer, Zentralverband der Steinarbeiter, Vermietungen, Wohnungen, Zimmer

Mai-Feier

der sozialdemokratischen Wahlvereine

am Freitag, den 1. Mai 1914.

Tagesordnung in den Versammlungen:

Die Bedeutung des 1. Mai. Vormittags-Veranstaltungen.

Alt-Glienick, Restaurant Gottfried Schäfer, Schiernerstr. 54
(Am Wasserturm).
Bernau, Salzmänn, Babborfer Straße.
Bohnsdorf-Grünau, Restaurant Wilhelm Wirth, Bahnhof-
straße.

Buckow, Restaurant Klein, Chausseestr. 12.
Kaulsdorf-Mahlsdorf, Samanns „Gesellschaftshaus“,
Kaulsdorf, Frankfurter Straße.
Königs-Wusterhausen, Restaurant Geber, Lindenwalder
Straße 5.

Nowawes, Singers „Volksgarten“, Priesterstr. 31.
Oranienburg, „Waldhaus Sandhausen“ (Zuh. Begeh).
Petershagen-Frederisdorf-Neuenhagen-Bruchmühle,
bei Kirchner, am Bahnhof Frederisdorf.
Wannsee, Restaurant „Fürstehof“, Königsstr. 40.

Die Versammlungen beginnen um 10 Uhr; in Bernau um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr; in Buckow um 11 Uhr.

Referenten:

Martha Demming — Marg. Grumach — Hans Geiser — Wilh. Gründel — Konrad Haenisch — Alfr. John — Emil Kloth — Erwin Neumann — Ernst Reuter — Georg Ucko-

Nachmittags- und Abend-Veranstaltungen. Berlin.

Kappoldts Brauerei, Hasenheide 32-38.
Bockbrauerei, Tempelhofer Berg.
Neue Welt, Hasenheide 108-114.
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Konzert- und Festsäle, Koppenstr. 29.
Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain
Nr. 16-23.

Viktoriagarten, E. Ludwig, Am Treptower
Park 25-26.
Schweizergarten, Am Königstor.
Prater-Theater, Kastanien-Allee 7-9.
Büftners Festsäle, Schwedter Str. 23-24.
Kastanienwäldchen, Inhaber Walter, Bad-
straße 16.

Josef Frankes Festsäle, Badstr. 19.
Bockbrauerei, Wt. II, Chausseestr. 64.
Voigt-Theater, Badstr. 58.
Moabiter Schützenhaus, Blöhensee.
Brauerei Patzenhofer, Turmstr. 25.
Stadt-Theater, Alt-Moabit 47-49.
Insel-Restaurant, Blöhensee.

Referenten:

Eugen Brückner — Otto Blüchner — Richard Fischer — Gustav Fuß — Hans Geiser — Wilhelm Hänlein — Kurt Heinig — Karl Jahn — Paul John — Richard Maroke —
Wilhelm Pfannkuch — Hans Plettner — Fritz Ruf — Max Sassen — Dr. H. Weyl — Artur Wieloch — Mathilde Wurm.

Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Adlershof, Wollsteins Lustgarten, Bismarckstr. 70.
Alt-Glienick, Terrassenrestaurant (Zuh. Rodenbusch).
Bohnsdorf, In den vier Jahreszeiten (Zuh. W. Wirth).
Britz, Beckers Gesellschaftshaus, Chausseestr. 97.
Charlottenburg, Volkshaus, Rosenstr. 3.
Cöpenick, Stadttheater, Friedrichstr. 6.
Dahendorf, Restaurant Zur Vogelwiese (Zuh. Wiese).
Drewitz, Restaurant Zur freien Aussicht.
Eichwalde, Wittes Waldschlösschen.

Groß-Lichterfelde, Rest. Warendorf, Bachestr. 7.
Grünau, Restaurant Gravelotte (Zuh. Duchauffour).
Johannisthal, Senflebens Festsäle, Friedrichstr. 48.
Mariendorf, Restaurant Karlshöhe, Tempelhofer Straße.
Mittenwalde, Rest. Zum Kronprinzen (Zuh. Neumann).
Neukölln, Neue Welt.
Nieder-Schöneweide, Rest. Waldhaus, Berliner Str. 81.
Nowawes, Deutsche Festsäle (Inhaber Wolfram),
Wilhelmstr. 41/43.
Rudow, Restaurant Palm, Cöpenicker Str. 81.

Schmargendorf, Restaurant Waldater, Warnemünder
Straße 14/15.
Schöneberg, Schloßbrauerei, Hauptstraße 131.
Steglitz, Birtenwäldchen.
Tempelhof, Restaurant Tiboli, Berliner Straße.
Trebbin, Waldhof am Kronprinzen, Abendfeier im alten
Schützenhaus (Zuh. Fromm).
Treptow-Baumshulpenweg, Treptower-Souffléfeste
Treptower Park 69.
Wilmerdorf, Viktoriagarten, Wilhelmstr. 114/115.
Zossen, Restaurant Scherler, Baruther Straße.

Referenten:

Hermann Clajus — Ernst Däumig — Oskar Ewald — H. Farwig — Martha Jeetze — Franz Künstler — Bruno Lieske — Emil Lüdke — Franz Marx — Hermann Müller
Erwin Neumann — Hermann Radtke — Albert Regge — Emil Riedel — Alfred Scholz — Karl Thieleke — Fritz Voß — Franz Wendel — Alfred Wielepp.

Wahlkreis Nieder-Barnim.

Bernau, 1 Uhr Abmarsch nach dem Schießstand, dort Volkstanz,
abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Salzmänn.
Borsigwalde, Borsigwalder Festsäle.
Bruchmühle, Im Lokal von Mille.
Birkenwerder, Gesellschaftshaus, Hauptstraße 99.
Budholz, Bei Rossack, Hauptstr. 71.
Friedrichshagen, Lerches Festsäle, Friedrich-
straße 112.
Hennigsdorf, Bei Künstler, Fabrikstraße.
Hohenschönhausen, Bei Robert Schulz, Hauptstraße.

Lichtenberg, Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 5.
Lichtenberg, Café Bellevue, Hauptstraße.
Mahlsdorf, Bei Linke, Granowstraße.
Neuenhagen, Bei R. Hätscher, Poststr. 11.
Nieder-Schönhausen, Neu-Karlshof, Bentzstraße,
Gde Charlottenstraße.
Ober-Schöneweide, Wilhelminenhof.
Oranienburg, Gesellschaftshaus (Inhaber Dobat),
Schützenstraße 50.
Pankow, Im Kurfürsten, Berliner Straße 102.

Reinickendorf-Ost, Hubertus-Säle, Provinzstr. 77/79.
Reinickendorf-West, Bei Beyer, Scharnweberstr. 101.
Reinickendorf-West, Bei Görde, Waldstr. 50, Gde
Eichbornerstraße.
Rosenthal, Bei G. Milbrodt, Walderseestr. 5.
Tegel, Trapps Festsäle, Bahnhofstr. 1.
Waidmannslust, Im Bergschloß, am Bahnhof.
Weißensee, Schloß Weißensee.
Woltersdorf, Im Alten Krug, Hauptstraße.

Referenten:

Otto Braun — Paul Brühl — Emil Dittmer — Adolf Domnick — Gustav Franke — Otto Glöckner — Max Hecht — Adolf Hofer — Alfred John — Richard Küter — Emil
Lehmann — Leo Ostrowski — Wilhelm Ramsbrock — Wilhelm Schenk — Max Schütte — Rudolf Schwarzbürger — Adolf Zeuner.

Die **Abendfeiern** sind zusammengesetzt aus festreden, Konzert-Aufführungen, turnerischen Aufführungen, Gefangenvorträgen des
Arbeiter-Sängerbundes, Darbietungen des Arbeiter-Radfahrerbundes sowie Spezialitäten-Vorstellungen.

Anmeldungen, Versammlungen und der Festreden sind durch die Kreise resp. Orte zu bewirken.
Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 1987, 1230, 9714, 185.

Sonnabend, den 2. Mai 1914, nachts 12 Uhr,
in Ww. Augustins Lokal, Oranienstraße 103:

Allgemeine Versammlung der Kino-Operateure Groß-Berlins

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Snaad: „Das Kino im Dienste der Arbeiterbewegung“. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.

Sonntag, den 3. Mai, vormittags 10 Uhr,
im Lokal von Haberland, Linienstraße 73:

Branchen-Versammlung der Kesselschmiede.

Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Sonntag, den 3. Mai 1914, vormittags 10 Uhr,
in den Musiker-Sälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, groß. Saal:

Branchen-Versammlung der Maschinenschlosser.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Käppler. 2. Branchenangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Sonntag, den 3. Mai 1914, vormittags 9 1/2 Uhr,
bei Obiglio (früher Keller), großer Saal, Koppenstraße 29:

Branchen-Versammlung der Eisen-, Metall- u. Revolver- dreher sowie der Rundschleifer.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Diskussion. 2. Wahl des Branchenvertreter und der Kommissionsmitglieder. 3. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet
117/12 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.
Montag, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 15:

Außerordent. Generalversammlung

Tagesordnung:
Bericht über die Waisfeier und Stellungnahme hierzu.
67/4 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Am Sonntag, den 3. Mai cr., findet im „Rosenthaler Hof“,
Rosenthaler Str. 11/12, in der Zeit von 11 bis 3 Uhr

Wahl des Delegierten zum Gewerkschafts- kongress in München

Herr W. Kandidat ist von der letzten Mitgliederversammlung der Kollege
Wilhelm Boerner aufgestellt.
Wir ersuchen die Kollegen, sich an der Wahl zu beteiligen. — Wer
länger als sechs Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, hat kein
Wahlrecht.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Beiträge werden am Saaleingange entgegengenommen.
187/7 Die Ortsverwaltung.

Ohne Anzahlung

Stets an jedermann
Möbel auf Kredit
bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung u. bequem. Abzahl.
komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne
Möbelstücke, Polsterwaren, farb. Küchen
Partieren, Gardinen, Leib- u. Bettwäsche, Steppdecken,
Teppiche, in modernster Ausführung. — Ferner:
Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
Größte Auswahl neuester Fassens

Sonntags 8-10 geöffnet.
S. DORN, Weinmeisterstr. 9
Ecke Alte Schönhauser Str.

BRAUNE SALAMANDER
erfreuen alle Menschen!
Salamander Schuhges. m.b.H. Berlin.
Zentrale: Berlin W. 8,
Friedrichstr. 182

Centralhaus mod. Herrenbekleidung
I.: Neue Friedrichstr. 35
an der Zentral-Markthalle
II.: Turnstr. 67. I. Etage,
liefert an jedermann elegante
Herren-Garderobe
nach Maß
unter Garantie für tadellosen Sitz
gegen wöchentliche Teilzahlung
von **1 Mark** an.
Aufschieberei, Berlin im Hause.
Auf Wunsch Besuch des Reisenden
mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags 8-10 geöffnet.

Hilfsbein Bier
Das lob ich mir
stetig, gesund, belustigend

Reste
Damentuete 3 M.
schwarz u. farb. Mr. an
Kostümfstoffe
neueste englische 2 M.
Muster p. Meter von 2 M.
Côtelé ... von 3.25 M.
Gabardine von 2.75 M.
Futter-Seide in allen
Preislagen
Satin-Futter grünte
Knöpfe u. Besatzartikel usw.
C. PELZ
Kottbuser Str. 5

Selowsky's
Caruso-Cigaretten
sind
garantiert trustrfrei!

Waldschänke Johannisthal!
Allen Freunden und Gönnern
Bereinen und Gewerkschaften zur
Kenntnis, daß ich die Waldschänke er-
öffnet habe. Um gütigen Zuspruch bitte!
Albert Trautmann, Köpenicker Str.
E. Flugplatzstr.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Vornehme Herren-Moden
fertig und nach Maß
Garantie: Tadelloser Sitz
feinste Verarbeitung!
Auf Wunsch Wochenrate von 1 M. an
J. Kurzberg & Co.
Maß-Schneiderei
Rosenthaler-Strasse 36!
Reinickendorfer Str. 4!
Gegründet 1898

Zu
Vorzugs-Preisen:
Kellner-Bonsbücher
Hundert M. 18.—
Wertmarken
sehr billig.
Tischtuch-Klammern
Hundert M. 3.50.
Kaffeelöffel, extrastark,
Hundert M. 6 u. 3.50.
Kaffeefiebe
Hundert M. 3.50.
L. Katz & Co.
Spandauer Straße 20
am Molken-
markt.

Möbelfabrik Rob. Seelisch, Berlin O., Rigaerstr. 71-73a.
Gegründet 1876.

Illustr. Katalog No. 13 gratis u. franko!
Frachtfrei nach all. Plätzen Deutschlands.

Schlafzimmer „Rekod“, echt Eiche,
sehr spart wirkend.
2 Bettstellen, 1 Waschkommode, 1 Spiegel, 2 Nachttische,
1 Schrank komplett M. 325.—

Wohnzimmer „Bonn“.
1 Trümeau M. 62.— 1 Sofa M. 78.—
1 Kleiderschrank M. 72.— 1 Tisch M. 21.—
1 Vertiko M. 72.— 4 Stühle M. 23.—
1 Umbau M. 77.— komplett M. 406.—

Küche „Frieda“, Anstrich grau mit Marmor.
1 Schrank, 1 Anrichte mit Rahmen, 2 Stühle, 1 Tisch, 1 Hand-
tuchhalter, 1 Kohlenkasten komplett M. 95.—

Sonntags von 8 bis 10 Uhr geöffnet.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnenschutz und Maiseier.

Stand die Maiseier des vorigen Jahres im Zeichen des patriotischen Festes und unheimlich drohender Kriegsgefahr, so steht die diesjährige im Zeichen völligen Zerfalls der Arbeitergesetzgebung.

Wehr als sonst haben sich in jüngster Zeit die Frauen der Bedienung der Herren im Lande erfreut. Nicht etwa, weil der Schrei nach Hilfe der überlasteten Arbeiterinnenmütter ein offenes Ohr gefunden hätte...

Wie konnte die Frau aus dem Volke wagen, die Geburtenzahl ihrer Kinder willkürlich einschränken, eine sie fast erdrückende Last erleichtern zu wollen, damit die Masse derer zu vermindern, die für Staat und Kapitalismus als Kanonen- und Maschinenfutter unentbehrlich sind?

Ueber die Rechtlosigkeit der Frauen, über den mangelhaften Schutz der Arbeiterinnen, der Mütter und Säuglinge, über die durch Hölle und Grenzsperrern hervorgerufene Teuerung — die zwingende Ursache des Geburtenrückganges — sprachen die Herren nicht! Dessen mehr aber über die Gott- und Vaterlandslosigkeit der proletarischen Mütter...

Was aber haben Staat und Gesellschaft bis heute getan, um die Arbeiterin in ihrer Eigenschaft als Weib besonders zu schonen und zu schützen?

Seit 25 Jahren fordert die Sozialdemokratie den Achtundentag. Bis heute ist er noch nicht erreicht. Und gerade die erwerbstätige Frau bedarf seiner so ganz besonders, wenn sie das sein soll, was die herrschende Gesellschaft von ihr verlangt: eine tüchtige Hausfrau, eine gesunde Mutter und Erzieherin ihrer Kinder.

Für die Satten und Sorglosen ist es leicht, über die Verrohung und Verwahrlosung der proletarischen Jugend zu zeteren. Doch dieselben Leute lehnen die einzig wirksame Hilfe ab: Verkürzung der Arbeitszeit und auskömmlichen Lohn für Mann und Frau.

Nach jahrelangem Kampfe erstritt die Sozialdemokratie von 1910 ab endlich für die Frauen den Achtundentag, an Sonnabenden und an Vorabenden von Freitagen den Achtundentag. Aber fünfzigmal im Jahre kann die Profitgier der Unternehmer die Arbeiterin zu einem zwölfstündigen Arbeitstag mit gesetzlicher Erlaubnis zwingen.

Für Landarbeiterinnen, Hausangestellte, Heimarbeiterinnen besteht überhaupt keine andere Ausbeutungsart, als sie in der körperlichen Leistungsfähigkeit gegeben ist.

Doch nicht nur der Verkürzung des Arbeitstages sehen alle bürgerlichen Parteien den lebhaftesten Widerstand entgegen, einem ansehnlichen Mutter- und Säuglingenschutz stehen sie genau so ablehnend gegenüber. Statt des Verbots jeglicher Erwerbsarbeit während der Dauer von 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Geburt, wie es die Sozialdemokratie forderte, gewährt die Reichsversicherungsordnung nur insgesamt 8 Wochen Schonzeit, von denen 6 Wochen in die Zeit nach der Entbindung fallen müssen. Das diese 6 Wochen nicht entfernt genügen, weder die stillende Mutter wieder voll erwerbsfähig zu machen, noch um dem Kinde genügend Nahrung zu geben, ist von medizinischer Seite längst erwiesen.

Ebenso unzulänglich wie der Schutz der Mütter ist die Versicherung der Witwen und Waisen. Es genügt nicht, daß eine Frau Witwe ist, um eine Rente zu bekommen, sondern sie muß eine invalide Witwe sein. Erst dann erhält sie jährlich eine Rente — von 68 bis 73 M.! Also im Höchstfalle 20 Pf. täglich! Davon kann kaum ein Hund existieren, geschweige denn ein erwachsener Mensch. Für eine Witwe unter 15 Jahren werden 34 M. jährlich gezahlt, für jedes weitere Kind 26,50 M. Das auch hier durch höhere Waisen- und Waisenrente ein Mittel gegeben ist, der Kinder- und Waisenrente, der Verwahrlosung der Jugend, der vorzeitigen Invalidität der Frauen durch Überanstrengung einen Damm entgegenzusetzen, läßt ihre Volkseindlichkeit Regierung und herrschende Parteien nicht einsehen.

Doch nicht nur diejenigen Schutzgesebe, die die Arbeiterin in ihrer Eigenschaft als Frau und Mutter treffen, sind für sie von Bedeutung. Die Arbeitslosenversicherung, die Sonntagruhe, aller gewerbliche Arbeiter- und was damit zusammenhängt, gehen sie in gleichem Maße an. Leider kümmern sich die Arbeiterinnen im großen und ganzen viel zu wenig um diese Dinge.

Die Zahl dieser Frauen ist nicht gering! Und heute ist der Tag, da wir alle unsere Stimme erheben, um die Forderung zu erneuern, die auf dem internationalen Arbeiterkongress zu Paris im Juli 1889 zum ersten Male gestellt wurde: Den Kampf gegen die Verelendungstendenzen des Kapitalismus zu führen auch mit dem Mittel des gesetzlichen Arbeiterschutzes, insbesondere der Verkürzung der Arbeitszeit!

Arbeiterinnen! Proletarierinnen! Ihr bereits zu dieser Einsicht gelangt seid, heute, am Tage der 25. Wiederkehr der Maiseier, werbet mit frischer Kraft unter denen, die uns noch fernstehen, daß sie mit uns kämpfen, mit uns arbeiten an dem großen Werk der Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Joch des Kapitalismus, auf daß der Tag bald komme der Freiheit und Gleichheit aller ohne Unterschied der Nationalität und des Geschlechts!

Der blühende Hammer.

Eine Legende von der Arbeit und vom Mai.

Die Sonne segnet den kleinen Palm, nur die Arbeit atmet noch Ruh und Quack, steht drinnen am Amboss und wertet und schmet, und draußen da leuchtet es, blüht und duftet...

„Ist denn nicht heute Walpurgistag? Da mag denn hämmern, wer hämmern mag! Ich will hinaus in den Frühling schreiten, will meine Aeme ins Licht breiten...“

So spricht die Arbeit und geht aus dem Haus der Mühe ins blühende Land hinaus.

Dort köhlt sie mit wichtiger Sorggebärde den Hammer hinein in die leuchtende Erde und streckt sich daneben ins frischgrüne Gras. Sie sinnt über dies und sinnt über das, schickt ihre Gedanken mit Wolken und Winden, und fühlt sich mit eins im Traume entschwunden...

Der Hammer zu ihrer rechten Hand ragt einsam hinaus ins leuchtende Land. Da! — an dem kalten gebrechten Schaft wirkt eine geheime Wunderkraft. Der Hammer schlägt Wurzel, die Zweige sprossen, gleich sind die ersten ins Blatt geschossen, und im obersten Wipfel gebettet liegt schon die erste Blüte, vom Wind gewiegt. Die zweite, die dritte ist aufgegangen, bald ist das ganze Geäst behangen mit roten Rosen, die grünen weit hinein in die feiernde Frühlingzeit.

Um den blühenden Hammer, Hand in Hand, steht schaffende Brüder aus Stadt und Land. Sie alle kommen, das Wunder zu sehen und jubelnd hört man die Kunde gehn: „Jetzt blüht der Hammer in unserer Hand! Drei herrscht die Arbeit im freien Land!“

Karl Eröger.

Suggestion als Erziehungsmittel.

Mit 12 Jahren war ich ein rechter Bengel, keine Minute zu Hause, so lang die Sonne schien. Immer mit den wilden Jungen im großen Park herumgestrichen und herumgetollt. Am liebsten beim Mäuer- und Wächterpiel. Die Mutter war ganz unglücklich, daß ich mir nicht einmal zum Essen Zeit nahm. Sie bat und drohte und schalt. Es nützte nichts. Ich war verhätschelt worden; jetzt tat ich, was ich wollte. Meine Kampanen singen um diese Zeit heimlich zu rauchen an. Das heimliche reizte mich nicht; mit tat niemand etwas, wenn ich rauchen wollte. Am Abend, als der Vater, wie gewöhnlich, seine halbe Zigarette während der Arbeit ein wenig hinlegte, nahm ich sie in den Mund. Ich mußte doch sehen, wie das Zeug schmeckt. Es schmeckte gar nicht. Aber ein Onkel aus der Provinz, der zugegen war, schlug die Hände über den Kopf. „So verdorben! Vor den Augen der Eltern raucht er! Diese Großstadt!“ Und da fand meine Mutter ein Wort, das ich heute noch danke. Sie sagte zum Onkel: „Du wirst sehen, er wird kein Raucher werden. Er will nur sehen, wie es schmeckt. Aber rauchen wird er sein Lebtag nicht.“ Das hat mir einen Riß gegeben. Meine Mutter kannte mich und sie hatte keine gute Meinung von mir. Und jetzt behauptete sie ruhig und bestimmt, ich werde nicht rauchen. Ich habe nicht geruucht, und erst wie ich als Großer von der Suggestion gelesen, mußte ich, wie damals das Wort auf mich gewirkt. Ein Verbot oder Schläge damals hätten mich sicher zum leidenschaftlichen Raucher gemacht. Gegen Witten war ich abgestumpft. Aber daß man mir beibrachte, es sei mein Wille, nicht zu rauchen, hat gewirkt. Das ist Suggestion. Die unauffällige Uebertragung des eigenen Willens auf den anderen. Es wird dem anderen eingegeben, daß er den gleichen Willen habe. Aber ruhig, bestimmt und bei der richtigen Gelegenheit. Nun wende ich den Kunstgriff selber an. Wenn nach einer beendeten Märchenvorlesung die 500 oder 600 Kinder aufspringen und dem Ausgang zustreben, wobei gewöhnlich das Gebränge entsteht, bei dem dem Verantwortlichen angst und bange wird, dann sage ich den Kindern nicht: „Ihr müßt jetzt auf den Bläsen bleiben!“ Ich sage, ruhig und bestimmt: „Ihr werdet jetzt ruhig sitzen bleiben!“ und gebe dann die Anweisung, reiheweise den Saal zu verlassen. Wird das Wort „Ihr müßt!“ gebraucht, so springt die Hälfte der Kinder auf und reizt die anderen mit fort. Von einem Anordnen ist keine Rede mehr. So aber erreicht man mit einem Wort mehr, als man mit 10 Ordnern erreichen kann. Es ist eine

gute und schöne Eigenschaft der Kinder, daß sie gehorchen wollen, ohne sich befehlen zu lassen. Diese Eigenschaft soll man ihnen zu erhalten suchen. Das Gefüge soll nun keine Schablone sein und sein Arbeitsmittel. Suggestion kann man nicht bei jeder Gelegenheit, in jedem Augenblick und nicht immer mit denselben Worten anwenden. Erziehung ist eine Kunst und von jeder Kunst kann nur das Technische gelehrt werden. Kunstgriffe, Fertigkeiten. Die Art der Anwendung richtet sich nach der eigenen Persönlichkeit und nach dem Gegenstand, der zu behandeln ist. Die Suggestion ist nur ein Hilfsmittel in der Erziehung, neben vielen anderen. Sie ist besonders geeignet, Unarten und Charakterschwäche zu beseitigen. Zudem man den Kindern Selbstvertrauen und gute Eigenschaften einredet. Die Erklärungen müssen dabei mit solcher Sicherheit und Bestimmtheit abgegeben werden, daß der Gedanke, es könnte auch anders sein, gar nicht aufkommen kann.

Das Recht der Hausangestellten.

Reichsgefesindeordnung. Die Kommission für die Dienstbotenfrage des Bundes deutscher Frauenvereine hat einen Entwurf zu einer Reichsgefesindeordnung ausgearbeitet, der demnächst zur Veröffentlichung gelangen soll. Er enthält Bestimmungen über:

- 1. Eingehung des Dienstvertrages.
2. Rechte und Pflichten der Herrschaften.
3. Rechte und Pflichten der Hausangestellten.
4. Dauer des Dienstverhältnisses.
a) Kündigungsfrist.
b) Auflösung aus besonderen Gründen.
5. Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis.

Die Kommission hatte nach einem Bericht in Nr. 6 des Zentralblattes des Bundes deutscher Frauenvereine bereits die Hoffnung ausgegeben, eine Mehrheit für ein modernes Gefesindegesetz zu finden und sich deshalb mit der Ausarbeitung eines Dienstvertrages beschäftigt, der die Härten des Gefesindegesetzes durch schriftliche Vereinbarung zwischen Herrschaft und Hausangestellten beseitigen sollte. Nach den Bestimmungen, die der Öffentlichkeit bekannt geworden sind, waren aber Rechte und Pflichten sehr ungleich verteilt. Zu kurz kamen natürlich nur die Hausangestellten. Der Vertrag soll für die nächste Generalversammlung veröffentlicht werden.

Wir werden dann darauf zurückkommen, glauben aber nach dem, was seinerzeit davon veröffentlicht worden ist, nicht, daß der Mangel an brauchbarem Personal dadurch behoben werden kann. Ob der angelegte Entwurf einer Reichsgefesindeordnung ein modernes Gefesindegesetz zu schaffen beabsichtigt, muß abgewartet werden. Wir fordern noch wie vor die Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechtes, das auch die Dienstboten und Landarbeiter umfaßt, eventuell durch Unterstellung der genannten Arbeiterkategorien unter die Gewerbeordnung.

Frauenstimmrecht.

Einen kleinen Erfolg haben die englischen Frauen zu verzeichnen. Von den vierzehn Frauen, die als Kandidaten zu den Urban District Councils aufgestellt waren, sind sechs gewählt worden und zwar zwei Unabhängige, zwei Fortschrittliche und zwei, deren Parteizugehörigkeit nicht angegeben ist.

Die Urban District Councils sind Lokalbehörden, denen vor allem die Gesundheitspflege obliegt. Sie übernehmen die Wohnungsinspektion und Fabrikinspektion in bezug auf die gesundheitlichen Einrichtungen, die Sorge für genügende Zulassung reinen Wassers für jedes Wohnhaus, die Vorsorge gegen die Verbreitung ungesunder Krankheiten, Inspektion der Reierien, Vernichtung ungesunder Milch oder anderer zum Kauf angebotener Lebensmittel, und außerdem sind ihnen noch eine Reihe anderer nicht minder wichtiger Aufgaben übertragen. Ihr Tätigkeitsgebiet eignet sich vorzüglich für die Frauen, und es wäre nur zu wünschen, daß mehr Frauen in die District Councils gewählt würden.

103 572 Pariserinnen verlangen das Wahlrecht. Die Pariserinnen haben während der letzten Parlamentswahlen eine roge Propaganda für das Frauenwahlrecht entfaltet, die darin gipfelte, daß eine Grobdebatte für das Frauenwahlrecht vorgenommen wurde. Auf besonderen „Wählerinnenlisten“, die die stark unterscheidene Aufschrift trugen: „Ich wünsche zu wählen“ sollten diejenigen Frauen, die das Wahlrecht verlangen, ihre genauen Adressen einzeichnen. Die Karten wurden in besonderen Lokalen gesammelt. Auf diese Weise haben sich, wie jetzt ein Berliner Blatt mitteilt, 103 572 Frauen für das Frauenwahlrecht erklärt, und zwar wurden am meisten Unterschriften in den Arbeitervierteln von Paris gesammelt. Die ganze Aktion hat natürlich keine große praktische Bedeutung, aber sie kann zweifellos dazu beitragen, in weiteren Kreisen Interesse für die Frauenwahlrechtsbewegung zu erwecken und den Eifer der in der Bewegung stehenden Frauen zu erhöhen.

Erziehung zur Freiheit.

Aber etwas mehr Worte muß man machen über die Meinung, daß das Gehorchenlernen eine schwerere Sache sei, als der Gebrauch der Freiheit. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die freiheitliche Erziehung verlangt von dem Kinde viel mehr Willen, Energie, Ueberlegung, Anspannung, Selbsttätigkeit als die Erziehung zu unbedingtem Gehorchen. Wer von seinem Kinde nur Gehorchen verlangt, der macht es sowohl sich selber, als auch seinem Kinde sehr bequem. Zunächst sich selber, denn er fordert einfach statt zu erklären, er übt Zwang statt zu begründen. Und dann auch seinem Kinde, er erspart ihm das Denken, das Ueberlegen, das Verstehen und das Entschieden. Wo der Stod redet in bildlichem oder in direktem Sinne, da kann der Verstand ruhig schlafen; wo ein anderer entscheidet, da braucht der eigene Wille keine Arbeit zu tun. Der unbedingte Gehorchen erzengt nur denkfaule und moralisch träge Menschen. (Gulda Laurenbrecher, Wachstum und Schöpfung.)

Literarisches.

Gegen den staatlichen Gehörzwang. Verlag der Volksbuchhandlung Hannover. 31 Seiten. Preis 15 Pf. Die Broschüre enthält die Reden der Genossen August Bruch und Dr. Silberstein und der Genossin Luise Gleich in der Berliner Protestversammlung gegen den Gesetzentwurf über den Verkehr mit empfangnisüberhebenden Mitteln. Sie unterrichtet kurz über die Entstehung der Sozialdemokratie zum Geburtenrückgang und erläutert die sozialen Reformen, von denen allein ein Anzeichen des Bevölkerungszuwachses zu erwarten ist. Die Broschüre wird als Propagandamittel gegen die beabsichtigte politische Quaalberei und für die sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie gute Dienste tun.

Kurzer Leitfaden für Mütter. Von Schwester Lydia Knechtland. Kommissionsverlag der Volksbuchhandlung Hannover. 31 Seiten. Preis 30 Pf. Sammler für Säuglingswische 10 Pf. Die sehr empfehlenswerte Schrift gibt die notwendigsten Anweisungen für Säuglingspflege in knapper, leichtverständlicher Form. Ueber Heil, Bad, Ernährung, Körperpflege der Kleinen finden sich zahlreiche praktische Hinweise. Die Verfasserin, eine Genossin, ist Leiterin und Vortragende der von der Volksbuchhandlung veranstalteten Mutterkurse.

Schuhhaus für Gelegenheitskäufe

Bahnhof Börse Rosenthaler Str. 40-41 Hackescher Markt

Riesenauswahl

In sämtlichen Schuhwaren zu staunend billigen Preisen



Halbschuhe für Dam. 4.85 an
 braun u. schwarz v. 3.85 an
 Kinderstiefel 4.35 an
 braun, Gr. 27-30 von 3.85 an
 schwarz, Gr. 31-35 v. 1.85 an

Prima Good.-Welt Damen-Stiefel 7.85

Prima Good.-Welt Herren-Stiefel 8.85

Hausschuhe braun u. schwarz f. Dam. 1.85 2.45

Sonntag von 8-10 Uhr geöffnet.

In einer Hand vereinigt

sind die 3 untenstehenden

Kredit-Häuser



Wenn Sie dieses Inserat mitbringen, gewähre bis 10. Mal auf Möbel und Wohnungs-Einrichtungen

10

Proz. Ermäßigung

	Anzahlung	1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 3 Stühle 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl	10
	3	Wochenrate M. 1.50	

	Anzahlung	1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 4 Stühle 1 Tisch 1 Spiegel 1 Konsole 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 2 Küchenstühle 1 Rahmen	15
	3	Wochenrate M. 2.00	

	Anzahlung	1 Kleiderschrank 1 Vertiko 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Tisch 4 Stühle 1 Spiegel 1 Konsolisch 1 Küchenschrank 1 Tisch 2 Stühle 1 Rahmen Handschuhhalter Kehlenkasten	20
	3	Wochenrate M. 2.50	

	Anzahlung	1 Sofa 1 Sofatisch 1 Trumeau 4 Stühle 1 Vertiko 1 Kleiderschrank 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtisch 1 komplette Küche	30
	3	Wochenrate M. 3.00	

	Anzahlung	1 Sofa, 2 Sessel 1 Salonisch 1 Trumeau 4 Stühle, 2 Stuhl. 1 Teppich 2 Fenster-Portieren 1 Vertiko 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtisch 1 wachtlisch 1 Schrankspieg. 1 komplette farbige Küche	45
	3	Wochenrate M. 4.00	

10 Prozent Ermäßigung gewähre bis 10. Mal auf Möbel und Wohnungs-Einrichtung, wenn Sie dieses Inserat mitbringen.

Gebrüder Lieber
Alexanderstraße 16

M. Glogau
Alle Jakobstraße 78
Ecke Dresdener Str.

Tannensapf Nachf.
Blumenstr. 2
Ecke Wallnertheaterstr.

Eleg. Frühjahrsmoden

für Herren und Damen.

Hochmoderne 1 und 2reihige Jacket- und Rockanzüge mit gestreifter Hose.

Sport-Paletots, Ulster

Anz. von 5 Mk. an.

Eleg. Straßen-Kostüme in reizenden Farben.

Wollene u. seidene garn.

Kleider, Mäntel, Blusen, Röcke

Gratis!

jed. Herr Hut od. Weste.

C. Wachsmann & Co.

Reinickendorfer Str. 15

neb. d. Feuerwehr, Ecke Rarenstr.

Das größte Abonnementshaus feinsten Herren-Moden J. Stock & Co. verkauft seine

Monats-Garderobe direkt an Private.

Anzüge und Paletots von 10 M. an.

Friedrichstr. 108 vis-à-vis der Karlstr.

Kopfläuse

mit Brot vernichtet radikal Goldgeist, W. Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schimen, beförd. d. Haarwuchs, verbütet Krankheit d. Kopfhaut, Haarzufall u. Zustand neuer Parasiten, wirkt f. schalkinder. Täglich v. Anerkennung. Beht nur in Kartons A 100 u. 250 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man welse Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma d. alleinig. Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg, und d. Namen

Goldgeist!

Ausnahms-Offerte!

Große Posten Herren-Anzüge

zu Ausnahme-Bedingungen!

Damen-Kostüme

zu Ausnahme-Bedingungen!

Serie I Anzahlung M. 8.-

Serie II Anzahlung M. 12.50

Serie III Anzahlung M. 15.50

Nur solange Vorrat!

Möbel in jeder Art, komplette Einrichtungen u. einzelne Stücke unter Garantie zu leichtesten Raten :: ::

Kleinste Anzahlung!

Kredithaus Krumbeck

Frankf. Allee 154, Ecke Niederbarnimstraße.

Schnupfer!

achtet auf dieses Etikett

Kornnoer
aus den Tabak-Fabriken

J. Goldfarb Preuss. Stargard
gegründet 1839.

Tabac russe à priser, goût de Kowno.

Prawdziwa tabaka do zażywania „Kownoer“

Möbel

In wirklich erstaunlicher Auswahl erhält ein Jeder auf

Credit

bei niedrigstem Preis fast ohne Anzahlung

Moderne 1- u. 2-Zimmer-Einrichtungen von 250 bis 3000 M. — von 15 M. Anz.
 Einzelne Möbel-Ersatzstücke Anz. von 5 M. an

Teppiche, Portieren, Steppdecken, Gardinen, Läufer

Betten **Gratis!** 2 Bettvorleger

C. Wachsmann & Co.
15 Reinickendorfer Str. 15
neben der Feuerwache Ecke Rarenstraße.

Genossenschaftliches.

Heuchlerische Genossenschaftsbehe.

Die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ stößt ins Horn der Staatsretterei. Sie wittert Gefahr in den — Genossenschaften. Das heißt: nur in den Arbeiterkonsumvereinen. Warum gerade die das Vaterland bedrohen, verrät das Scharfweckerblatt nicht. Es begnügt sich mit der Behauptung. Man muß also annehmen, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß die Grundpfeiler der Ordnung ins Wanken bringt. Wenn dem so ist, dann hätte die „Arbeiter-Zeitung“ die Kassandrarufer nach einer anderen Richtung erschallen lassen müssen. Am besten verhielten sich nämlich nicht die Konsumenten in den Städten auf das Genossenschaftsgründen. Darin sind ihr die Agrarier weit überlegen, und zwar gründen die ebenso eifrig als Konsumenten wie als Produzenten. Diese Tatsache enthält auch eine nette politische Heuchelei des agrarischen Klüngels, dessen Weltanschauung und Ueberzeugung immer vom Geldbeutel ausgeht und darin wieder mündet. Unter großer Lärm- und Heuchelei benutzieren die braven, harmlosen Agrarier die Arbeiter als Mittelstandsfeinde, weil sie durch ihre Konsumne Kleingewerbetreibenden die Existenzmöglichkeit unterbänden. Nun zeigt sich aber, daß die Agrarier in der Vernichtung des Mittelstandes, in der Entziehung von Raum und Luft für Handwerker und Händler jeden Reford spielend schlagen. Die nachfolgende Aufstellung beweist das. In ihr sind die rein gewerblichen und die rein landwirtschaftlichen Genossenschaften, sowie die Konsumvereine in Vergleich gestellt. Die übrigen Genossenschaften, die weder ausgesprochen gewerblich noch ausgesprochen landwirtschaftlicher Art sind, lassen wir unberücksichtigt. Der Bestand am 1. April 1914 und die Zahl der Neugründungen in der Zeit vom 1. Januar 1912 bis 1. April 1914 veranschaulicht die folgende Zusammenstellung:

Table with 4 columns: Genossenschaftstyp, Neugründungen gewerbl., Neugründungen landw., Bestand gewerbl., Bestand landw.

Wie man sieht, stellt die Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften die Entwicklung der gewerblichen Genossenschaften wie auch die der Konsumvereine weit in den Schatten. In der letzten Zeit hat man sich stark auf die Gründung von Genossenschaften zur Verteuerung des Gemüses gelegt. Es werden Genossenschaften zum Bau und Vertrieb von Feld- und Gartenfrüchten gegründet, deren Aufgabe es ist, den starken Abfluß frischen Gemüses auf die städtischen Märkte gleich nach der Ernte zu verhindern, um die Preise auf der Höhe zu halten. Das Gemüse soll sofort in eigenen Konservenfabriken verarbeitet werden. Am 1. Januar 1914 bestanden bereits 187 derartige Genossenschaften. Daß die Landwirte durch gemeinsamen Einkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und durch gemeinsamen Vertrieb ihrer Erzeugnisse Vorteile zu erlangen suchen, ist ganz selbstverständlich

ihre gutes Recht. Etwas anderes ist es allerdings, ob sie dabei auch Maß und Ziel halten. Von den Meiereigenossenschaften kann man vielfach schon bestimmt das Gegenteil behaupten. Die Genossenschaft wird ein Instrument zur Ausplünderung der Konsumenten. Trotzdem: wenn die Konsumenten sich zusammenschließen, um unnötige Zwischengewinne auszuschalten, dann schreit der Chorus der sogenannten Staatsverhöhnenden über Umsturz und gefährliches Beginnen. Und die Hauptschreier bei solch ekelhafter Heuchelei sind selbst die allererfreulichsten Genossenschaftsgründer. Auch das ist ein ganz interessanter Ausschnitt aus dem Kapitel von der Sitte und Moral der vielgerühmten göttlichen Weltordnung.

Vorortnachrichten.

Charlottenburg.

In der Schuljahrklinik der Stadt Charlottenburg, mit deren Errichtung im Jahre 1908 in der Fürsorge für das körperliche Wohl der Gemeindegelübten ein bedeutsamer Schritt vorwärts getan wurde, sind in der Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 insgesamt 8848 Kinder, d. h. 83 Proz. aller Gemeindegelübten, jahrgangsmäßig untersucht worden; davon wurden 7814, also 88,3 Proz. der untersuchten Kinder, jahrgangsmäßig behandelt. Es wurden 9415 Zähne gezogen, 14307 gefüllt und 2294 Buzgelfüllungen vorgenommen; gereinigt wurden die Zähne in 981 Fällen. Besonders reger war der Besuch der Schuljahrklinik im letzten Vierteljahre; es wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1914 insgesamt 8596 Kinder behandelt, und zwar wurden 4008 Zähne gefüllt, 3250 gezogen und in 304 Fällen der Korb getötet.

Die Gewerkschaftskommission nahm in ihrer letzten Sitzung Stellung zu den kommenden Neuwahlen der Beisitzer zum Verbandsrat der Stadtgemeinde Charlottenburg. In Frage kommen sechs Beisitzer aus dem Kreise der Berufslosen, nebst sechs ersten und zweiten Erfahrmännern. Die Vorschlagsliste muß bis zum 12. Mai eingereicht werden, die Wahl selbst findet nach dem Verhältniswahlsystem am 3. Juni statt. Der Referent, Genosse Storch, betonte dabei in seinem instruktiven Vortrage, daß es Pflicht der in Betracht kommenden Krankenkassen-Vorstandsmitglieder sei, einmütig für unsere Kandidaten einzutreten.

Nachdem man in der Diskussion noch auf verschiedene Fragen, die Wahl betreffend, eingegangen war, erfolgte die Nominierung von sechs Vertretern nebst zwölf Erfahrmännern aus den verschiedenen Gewerkschaften.

Als weiterer Punkt stand auf der Tagesordnung: „Die bevorstehenden Wahlen zur Deputation für den Städtischen Arbeitsnachweis.“ Gen. Hammel hielt zunächst ein kurzes Referat über die Bedeutung dieser Wahl und des Arbeitsnachweises. Alsdann wurden als Kandidaten einstimmig aufgestellt: Schneider Huzol, Gastwirt Gehlke, Demichiel, Bureauangestellter Flemming, Holzarbeiter Graudenz und Handelshilfsarbeiter Bernbard.

Unter „Gewerkschaftlichem“ ging der Obmann Gen. Richter noch auf die bevorstehende Reise ein und gab ferner bekannt, daß am 6. Mai in der „Neuen Welt“ eine große Versammlung sämtlicher Gewerkschaftsfunktionäre stattfinden wird, die gegen die bekannten Jagowischen Maßnahmen Protest erheben soll. Gen. Rende erwähnte noch die vom Deutschen Metallarbeiterverbande veranstaltete Dampferfahrt zu Pfingsten nach Vornholm und Kopenhagen.

Etwasige Teilnehmer an der Fahrt können noch Berücksichtigung finden.

Ohne Entschuldigung fehlten die Kiphalteure, Schuhmacher und Tapezierer.

Neukölln.

Gegen einen Lichtmast rannte gestern morgen 10 1/2 Uhr in der Berliner Straße ein Wagen der Autoomnibuslinie 4, wahrscheinlich, weil die Bremse versagte. Der Anprall war so heftig, daß der schwere eiserne Lichtmast glatt abbrach und zu Boden stürzte. Zum Glück fiel er der Länge nach auf den Bürgersteig, sonst hätte er in dem gegenüberliegenden Schlächterladen oder unter den Fußgängern leicht Unheil anrichten können. Die Scheiben des Wagens gingen in tausend Stücke und die umherfliegenden Scherben verletzten mehrere Fahrgäste. Ein Mann, der auf der hinteren Plattform stand, wurde vom Wagen geschleudert und zog sich Verletzungen zu, die aber zum Glück auch nicht schwer zu sein scheinen.

Bei dem Konzert des Neuköllner Männer- und Frauenchor am Sonntag, den 26. April, in der Neuen Welt ist eine Haarschmüdnadel (Granat) verloren worden. Da es sich um ein Familienandenken handelt, wird der Finder gebeten, die Nadel bei Witwe Weil, Neukölln, Karlsplatzstr. 22 III, abzugeben.

Gefunden worden ist bei den Spielen am Mittwoch im Treptower Park ein kleiner Kinderhut (Reinen), abzuholen im Bureau des Wahlvereins, Redarstr. 3.

Steglitz.

Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Genossin Käthe. Darauf hielt Genosse Döring einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die große französische Revolution, an den sich eine lebhaft diskutierte Diskussion schloß. — Genosse Jachow machte dann einige Mitteilungen über den Gemeindevahlkampf. Die Wahl ist beklammlich für ungünstig erklärt worden. Da die Genossen über den Termin der Neuwahlen vollständig im ungewissen sind, forderte Genosse Leimbach dieselben auf, die übernommenen Redaktionsarbeiten mit Fleiß und Sorgfalt zu betreiben. Es müsse jeder gerüstet sein, damit die Sozialdemokratie bei einer plötzlichen Ausschreibung der Neuwahl den Gegnern schlagbereit entgegenzutreten könne; nur unter Anspannung aller Kräfte wird der Sieg wieder unser sein. — Genosse Alfermann als Vorsitzender des Vereins Arbeiterjugendheim legt den Genossen nahe, zur weiteren Ausgestaltung dieser für uns so wichtigen Bewegung mehr Sorge zu tragen und, soweit es noch nicht geschehen ist, sich dem Verein als Mitglied anzuschließen. — Mit einem Appell des Vorsitzenden, das Plaisier durch Arbeitsruhe würdig zu begehen und die Veranstaltungen reger zu besuchen, schließt die Versammlung.

Schöneberg.

„Die Reaktion in der preussischen Verwaltung“, über dieses Thema referierte in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Hartels (Parteiorgan). Der Referent kennzeichnete in recht treffender Weise die reaktionären Zustände in Preußen; er faßte seine Ausführungen dahingehend zusammen, daß im heutigen bürokratischen Beamtenstaat die Ausführung jedes fortschrittlichen Gedankens unmöglich sei. Im übrigen erfordere gerade das provokatorische Vorgehen der Behörde gegenüber der Arbeiterschaft einen immer festeren Zusammenschluß der Organisationen. Leider Beifall lohnte die vorzüglichen Ausführungen des Referenten. Vom Vorsitzenden Genossen Knoblauch wurde dann auf

Fesche Herren-Anzüge

aus den neuesten Stoffen und modernster Machart zu enorm billigen Preisen für jede Figur!

Fertig am Lager:

Farbige Anzüge

aus erprob. gut. Stoffen in schwarz-weiß, grau-weiß, braun-weiß, verschied. Farbenstellung. 26.00

Grüne Anzüge

modern, in dunklen einfarbigen und klein karierten Stoffen 27.00

Cutaway u. Weste

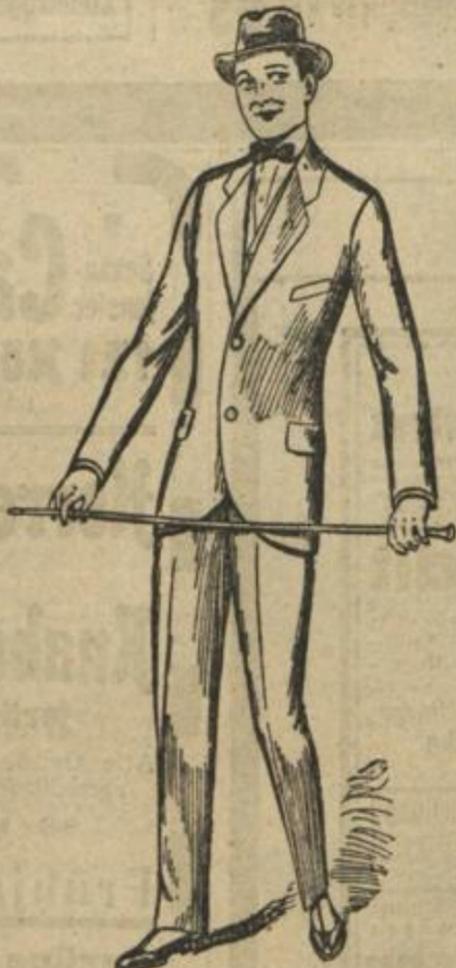
aus silbergrauen und marengo Cheviot. Das praktischste und vornehmste Kleidungsstück f. Strasse u. Gesellschaft 18.50

Die Abteilung vornehme Mass-Anfertigung

bringt sämtliche Neuheiten der Saison und wird der verwöhnteste Geschmack durch vollendeten Sitz zurieden gestellt. Bestellungen frühzeitigerbeten!

S. Joseph Berlin-Schöneberg Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstr.

Bitte die 8 grossen Schaufenster zu beachten! Sonntag von 8 bis 10 Uhr geöffnet!



M. Schulmeister

Koffbuser-Tor Moderner

„Covercoat“ Paletot: Sport in den neusten Farben. fertig am Lager.

29-36-42-45-54-58-65-75-80-90-Ulster in den neusten Formen.

25-29-32-36-40-50-60-70-Marengo-Paletots

23-27-29-32-36-40-45-50-56-60-70-Es kommen nur eigene Fabrikate zum Verkauf

Dresdener Straße 4.

Emil Preuss Brunnenstr. 18 Turmstr. 58

Eleg. Herrenmoden 1914 fertig und nach Mass

Rock- und Sakko-Anzüge, 1- und 2reihig empfehle à M. 18, 24, 30, 33, 39, 42, 48, 52, 56, 60 bis 78 Herren-Ulster und Paletots M. 25, 30, 35, 40, 45 bis 75

Für beste Verarbeitung u. vorzüglichem Sitz bürgt der gute Ruf meiner Firma

Achtung! Sämtliche fertige Herren-Garderoben werden von mir fabriziert Deutsche u. englische Stoffe in hervorragend. Auswahl! Werkstatt mit festengagierte Zuschneider im Hause. Auf Wunsch Vertreter-Besuch.



Die Kaiserin hingewiesen und ersucht, recht zahlreich an den Veranstaltungen teilzunehmen. Als Delegierte zur Kreis-Generalversammlung am 7. Juni wurden gewählt: Knobloch, Lippert, Loyer, Mohr und Maurer, sowie die Genossinnen Worm und Lazer.

Einen Selbstmordversuch ans Liebesgram unternahm gestern der 19-jährige Hans Lorenz, der bei seiner Mutter in der Sedanstraße 20 wohnt. Der junge Mann unterließ mit einem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis, das vor kurzem von der Braut gelöst worden war. Er glaubte jedoch die Trennung nicht überleben zu können und schloß sich auf dem Tempelhofer Felde eine Revolverkugel in die linke Brustseite. Er brach beunruhigt zusammen, kam jedoch nach einiger Zeit wieder zu sich und schleppte sich nun bis in die Nähe der unmittelbar an das Feld grenzenden Oberstraße in Neukölln, wo er dann wieder bewusstlos zusammenbrach. Hier wurde er von Passanten aufgefunden, die seine Einlieferung in das Neuköllner Krankenhaus veranlaßten.

Durch einen Sturz aus dem Fenster verfuhrte sich gestern der 52-jährige Rentempänger August Klauß aus der Hohenfriedbergstraße 12 das Leben zu nehmen. Er trug schwere innere und äußere Verletzungen davon und wurde in sehr bedenklichem Zustande nach dem Schöneberger Krankenhaus geschafft.

Tempelhof-Mariendorf-Mariefelde.
 Sonntag, den 3. Mai, finden in der Zeit von 2 bis 6 Uhr die Wahlen der Arbeitervereine für das Gewerbeamt statt. Da seitens der Arbeitnehmer nur eine Liste eingereicht ist, so wird die Wahl durch die Unterkommission vorgenommen. Als Kandidaten sind vorgeschlagen: P. Ventzke, R. Graul, E. Joch, R. Bothe, N. Volkroth, G. Graul, P. Henkel, E. Schöber, F. Schöber, F. Wildorf, A. Benzler. Die Gewerkschaftsunterkommission.

Wilmerdorf-Balensee.
 Ueber das Thema der Polizeikampfs gegen die Arbeiterbewegung referierte am 27. April in der Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Lademann. An reichem Tatsachenmaterial wies der Referent die Beschränkung der Koalitionsfreiheit durch Polizei und Behörden nach. Besonders gefährlich sei die jeder rechtlichen Unterlage entbehrende Polizeierklärung der Gewerkschaften. Am Schluß der Versammlung wies Genosse Fabian auf die Kaiserin hin. Vorher einem künstlerischen Programm wurden noch kinematographische Vorführungen gegeben.

Treptow-Baumfchulenweg.
 In der gutbesuchten Generalversammlung des Wahlvereins nahmen die Genossen nach einer Sitzung der verstorbenen Mitglieder den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr entgegen. Die herrschende Wirtschaftskrise habe, wie der Vorsitzende, Genosse Koenig, in seinen Erläuterungen zu dem vorliegenden Bericht bemerkte, die Verarbeitung sehr erschwert. Trotzdem sei es möglich gewesen, die Mitgliederzahl von 1385 auf 1481 zu steigern. Die Zahl der „Bismarck“-Leser habe sich ebenfalls erhöht und betrage 2526. In der Berichtszeit fanden drei Wahlen statt, welche recht hohe Anforderungen an die Genossen stellten.

Die Note Woche brachte uns 304 neue Mitglieder, und zwar 151 männliche und 53 weibliche. Wenn dieses Resultat im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden könne, so treffe dies über den Zuwachs der weiblichen Mitglieder der zweiten Abteilung nicht zu. Dort soll die Verarbeitung noch fortgesetzt werden.

Den Kassenericht erstattete Genosse Beiß. Infolge der Hauskassierung ist die Beitragsleistung bedeutend besser geworden. — Die Bibliothek des Wahlvereins wurde um 130 Bände vermehrt. Ausgegeben wurden 780 Bände. — In der Diskussion wurden wesentliche Einwendungen an der Tätigkeit des Vorstandes nicht gemacht. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Rapp, Vorsitzender, Gernroth, Kassierer, Schönerberg, Schriftführer. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden wurde verlagert. Die übrigen Funktionen wurden nach dem Vorschlag des Vorstandes gewählt. Den Schluß der Versammlung bildete die Wahl der Delegierten zur Kreis- und Verbandsgeneralversammlung.

Ober-Schöne-weide.
 In der Sitzung des Gewerkschaftsrates für Ober-Schöne-weide, Nieder-Schöne-weide und Johannisthal gab der Obmann der Gewerbegerichtsbeiräte, Genosse Gierth, den Bericht über die Tätigkeit des Gewerbegerichts im vergangenen Jahre. Es wurden insgesamt 139 Klagen (gegen 182 im Jahre 1912) anhängig gemacht. Zur Erledigung dieser 139 Klagen waren 49 Sitzungen ohne und 18 Sitzungen mit Beisitzern notwendig; 64 Klagen wurden durch Vergleich, 8 durch Klagezurücknahme, 16 durch Abweisung, die übrigen 51 durch teilweise oder gänzliche Verurteilung nach dem Klageantrage erledigt. Das höchste Klageerfolg betrug 187 M. (im Vorjahre 135,20 M.). Berufung beim Königl. Landgericht Berlin II wurde in diesem Jahre in keinem Falle eingelegt. Daß in diesem Jahre 43 Klagen weniger als im Vorjahre anhängig gemacht wurden, ist lediglich auf das vollständige Fehlen der Bauarbeiten zurückzuführen. Das Baugewerbe, welches im Vorjahre mit 54 Klagen beteiligt war, ist in diesem Jahre nur mit 17 Klagen vertreten. Von Arbeitgebern gegen Arbeitnehmer wurde in einem Falle, von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber in 138 Fällen geklagt. Nieder-Schöne-weide war mit 22, Ober-Schöne-weide mit 107 Klagen beteiligt. In seiner 33-jährigen Tätigkeit hat das Gewerbegericht insgesamt 578 Klagen erledigt. — Von den Johannisthaler Delegierten wurde beantragt, Schritte einzuleiten, um den Anfall der Gemeinde Johannisthal an das hiesige Gewerbegericht herbeizuführen; es wurde beschlossen, in einer Eingabe an die Gemeindevertretung diesem nachzukommen. — Des weiteren beschäftigte sich das Kartell mit der Krankenkasse Nieder-barnim. In einer demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung soll ein Bericht von der eingesetzten Beschwerdekommision über die Verhandlungen mit dem Regierungsdirektor Herrn Bornmann gegeben werden.

Schenkerdorf bei Königs-Büsterhausen.
 Am Sonntag, den 10. Mai, feiert die Ortsgruppe Schenkerdorf des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität ihr Sommervergnügen verbunden mit Tanzfränzchen und Korfahrt (3 Uhr). — Da der bürgerliche Radfahrerverein ebenfalls am 10. Mai sein Vergnügen mit Wett- und Korfahrt veranstaltet, werden die Partei- und Sportgenossen Berlin und Umgegend ersucht, die Veranstaltung des erstgenannten Vereins rege zu unterstützen.

Treffpunkt zur heutigen Maifeier.
 Lankwitz. Die Lankwitzer Genossen beteiligen sich an der Vormittagsversammlung in Lankwitz, die um 10 Uhr bei Wahrensdorf stattfindet. Treffpunkt 9 Uhr bei Giegel, Kaiser-Wilhelm-Straße 34. Nachmittagsfeier von 3 Uhr an bei Giegel.
 Johannisthal. Treffpunkt der Maifeiernden vormittags 9 Uhr bei Reiner, von da gemeinschaftlicher Abmarsch nach der Versammlung im Wilhelmshof.
 Lichterfelde und Umgegend. Nachmittags 4 Uhr treffen sich die Genossen mit ihren Angehörigen im Restaurant von Köhlschreiber, Berliner Straße 13, zum gemütlichen Beisammensitzen.

Jugendveranstaltungen.
 Neukölln. Sonntag, den 3. Mai: Großes Geländespiel in der Hermsdorfer Park. Alle Teilnehmer treffen sich um 6 1/2 Uhr am Hermsdorfer Park (Apotheke). Die Einstellung der Parteien und die Befreiung des Platzes erfolgt am Ort und Stelle. Fahrgeld 40 Pf. — Montag, den 4. Mai: Großes Ausflugsprogramm auf dem Platz an der Geyherstraße. Beginn 7 Uhr.
 Treptow-Baumfchulenweg. Sonntag, den 3. Mai: Partie nach Bismarck, Bernauer Park, Neptunsee, Rindlin, Abfahrt von Baumfchulenweg 4 1/2 Uhr und vom Stettiner Bahnhof um 6 Uhr.
 Lichterfelde. Sonntag, den 3. Mai: Wanderung nach den Glauerbecken. Dort Frühjahrsfeier mit den Organisationen der weiblichen Parteigenossen. Treffpunkt 7 1/2 Uhr an der Bielefeldstraße. Rollen 10 Pf.

Landmannschaft Heckerwäldchen - Wichow - Wollin. Am Sonntag, den 3. Mai: Versammlung im Lokal von Otto Lohm, Neue Jakobstr. 20. Die Parteigenossen und Genossinnen aus genannten Kreise sind herzlich eingeladen.

Eingegangene Druckschriften.
 Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 3. Heft vom 2. Band des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Gedächtnis. — Johannes Riquel über Marx und seine Anwendung von ihm. — Von Edward Bernstein. — Die politische Krise in Schweden. — Wilhelm Janssen. — Sozialismus und Arbeiterpartei in England. — Von J. Sachs (London). — Der Kampf gegen die Gewerkschaften. — Von Rechtsanwalt Dr. Hugo Heimann. — Notizen: Ueber die Entwicklung des Kinematographenspiels. — Von G. E. — Feuilleton: Johann Christian Günther. — Von Hermann Wendel. — Ueber die Kunst: R. V. Pawlowitsch. Die großen Eisenbahn- und Seewege der Zukunft. — R. Hennig. Probleme des Weltverkehrs. — Von sp. — A. B. Séverac. Le Mouvement Syndical. — Von Georg Stieff. — Otto Stille. Unter dem Joch. — Von L. Lessen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist soeben Nr. 16 des 21. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: fünfundzwanzig Jahre. — Gegen den staatlichen Gehörzwang. Rede der Genossin Fies. (Schluß). — Proletarierinnen heraus! Die Arbeiterinnen der Petersburger Arbeiterinnen und die Bewegung des russischen Proletariats. — Von G. Zemenbaum. — Eine Frauengruppe im Jahre 1848: Kirche und Schule. — Von u. e. — Die Bedeutung des sozialdemokratischen Frauentages in Rußland. — Von H. Kollontaj.
 Die neueste Nummer des Wahren Jacob gelangt am 1. Mai zur Ausgabe und ist der Bedeutung des Tages entsprechend ausgestattet. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag A. S. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

Wilhelm Joseph

Schöneberg, Hauptstr. 163 ≡ Berlin, Großgörschenstr. 1

Ein Verkaufsergebnis!

Ihr eigenes Interesse erfordert es, meine seit lange mit großer Sorgfalt vorbereiteten **Handschuh- und Strümpfe-Tage** eine gebührende Beachtung zu schenken!

Große Muster-Kollektionen:

<p>(Herren) Strümpfe (Damen)</p> <p>Damen-Strümpfe schwarz und lederfarbig . . . Paar 48, 38 Pf.</p> <p>Damen-Strümpfe englisch lang, Musselin, mit breitem Band . . . Paar 58 Pf.</p> <p>Damen-Strümpfe Musselin, grau mode und mod. Kostüm-Farben, Paar 75 Pf.</p> <p>Damen-Strümpfe Flor, Seiden imitiert, sehr preiswert Paar 95 Pf.</p> <hr/> <p>Herren-Socken schwarz, lederfarbig, farbig und gemustert Paar 48 Pf.</p> <p>Herren-Schweiss-Socken Paar 48, 38 Pf.</p> <p>Kinder-Söckchen Größe 1—10, in vielen Farben Paar 48, 38, 28, 18 Pf.</p> <hr/> <p>Ausnahmepreise für Korsetts</p> <p>Frack- und Directoire-Fassons glatt u. gemustert, in Strumpfhalters</p> <p>Serie I ^{1⁹⁵} Serie II ^{2⁴⁵} Serie III ^{3³⁵}</p> <p>Ein grosser Posten</p> <p>Haus-Korsetts 95</p> <p>zum Ausschneiden . . . Stück 175 145 Pf.</p> <p>Büstenhalter in Batist und Erbstoff, kolossal preiswert Stück 195 145 95 Pf.</p>	<p>Große Muster-Kollektionen:</p> <p>(Damen) Handschuhe (Herren)</p> <p>Atlas-Handschuhe 2 Druckknöpfe, in weiss, schwarz und farbig, Paar 38 Pf.</p> <p>Zwirn-Handschuhe 2 Druckknöpfe, farbig, weiss gepaspelt . . . Paar 58 Pf.</p> <p>Halbleinene Handschuhe 2 Druckknöpfe, sehr moderne Strassenfarben Paar 95, 75 Pf.</p> <p>Halbhandschuhe 12 Knopf lang, Paar 48, 28 Pf.</p> <hr/> <p>Finger-Handschuhe (poröse) 85 Pf.</p> <p>Form Mousquetair, 12 Knopf lang, Druckkn., schwarz, weiss und farbig Paar 85 Pf.</p> <hr/> <p>Flor-Handschuhe 12 Knopf lang, mod. Blumenmuster, Paar 75, 68 Pf.</p> <p>Filet-Halbhandschuhe 12 Knopf lang, in weiss und schwarz Paar 95 Pf.</p> <p>Fingerhandschuhe 12 Knopf lang, weiss u. schwarz, neue Rankenmuster . . . Paar 95 Pf.</p> <p>Fingerhandschuhe in Flor, glatt und durchbrochen, weiss und schwarz Paar 125 Pf.</p> <p>Poröse Seidenhandschuhe mit Finger, 14 Knopf, in schwarz u. weiss, Paar 175 Pf.</p> <p>Herren-Zwirnhandschuhe farbig, 65, 48 Pf. 1 Druckknopf Paar</p> <hr/> <p style="text-align: center;">Nur gültig für</p> <p style="text-align: center;">Donnerstag, Freitag, Sonnabend</p> <p>Einzelne weisse Oberhemden glatt und Piqué-Einsätze jetzt 265 Pf.</p> <p>Bunte Oberhemden durchgehend Perkal, gepunkt und gestreift 345 Pf.</p> <p>Stehkragen moderne Eckenformen 3 Stück 90 Pf.</p>
---	---



Nicht unverdient

ist der gute Ruf, der von meiner werten Kundenschaft erhellender Weise allgemein anerkannt wird. Ich biete zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison sensationelle Neuheiten zu ausserordentlich billigen Preisen

Auf Kredit

Herren-Anzüge M 25.- 30.- 35.- 45.-
 Herren-Ulster M 24.- 30.- 36.- 45.-
 Damen-Kostüme, Kleider, Blusen und Röcke von M. 3.- Anzahlung an.

In vergrößerter Extra-Abteilung **Möbel** Spez.: 1- u. 2-Zimmer-Einrichtung u. farb. Küche mit M. 10.- 20.- 30.- 40.- Anzahl.

Hugo Udo Cohn
 nur Rotibuser Damm 13 Ecke Schönleinstrasse
 Größtes u. ältestes Kredit-Haus des Südens.

Schau-
fenster **Carl Zobel** Schau-
fenster

121 Köpenicker Str. 121

Eckhaus Michaelkirch-Str. 9-10.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß.

Alle Größen, auch für sehr korpulente wie überschlank Herren, stets reiche Auswahl.

Sehr billige, aber feste Preise

Frühjahrs-Neuheiten

Anzüge • Paletots • Ulster

M. 18.-, 20.-, 24.-, 27.-, 30.-, 33.-, 36.-, 39.-, 42.-

Werkstätten im Hause. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung

Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang

Gr. Stofflager für Maß-Anfertigung

Staatspreise. Goldene Medaille. Ehrenpreise.

HERZFELD'S

Nur noch einige Tage!

Im Erfrischungsraum täglich
Künstler-Konzert

Im photographischen Atelier
Grosse Preisermässigung

Wegen Ueberfüllung war mein Warenhaus wiederholt geschlossen!

Lebensmittel

1/1 Dose gemischtes Gemüse	zusam.	68 Pf.
1/1 Dose Pflaumen		68 Pf.
1/4 Dose Oelsardinen (Inhalt ca. 10 große Fische)		68 Pf.
2/4 Dose Oelsardinen		68 Pf.
1/1 Dose Stachelbeeren		68 Pf.
1/1 Dose saure Kirschen		68 Pf.
1/1 Dose Apfelsmus		68 Pf.
1/1 Dose Tomaten-Purée		68 Pf.
1/1 Dose Bratheringe (Inhalt 3 Stück)		68 Pf.
Viele Sorten Liköre	Flasche	68 Pf.
1/2 Flasche Kognak*		68 Pf.
1/1 Champ.-Flasche Himbeersaft mit Kirschsaff gedunkelt		68 Pf.
Fetter Speck	Pfund	68 Pf.
2/1 Dose Suppen-Erbisen		68 Pf.
1/1 Dose Spinat		68 Pf.
1 Dose Pflaumen	zusammen	68 Pf.
Schokoladen- od. Kakao-Pulver	ca. 1 Pfund	68 Pf.

Damen-Hausschuhe	Paar	68 Pf.
Kinder-Imit. Kamelhaarschuhe	Paar	68 Pf.
4 grosse Dosen Schuhcreme		68 Pf.

Sensations - Schlager

1 Kartoffelschüss. u. 6 Speisetell.	zusam.	68 Pf.
4 Stück Vorratstonnen	dekoriert, neue Form	68 Pf.
4 Paar Porzellantassen	mit Goldrand od. Dekoration	68 Pf.
1 Porzellan-Kaffee-Service	Teilig	68 Pf.
1 Porzellan-Waschbecken	extra gross	68 Pf.
1 Porz.-Kaffeekanne u. 1 Milchtopf		68 Pf.
8 Stück Bierbecher	mit Goldrand „neue Eichung“	68 Pf.
1 St. Butter- u. Käseglocke	aus Glas zusammen	68 Pf.
1 gr. Glaskompotiere u. 6 Glasschüss.		68 Pf.
2 Stück Blumenvasen	in vielen Ausführ.	68 Pf.
1 Stück Kleiderleiste	mit 5 gelben Haken	68 Pf.
1 Em.-Wassereimer od. Kaffeekanne		68 Pf.
6 Alum.-Esstöffel od. 12 Kaffeelöffel		68 Pf.
2 Paar Sol. Messer	u. Gabeln, schwarz od. vernickeltem Metall	68 Pf.
1 Ringständer, 1 Kohlen-Schaukel und 1 Feuerhaken		68 Pf.
1 Giesskanne	blank oder lackiert	68 Pf.
2 Kleiderbügel mit Hosenspanner		68 Pf.
1 Schrubber m. Stiel u. 1 Handfeger		68 Pf.
10 Kleiderbügel	mit Querleisten zusammen	68 Pf.

1 Post. Em.-Kochgeschirr nach Gew. 2 Pfund 68 Pf.

1 Blumenkasten 60 cm lg., stark gestr. u. lack., m. Eckenbeschl. 68 Pf.

Unglaubliches in 68 Pf.
Schürzen u. Handarbeiten für 68 Pf.

Warenhaus
Hermann Herzfeld

berühmte



Pf.

TAGE

Besichtigen Sie in Ihrem Interesse meine Schaufenster.

Nur noch einige Tage!

In unserem Zoo:
Extra-Angebote

Zigarren und Zigaretten
Extra-Angebote

68 Pf. Nur ein kleiner Auszug dessen was ich Unübertreffliches biete!

Putz

Hutformen	in grosser Auswahl	Stück	68 Pf.
Hutranken	in eleganter Ausführung	Stück	68 Pf.
Rosen-Buketts	Steilig, mit Laub verbunden		68 Pf.
Vasen-Buketts	in schöner Ausführung		68 Pf.
Blütentuffs	„hochmodern“		68 Pf.

Kurzwaren

18 Dtz. Druckknöpfe	sortiert		68 Pf.
4 Reste Gummi-Rüschenband			68 Pf.
15 Meter Kunstseide-Einsatz			68 Pf.
10 Meter Besatzborte	weiss oder creme		68 Pf.
20 Meter Wäschebörtchen	weiss		68 Pf.

Wäsche

Stickerei-Untertaille			68 Pf.
Knaben- oder Mädchen-Hemd	45 bis 55 cm		68 Pf.
3 St. gestrickte Kinder-Jäckchen			68 Pf.
2 St. Frottiertücher	zusammen		68 Pf.
Stickerei-Coupon	ca. 4 1/2 Meter		68 Pf.

Weisswaren

ca. 10 000 Blusen- u. Jackett-Krägen	Stück	68 Pf.
3 Stück Lackgürtel	zusammen	68 Pf.
7 Stück Haarbänder	zusammen	68 Pf.
15 Mtr. Spitze od. Einsatz		68 Pf.

2 Mtr. Wasch-Musseline	60 cm breit		68 Pf.
Waschstoffe	weit unter regul. Wert	1 Meter	68 Pf.
1/2 Dtz. Dam.-Taschentücher	weiss mit Hohlraum		68 Pf.
Garten- u. Kaffeedecken		Stück	68 Pf.

1 Filztuch-Kommoden-Decke			68 Pf.
1 hübscher Gobelin	oder Linoleum-Vorleger		68 Pf.
1 engl. Tüll-Läufer	mit 2 Deckchen		68 Pf.

Russenkittel	in allen Ausführungen	Stück	68 Pf.
Damenblusen	in Waschstoffen	Stück	68 Pf.

Steh- und Stehumlegekragen	4 fach 2 Stück		68 Pf.
2 Serviteurs oder 1 Garnitur	Serviteur und Manschetten		68 Pf.
1 Sportmütze oder Sportgürtel			68 Pf.
Hosenträger	Band oder Gummi	Paar	68 Pf.
Binder oder Regattes	1 oder 2 Stück		68 Pf.

Unglaubliches in 68 Pf.
Handschuhen, Strümpfen, Trikotagen für 68 Pf.

Charlottenburg
Wilmsdorfer-
Strasse 55-56

Wer weshalb nicht sagen, wie es ist? Die Freigangene des deutschen Liberalismus sind nicht die Ratgeber in der jetzigen Situation. Wohin die Wege führen, die die freimütigen Deutschlands gegangen sind, das weiß man. Von fortschrittlichen Gesichtspunkten aus gesehen, wirken sie direkt abschreckend. Nirgend in der ganzen Welt hat der politische Liberalismus einen solchen Bankrott gemacht, wie in Deutschland. Ratsschläge vor dort, dem Beispiele nützlicher Unterwerfung zu folgen, sobald der Militarismus auf die chauvinistischen Schilde schlägt, können unmöglich als gute Ratsschläge betrachtet werden. Was die Tante Boh und das „Berl. Tagebl.“ zugleich mit der „Deutschen Tagesztg.“ in dieser Frage befürworten, kann ausgezeichnet in den Kramladen des Stockholmer Abendblattes passen und wenn man sieht, wie diese deutschen Zeitungen ihre täglichen Anweisungen vertreten mit der Behauptung, daß die Hälfte der liberalen Partei in Schweden bereit stehen soll, den Konservativen auf halbem Wege entgegenzukommen, dann merkt man, daß dieses Recht in einem schwebelichen Saal war, bevor es in die deutsche Tüte kam. „Abendblatt“. Ratsschläge werden nicht dadurch appetitlicher, daß sie in die deutsche Sprache überfetzt werden. Dazu kommt, daß man ohne Schwierigkeit die deutschen Sympathien für eine starke Verweigerung der schwedischen Rüstungsarbeiten versteht. Es ist die Vorstellung, daß die schwedischen Streitkräfte zu den Reservaten des Dreihundes gerechnet werden können, wenn die Deutschen ihre Berechnungen für die große Weltentscheidung aufmachen. Es ist nicht notwendig, daß das liberale „Berliner Tageblatt“ in diesem Zusammenhang erklärt, die Anschauungen von Hedins ernst zu nehmen und seinen und seiner Genossen Kampf zu verstehen. Es könnte nichts schaden, wenn man sich in Deutschland die erklärende Abweisung aller Solidarität mit Dr. Hedins und Professor Zahlbed, die der jetzige schwedische Minister des Leuhers in dem Interview des Herrn Kozarons im „Ruhloje Sowo“ zum Ausdruck gebracht hat, merken würde.

Vielleicht ist das „Berl. Tagebl.“ jetzt davon überzeugt, daß es sich seit langer Zeit ganz falscher schwedischer Informationsquellen bedient.

Frankreich.

Gegen die Reaktionäre.

Paris, 30. April. Der sozialistische Verband des Seine-Departements beschloß, die Sozialisten des 5. Pariser Bezirks aufzufordern, bei der Stichwahl am 10. Mai dem Professor Painlevé ihre Stimme zu geben, um den gemäßigt-republikanischen Kandidaten Lannes de Montebello, den Vorkämpfer des Dreihundertjährigen, zu Fall zu bringen.

Politifizierende Offiziere.

Paris, 30. April. Der Kriegsminister hat den General d'Amade, Kommandeur des 8. Armeekorps, beauftragt, sich nach Verdun zu begeben, um wegen der von zwei Offizieren des 2. Husarenregiments betriebenen antirepublikanischen Wahlpropaganda und der von mehreren Unteroffizieren in einer Wählerversammlung veranstalteten royalistischen Kundgebung eine Untersuchung über die Bestimmung und Haltung der dortigen Garnison einzuleiten.

England.

Der friedliche Asquith.

London, 30. April. Vor der Ablehnung des Tadelvotums hielt der Ministerpräsident Asquith eine Rede, in der er mit Beziehung auf die Rede Carson's sagte: eine Vereinbarung könnte nicht erfolgreich erstrebt werden durch parlamentarische Feilschen in den Wandelgängen des Hauses. Es sei nutzlos, zu versuchen, hinter dem Rücken der Mitglieder oder der Nationalisten zu einer Vereinbarung zu gelangen. Er nähme von der Erklärung Carson's Kenntnis, doch sei diese in vielen Punkten unbestimmt und bedürfe noch harter Ergänzung, bevor man einer Einigung näher kommen könne. Die Rede Carson's sei bedeutungslos und zeige die Absicht, eine Beilegung zu ermöglichen, und die Regierung erwidere vollkommen den Geist der Rede. Er könne und werde nicht mehr sagen, als daß die Regierung ein aufrichtiges und vernünftiges Angebot gemacht habe, welches noch offen stehe. Asquith schloß: Ich habe niemals die Tür verschlossen irgend welchen Mitteln, die zu einer Beilegung führen könnten, vorausgesetzt, daß sie die ehrliche und aufrichtige Zustimmung der hauptsächlich interessierten Parteien auf beiden Seiten und der beiden großen politischen Parteien in diesem Lande erhält, und ich werde diese Tür niemals schließen, wenn ich nicht durch die absolute Macht der Umstände dazu gezwungen werde. Unter keinen anderen Bedingungen halte ich es für möglich, zu einer Verständigung zu gelangen, und ich sehe zum Himmel, daß wir zu einer Verständigung imstande sein werden.

Neue Anfragen und Ausflüchte.

London, 30. April. Der liberale Abgeordnete Whiles fragte an, welcher Art die geeigneten Schritte seien, um der Gefahr des Gefechtes Achtung zu verschaffen, die Ministerpräsident Asquith versprochen habe und die die Regierung unternehmen werde als Antwort auf die jüngsten aufrührerischen Vorgänge in Ulster. Asquith antwortete: es seien bereits Maßnahmen getroffen worden, die sich hoffentlich als wirksam erweisen würden, um jede Wiederkehr solcher Zwischenfälle unmöglich zu machen. Die Regierung werde die Angelegenheit auch von anderen Gesichtspunkten

aus einer sorgfältigen Ermöglichung unterziehen. Es sei nicht wünschenswert, zurzeit eine öffentliche Erklärung abzugeben.

Whiles fragte ferner, ob Asquith in Betracht ziehe, daß eine nationale Beschimpfung von solcher Größe und einem derartigen Charakter; wenn man sie unbekraftet hingehen ließe, die Waffe des Gefechtes schwächen und die Achtung vor dem Gesetz vermindern würden.

Asquith antwortete: Ich habe gesagt, daß die Regierung die Angelegenheit von ihren verschiedenen Gesichtspunkten aus einer sorgfältigen Ermöglichung unterziehen wird.

China.

Die Scheinverfassung.

Peking, 30. April. Die abgeänderte Verfassung, deren Wortlaut morgen veröffentlicht wird, gibt dem Präsidenten die umfassendsten Befugnisse und macht ihn zum Haupt der Nation. Die Regierung kann die gesetzgebende Körperschaft einberufen, eröffnen, vertagen, schließen und auflösen, kann Vorlagen und Erlasse einbringen, kann Gesetze, die vom Parlament angenommen worden sind, zum Wiedereintritt zurückgeben und kann, falls ein solches Gesetz mit Dreiviertelmehrheit nochmals angenommen wird, mit Zustimmung des Verwaltungsrats seine Veröffentlichung zurückhalten. Ferner kann die Regierung es ablehnen, Fragen über Verwaltungsangelegenheiten, die ihr vom Parlament gestellt werden, zu beantworten, wenn sie Geheimhaltung für notwendig hält. Der Präsident hat allein das Recht, Beamte und Offiziere zu ernennen oder zu entlassen, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen und über Heer und Marine und die für beide notwendigen Ausgaben zu verfügen. Eine Bestimmung in der vorigen Verfassung, daß keine Einmischung höherer Beamter in die Amtsführung der Richter stattfinden soll, ist in der neuen Verfassung nicht enthalten.

Aus der Partei.

Genehmigter Raifezug.

Der Festzug am 1. Mai wurde von der Lübecker Polizeibehörde freigegeben, doch konnte die Behörde ihre Ratscheu nicht ganz überwinden; sie verbot deshalb die Mitführung von roten Bannern und Schärpen, die dem Juge den Charakter einer sozialdemokratischen Demonstration geben könnten. Es wird aber doch eine!

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Auf den Spuren Jagows.

Die kleinen Priests in der Provinz möchten es gern dem Berliner Polizeigewaltigen Jagow nachmachen. So hat schon vor einiger Zeit der Polizeigewaltige der Stadt Azefeld, ein Herr Herr Dr. v. Hausen, der der Degenerent der städtischen Polizeiverwaltung in Vertretung des gleichgesinnten Oberbürgermeisters Dr. Johansen ist, die Aufführung des Kinodramas „Wilhelm Tell“ vor Kindern untersagt, hat das Drama „Die Schiffsbrüchigen“, sauber rein zusammenstreichen lassen und durch die Anwendung der verächtlichen Verordnung des Oberpräsidenten betreffend die Verhinderung des Streikpotenzials während des Frühjahrs (Verhinderung der „Bequemlichkeit des Verkehrs“) einer ganzen Reihe von Streikpotenzialen zu polizeilicher Bestrafung verurteilt. Als neues Blatt hat er seinem Vorbericht nunmehr die schändliche Behandlung der den 1. Mai feiernden Arbeiter hinzugefügt. In einem Erlaß vom 27. April verfügt er, daß er öffentliche Umzüge verhindern und die Veranstalter zur Beitragszahlung bringen werde, daß er das Tragen „irrevolutionärer“ Abzeichen verbiete, daß er aber auch die Schmüdung des Festkolles mit revolutionären Abzeichen, als das feine rote Fahnen usw., verhindern werde; da jedermann Zutritt zu diesem Saale gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes habe. Um die Raifeizenden weiter zu schädigen, verbietet er sogar den Tanz am 1. Mai im Festkolle. Dies Vorgehen ist um so beständlicher, als bisher lediglich in Festzügen das Tragen „revolutionärer“ Abzeichen verboten wurde. Das Vorgehen des kleinen Amtskollegen Jagows zeigt, daß sich auch am Rhein ein schärferer Wind zu wehen beginnt. Natürlich erreicht die Polizei nur das Gegenteil dessen, was sie will. Sie hat damit eine gute Bekanntschaft für die Raifeizer der Azefelder Arbeiterschaft gemacht.

Aus Industrie und Handel.

Eine Zwölfhundertmillionen-Gründung.

Eine der größten finanziellen Transaktionen auf dem amerikanischen Eisenbahnenmarkt ist gestern perfekt geworden. Unter der Führung der New York Central Bahn sind heute die Lake Shore, die Michigan Southern Bahn und einige andere kleinere Bahnen zu einer einzigen Gesellschaft, die den Namen der New York Central Bahn weiterführen wird, verschmolzen worden. Das Aktienkapital beträgt 300 Millionen Dollar (d. h. mehr als 1200 Millionen Mark), von denen 240 000 000 Dollar vorläufig zur Ausgabe gelangt sind, während der Rest erst später begeben werden soll.

Meierei C. Bolle A.-G.

Die Meierei C. Bolle A.-G. in Berlin erzielte im letzten Jahre einen etwas geringeren Brutto- und Reingewinn als im Jahre 1912. Der Reingewinn stellt sich nach Abzug der Abschreibungen auf 523 700 M. (1912: 551 960 M.). Den Rückgang der Ergebnisse führt die Verwaltung auf die reichliche Milchproduktion des Jahres

1913 und auf den starken Konsumrückgang infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage zurück. Als Dividende können trotzdem 9 Proz. auf das Aktienkapital von 4 Millionen gezahlt werden.

Ein Westdeutscher Eisenhändlerverband ist in diesen Tagen zustande gekommen. Ihm gehören elf Städteisenhändler-Vereinigungen in Rheinland-Westfalen an.

Die unpolitische Seidenraupe.

Gestern Abend versammelte sich die Lichtenberger Arbeiterjugend in übergroßer Anzahl, um das am vorigen Donnerstag für politisch erklärte Referat über „Pflege und Entwicklung der Seidenraupe“ entgegenzunehmen. Die Fälle der Besucher war so mächtig, daß die Erwachsenen den jugendlichen Platz machen mußten und den Garten als Aufenthaltsort wählten. Der Saal wurde polizeilich abgesperrt und es fanden Hunderte keinen Einlaß. Die Polizei war in riesengroßem Aufgebot erschienen und bevölkerte die Frankfurter Chaussee und angrenzenden Straßen. Die Referenten des Abends, Lüdemann und Gottschalk, eröffneten das Thema vom Standpunkt des Jüglers und vom technischen Standpunkt aus. Der überwachende Polizeibeamte versuchte es mehrmals, den zweiten Redner Lüdemann zu unterbrechen, doch wurden polizeiliche Aktionen durch sofortige Vertagung der Versammlung verhindert. Noch einmal sagte er den Helm auf und „Ich ersuche den Redner“... doch derselbe war fertig und es gab nichts mehr zu ersehen.

Als in der Diskussion ein jugendlicher das Wort „Lehrer“ am Donnerstag erwähnte, erfuhr der Leutnant, den Saal innerhalb fünf Minuten zu räumen, da die Versammlung nunmehr einen politischen Charakter annehme. Der Vorsitzende setzte ihm jedoch auseinander, daß diese historische Ermahnung nicht politisch wäre und die Versammlung weiter tagen werde. Da sich weitere Diskussionsredner nicht meldeten, wurde die Versammlung geschlossen, nachdem aufgefordert war, ohne Verzug nach Hause zu gehen, da die Rücken der jugendlichen Protestanten zu schade seien, um von Polizeihäuten zerhackt zu werden.

Als sich nach Schluß der Versammlung die Teilnehmer nach Hause begeben wollten, kam an der Ede Gürtelstraße und Frankfurter Chaussee mit mehreren Autos ein starkes Polizeiaufgebot an, das grundlos auf die ruhig ihres Weges gehenden Passanten mit Gummistücken einschlug, während reitende Schulkleute die Bürgersteige säuberten. Dieses unerhörte Vorgehen reizte sich würdig den letzten Vorkommnissen an, nach denen sich verschiedene jugendliche in ärztliche Behandlung begeben mußten und teilweise noch heute arbeitsunfähig sind.

So roh und brutal diese empörenden Vorfälle sind, so sorgt doch die Polizei für immer stärkeres Anwachsen der proletarischen Jugendbewegung. Wer angesichts dieser Tatsachen die Ungerechtigkeiten nicht erkennt, mit der man die Arbeiterjugend verfolgt, dem ist nicht zu helfen. Der Polizei gebührt aber für die geleistete Agitationsarbeit schließlich doch noch der Dank der Arbeiterjugendbewegung.

Letzte Nachrichten.

Der Wahnsinn des Weirüstens.

Budapest, 30. April. Im Seeresauschuß der ungarischen Delegation hielt Kriegsminister v. Krabaljin eine Expose, in dem er ausführte: Die Gesamterforderungen der Seeresverwaltung für das nächste Verwaltungsjahr belaufen sich auf 575 939 415 Kronen. Gewiß ein hoher Betrag, doch ist die militärische Last unserer Bevölkerung viel geringer, als die der Bevölkerung anderer Staaten. Der Minister verwies sodann auf die Riesensummen, welche die großen Staaten des Kontinents gerade in der jüngsten Zeit ihrer Wehrmacht zugewandt hätten, und fuhr dann fort: Gegen die Macht der immer größer werdenden Rüstungszahlen können wir uns nicht verschließen. Solange diese Zahlen bei unseren Nachbarn wachsen, können wir trotz unserer friedlichen Tendenzen nicht stehen bleiben, wir müssen vielmehr weiter bauen, wenn wir unsere berechtigten Interessen wahren wollen und unsere Grenzen unantastbar bleiben sollen.

Ausstand in den Hochofenwerken von Potrow.

Peterburg, 30. April. In den Hochofenwerken von Potrow, Gouvernement Madimir, ist ein Ausstand ausgebrochen, der auf Lohnunterschieden zwischen den Arbeitern und der Verwaltung zurückzuführen ist. 10 000 Arbeiter haben sich bereits dem Streik angeschlossen. Man befürchtet, daß noch weitere ihrem Beispiel folgen werden und die Hochofenverwaltung dadurch gezwungen wird, verschiedene Hochofen auszulassen. Zu Aufhebungen ist es bisher nicht gekommen.

Arbeitslosenversicherung in Breslau.

Breslau, 30. April. Die Stadtverordneten stimmten dem Antrag des Magistrats gemäß der Vorbereitung einer Gründung einer Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit zu.

§ 3 unserer beim Gericht niedergelegten Statuten lautet: „Die Gesellschaft ist verpflichtet, die Verkaufspreise derart zu normieren, dass dieselben nicht höher als 10 Prozent über dem Selbstkostenpreis sind.“

Professor Dr. Schär, Dozent an der Berliner Handelshochschule, schreibt in der Zeitschrift für Handelswissenschaft folgendes: „Das Verkaufssystem — Selbstkostenpreis + 10 Prozent — bedeutet einen ökonomischen Fortschritt im Detailhandel.“

Deutsche Bekleidungs-gesellschaft m. b. H.

Vertrieb von Herren- und Knaben-Garderobe zum Selbstkostenpreis + 10% Nutzen

Chausseestrasse 27
Nahe Invalidenstrasse

Gr. Frankfurter Strasse 4
Ecke Fruchttrasse

Turmstrasse 80
Moabit

Neukölln, Bergstrasse 7-8
Ecke Prinz-Handjery-Strasse

Herren-Anzüge von M. 16³⁵ bis M. 49⁸⁵
Herr.-Paletots u. Ulster von M. 15⁹⁵ bis M. 46⁵⁵

Herren-Beinkleider von M. 2³⁵ bis M. 16⁴⁵
Knaben-Anzüge von M. 2⁷⁵ bis M. 12¹⁵

Bedeutende Ersparnisse

Nur erstklassige Fabrikate

A. Wertheim

Leipziger Straße Königsstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz

Billige Lebensmittel

Frisches Fleisch

Ochsenfleisch
Schmorfleisch 85 Pf. oh. Knoch. 1.00
Kamm und Brust . . . Pfund 70 Pf.
Querrippe Pfund 65 Pf.
Gehacktes Pfund 60 Pf.

Hammelfleisch

Keule u. Rücken im ganzen, Pf. 90 Pf.
Keule u. Rücken geteilt . . Pfund 1.00
Dünning Pfund 70 Pf.

Schweinefleisch

Schinken im ganzen . . . Pfund 75 Pf.
Schinken geteilt Pfund 80 Pf.
Kamm u. Schuft Pfund 85 Pf.
Lieser Pf. 60, Rückenfett Pf. 50 Pf.

Wurstwaren

Zervelat u. Salami . Pfund 1.15
Rollschinken ca. 6 bis 8 Pf. 1.40
Mausschinken 2 bis 3 Pf. 1.20
Schinkenstücke 1 1/2 bis 4 Pf. 1.25
Magerer Speck . . . Pfund 85 Pf.
Fetter Speck Pfund 70 Pf.

Aus eigener Wurstfabrik

Rotwurst Pfund 45, 65 Pf.
Jagdwurst Pfund 1.00
Landleberwurst . . . Pfund 85 Pf.
Pastetenleberwurst Pfund 1.05
Teewurst Pfund 1.20
Bauernmettwurst . . Pfund 1.10

Suppen-, Brathühner 2 20, 2-80

Kiel. Schleibücklinge 2 St. 20 Pf.
Kiel. Schleibücklinge 3 St. 10 Pf.
Koch-, Backbutter Pf. 1.00, 1.10
Tischbutter Pf. 1.18 1/2 Pf. 60 Pf.
Tafelbutter Pf. 1.25 1/2 Pf. 63 Pf.

Junge Schoten . Pfund 10 Pf.
Jg Mohrrüben . Bund 10 Pf.

Hiesiger Spargel

Pfund . . . 15, 28, 45, 60 Pf.
Riesenspargel . Pfund 75 Pf.

Fische

Kabeljau ohne Kopf, in ganzen Fischen . . . Pfund 12 Pf.
Seelachs ohne Kopf, in ganzen Fischen . . . Pfund 10 Pf.
Schellfisch Pfund 26 Pf.
Rotzungen Pfund 14 Pf.
Bratschollen Pfund 14 Pf.
Limandes-Zungen . Pfund 30 Pf.
Steinbutt Pfund 65 Pf.
Frische Zander . . Pfund 60 Pf.
Lachs in ganzen Fischen, Pfund 45 Pf.
Leb. Aale Pfund 80 Pf., 1.10, 1.20
Lebende Aaländer . . Pfund 45 Pf.
Lebende Plötzen . . Pfund 33 Pf.
Leb. Krebse Mandel 40 Pf. bis 3.00

Obst und Gemüse

Tomaten Pfund 28, 35 Pf.
Rhabarber Bund 5 Pf.
Spinat 3 Pfund 25 Pf.
Salatgurken . . . Stück 20, 25 Pf.
Radieschen 4 Bund 10 Pf.
Frische Champignons Pf. 95 Pf.
Frisch. Waldmeister 3 Bund 10 Pf.
Salat Kopf 5, 10 Pf.
Malta-Kartoffeln . . Pfund 10 Pf.
Apfelsinen Dtz. 24, 35, 45, 55 Pf.
Blutorangen Dtz. 40, 50, 60 Pf.
Australische Aepfel Pfund 45 Pf.
Ananas Pfund 65, 75 Pf.



Invergleichlich

in Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation

Kostüme nur schicke Fassons
13.50 22.- 34.75 bis 75 M.
Sportjacken in nur modernen Farben
7.50 9.75 13.- bis 22 M.
Cover-Coat-Paletots
22.- 32.- bis 65 M.
Moiré-Mäntel u. -Jacken
in allen Größen
14.75 23 32 bis 48 M.
Kinder- u. Backfisch-Konfektion
entrückende Neuheiten.

Oskar Wollburg
56-57 Brunnensir 56-57



„Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Heute

1. Mai
geschlossen.

Von jetzt
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.
Tel. Amt Norden 1591. 102/1*

Garderobe

auf Teilzahlung

Anzüge	Paletots u. Ulster
1 Anzug 25 Mark, Anzahlung 4 Mark	1 Paletot 30 Mark, Anzahlung 5 Mark
1 Anzug 30 Mark, Anzahlung 5 Mark	1 Paletot 35 Mark, Anzahlung 6 Mark
1 Anzug 40 Mark, Anzahlung 8 Mark	1 Paletot 42 Mark, Anzahlung 8 Mark
1 Anzug 45 Mark, Anzahlung 9 Mark	1 Paletot 48 Mark, Anzahlung 10 Mark

in großer Auswahl. × Wochenrate 1 Mark.

Damen-Garderobe

Riesen-Auswahl. Täglich Eingang von Neuheiten.

1 Mantel 15 Mark, Anzahlung 2 Mark	1 Kostüm 28 Mark, Anzahlung 5 Mark
1 Mantel 25 Mark, Anzahlung 4 Mark	1 Kostüm 40 Mark, Anzahlung 7 Mark
1 Mantel 35 Mark, Anzahlung 8 Mark	1 Kostüm 60 Mark, Anzahlung 10 Mark

Sportjacken, Blusen und Röcke, Anzahlung 3 Mark.
Wochenrate nur 1 Mark.

Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen.
Garderobe ohne jegliche Anzahlung
gebe an meine ausbezahlten Kunden.

M. Beiser, Lothringer Straße 67
2 Minuten vom Untergrundbahnhof
Schönhauser Tor.

Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.

Angst vor Husten, Heiserkeit, Katarrh, brauchen Sie nicht zu haben, da Ihnen: **Wyberl-Tabletten** Schutz bieten. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel M. 1




Abfeinier-Pumpen, Selbststell. Bohr. kompl. unter Gar., schon von 8 Mk. an. Gartenspritzen, Gartenschläuche u. 75 Pf. an. Strahlrohre, gebr. Pumpen, wie neu, spottbillig. Erdbohrer leihw. Appar. Preis, grat. A. Schepmann, Pumpenfabrik. Berlin N. 656, Chausseestraße 88.



Kredit-Feder

Centrale Norden: Brunnenstr. 1
Eingang Weinbergweg 28.

Filiale Osten: Frankfurter Allee 89
Ecke Mögliner Strasse.

Sonntags nur von 8-10 Uhr geöffnet

Filiale Süden: Kottbuser Damm 103
an der Kottbuser Brücke.

Filiale Westen: Charlottenburg
Scharrenstrasse 5.

offeriert in grosser Auswahl unter kulantesten Zahlungsbedingungen

Anzüge Paletots Kostüme Kleider

in Sakko-Fasson, Ia Qual. in deutschen u. engl. Stoffen nur letzte Saison-Neuheiten Straß.-u. Gesellsch.-Toiletten
Cutaway-Anz. m. gestr. Brinkleid Hocheleg. Covercoat-Paletots Kostüm-Röcke in aparten Stoffen Hochelegante Renn-Toiletten
Gehrock-, Smoking-, Frack-Anz. Ulster in jed. gewünschten Farbe Blusen in Batist und Seide Sakkos, Mäntel, Japans
Gummi-Mäntel für Damen und Herren. □ Damen-Hüte, Reiher, feine Wäsche, Schuhwaren

Kein Kredithaus Berlins ist auch nur annähernd in der Lage, Ihnen eine so grosse Auswahl vor Augen führen zu können. Ueberzeugen Sie sich, und Sie werden meine Angaben bestätigt finden.

Spezial-Abteilung: Teppiche, Folie, Gardinen, Steros, Tisch-, Bett-, Chaiselongue- u. Steppdecken, Kinderwagen, Sportwagen, Sitz- u. Liegewagen

Vorzeiger dieses Inserats erhält **15 Prozent** dergelieteten Anzahlung vergütet